



**Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des
germanischen Alterthums, des Mittelalters und der
Renaissance, sowie der mit den bildenden Künsten in
Verbindung stehenden Ikonographie, ...**

(Deutsch, französisch, englisch und lateinisch) : für Archäologen,
Sammler, Kunsthistoriker, Freunde des Alterthums und der Geschichte

A - H : mit 750 Textabbildungen und einem Titelbild in Buntdruck

Müller, Hermann Alexander

1877

G.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84749](#)



G. Der Buchstabe **G** ist in der Heraldik Bezeichnung für Gold (s. d.).

Gabalum, n., gabala, f., 1. Krückenkreuz; — 2. auch gabalus, m., Galgen; — 3. Giebel. Vgl. den Art. *gable*.

Gabardine, s., engl. = d. frz. galvardine.

Gabata, f., lat., 1. auch cavata, grabata, flache Schüssel oder tiefer Teller. Unter den Kirchengeräthen kommen folgende Arten vor: g. liliata, Lilienform; g. columellata, mit Docensfuß; ferner nach dem Material benannt: g. aurea, aurea saxique, electrina, argentea, interrasilis, filoparis etc. — 2. Mit Lichtern besetzte runde Scheibe oder Schalenleuchter, f. Leuchter.

Gabel, f., 1. frz. fourchette, engl. fork, lat. *furea*, im Beginn des M.-A. nur als Vorlegegabel in Gebrauch, auch im späteren M.-A. eigentlich nicht als Handgabel der Tischgäste, die, bis gegen Ende des 12. Jahrh. gleich den Orientalen, die vorgeschnittenen Speisen mit dem Löffel oder den Fingern zum Mund führten und die Gabel höchstens (in edlem Metall) zum Essen des weicheren Obstes gebrauchten. Noch im 12. Jahrh. erklärten die Geistlichen den Gebrauch der **G.** für sündhafte Üppigkeit. Aus dem Ende des 15. Jahrh. sind Handgabeln erhalten, aber erst gegen Ende des 16. Jahrh. wurden sie allgemein. — 2. (Her.) frz. fourche, pairle, f. v. w. Schächerkreuz. — 3. Der Punkt, wo der First eines Dacherkers ob. sonst eines Satteldaches an die Fläche eines anderen Daches anstoßt. — 4. **G.** Kriegsgabel.

Gabelanker, m., frz. harpon, eiserne Klammer in Form eines Y; s. Anker 2.

Gabelkreuz, n., s. d. Art. Kreuz.

Gabelschnitt, m., **Gabeltheilung**, **Deichseltheilung**, f., franz. gousset, tiercé en paire, lat. *furea* (Her.), Theilung des Schildes in Form eines Gabel- oder Schächerkreuzes, Fig. 536. Doch s. d. engl. gusset.

Gaben, die sieben, des heil. Geistes, frz. les sept dons du Saint-Esprit, engl.



Fig. 536.

the seven gifts of the Holy Spirit. Es sind nach Jes. 11, 2 und Offenb. Joh. 5, 6, 12. folgende: Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Gottseligkeit, Furcht des Herrn. Häufig dargestellt in Glasmalereien u. Miniaturen vom 10. Jahrh. an, gewöhnlich als 7 Tauben (mit u. ohne Nimbus), die das Haupt Christi oder der h. Jungfrau umgeben, oder, jede von einer Aureole umgeben, die Vorderseite der Gestalt Christi bedecken, z. B. auf einem Glassfenster der Abteikirche in



Fig. 537. Die sieben Gaben des heil. Geistes. Aus Chartres.

St. Denis (12. Jahrh.), oder nach Offenb. Joh. 4, 5 als 7 brennende Lampen, die eigentlich Fackeln sein sollten. Auf einem Glassfenster der Kathedrale in Chartres umgeben 6 Tauben die Jungfrau Maria; die siebente ist Christus selber, segnend, mit der Weltfugel in der Hand (Fig. 537). In der Handschrift eines engl. Gedichtes aus dem 14. Jahrh. (Brit. Mus.) steht jede Taube auf einem Spruchband, das den Namen der Eigenschaft angibt, z. B. ye gifte of wisdome. Welche die ausführlichste Darstellung in einer Bibel des

12. Jahrh. (Brit. Mus.), wo mitten in einem Rund Glaube, Liebe, Hoffnung stehen, umgeben von 8 Medaillons; sieben derselben enthalten je eine weibliche Büste mit Umschrift, neben jeder eine Taube; das achte enthält die Hand Gottes, von der Strahlen auf die Häupter der Apostel ausgehen. [—r.]

Gaberina, gaberna, f., lat., Sarg, Todtenlade. Gabet, m., frz., Fahnenhut, s. Wetterfahne. Gabia, gabiola, f., lat., Kerker, Käfig.

Gabinus, St., 1. als Märtyrer unter Diocletian lange eingekerkert, abgebildet im Kerker, dessen Thüre offen steht. Tag 19. Febr. — 2. S. St. Crispinus.

Gabion, m., frz., Schanzkorb.

Gable, m., altfrz., engl. gable, altengl. gabell, gavell, gauill, lat. gabulum, gabulum, Giebel; daher gable-ear, Giebelähre; gable-roof, Giebel-dach ic.; g.-window, Fenster mit sächsischem Bogen; gabled, adj., engl., mit einem Giebel versehen; gabled window, Fenster mit Spitzverdachung (mit gabled hood-moulding).

Gablet, m., altfrz., engl. gablet, s., Ziergiebel, Wimberg.

Gabriel, St., s. Erzengel.

Gabulum, gabulum, n., lat., 1. = d. frz. gable; — 2. Kreuzentkreuz.

Gabuta, f., lat. = cambuta.

Gâche, f., frz., 1. rundgeschlossener Haken, Schelle, s. B. Halseisen, Handschelle, Rohrschelle; — 2. Schließklappe (am Thürschloß); — 3. lat. gachum, n., Kälffründe, Gipsschaufel.

gâcher, v. tr., frz., (Mörtel) anmachen, anrühren; gâchis, m., angemachter Mörtel.

Gâchette, f., frz., 1. das Stängel (im Gewehrschlöß); — 2. Zuhaltung (im Thürschloß).

Gachilis, f., lat. = guachilis.

Gad, s., engl., Keil, daher auch Spize eines Speers ob. eines Pfeils. Auch statt gadling gebr.

Gaden, Gadom, Gaem, m., bei Otfried Gadun (lat. gades, eingezaunter Raum) für Gemach, Raum, doch auch für Stockwerk, eigentlich Gegendeme. In Niedersachsen sowie in der Schweiz noch im Gebrauch. Vgl. auch d. Art. Lügtgaden.

Gadlings, s. pl., engl., die zum Schutz der Knöchel auf den Panzerhandschuhen befindlichen Spitzen oder Stacheln.

Gaëta. Patron ist S. Erasmus.

Gaffle, s., engl., Hebel zum Spannen der Armbrüst.

Gage, s., engl. = gauge.

Gagne-pain, gaigne-pain, m., frz., engl. gain-pain, kurzes, breites Schwert der Söldner und Landsknechte (16. Jahrh.).

gai, adj., frz. (Her.), vom Pferde gesagt, ledig, ungefährlich.

Gaiardus, m., lat. = carrocium.

Gaine, f., frz., lat. gaina, f., 1. = fourreau; — 2. en g. de terme, in Gestalt einer umgekehrten, abgestutzten Pyramide, also oben breiter als unten.

Gaiola, f., lat., frz. geôle, Kerker.

Gaitanum, n., lat., Gürtel.

Gajanus, St., Märtyrer. Einem Juden, der ihn enthaupen wollte, verdornte die Hand. Tag 10. April.

Gala, m., altfrz., reiches, prächtiges Gewand; galabrunus, m., lat., frz. galebrun, m., Tuchsorte.

Galace, oeuvre f. de galace, aus Galatien stammende damascirte Arbeit.

Galaktion, St., mit seiner Gattin St. Episteme unter dem Kaiser Decius enthaupert, nachdem ihnen Zunge, Hände und Füße abgeschnitten waren. Ihr Tag 5. Nov.

Galandranum, galandravum, m., lat., grobes Männerkleid.

Galar (nord. Myth.), s. Kawair u. Gilling.

Galbe, m., frz., eigentlich rund angelegte Form der Blätter an Capitälen ic. vor Ausarbeitung der Zacken, dann zierliche Rundung, s. B. eines Capitäls, einer Vase; galbé, adj., zierlich gerundet, s. auch colonne; galbée, f., rundes Blattwerk.

Galea, f., lat., 1. Helm; g. clausa (Her.), der geschlossene Helm; — 2. Helmdach.

galed, adj., engl., lat. galeatus, behelmst, mit einem Helm bedeckt.

Galèche, f., frz., sehr leichte Plattenrüstung aus dem Ende des M.-A.

Galerie, f., frz., lat. galeria, f., s. Gallerie.

Galerius, galerns, m., lat., Hut, bes. breitrandiger, rundköpfiger Hut; g. rubeus, der (rote) Cardinalshut.

Galet, m., frz., Strandstein, Geschiebe, s. Baustein I, 2. c.; g. de Gargantua, s. keltische Bauwerke.

Galeta, f., lat., ein altes Weinmaß, ein dieses Maß fassendes Trinkgefäß, auch für die Messfanne zum Wein gebracht.

Galetas, m., frz., Dachkammer.

Galgal, m., frz., s. d. Art. keltische Bauwerke.

Galgen, m., Attribut des h. Ferreolus 2. Die permanenten G. des M.-A., frz. gibet, engl. gallows, lat. patibulum, bestanden aus 4, 9, 16 Steinpfählen, die ins Quadrat gestellt ::, od. . . . od. . . .

.

unten durch Mauern, oben aber durch Balken mit einander verbunden waren, so daß sehr viele Verbrecher gleichzeitig gerichtet werden konnten. Die G., welche blos aus einer Säule mit Arm bestanden, frz. potence, wurden blos provisorisch errichtet.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

Galiläa, f., frz. galilée, altfrz. galliey, f., engl. galilee, so hieß im M.-A., so heißt in England noch jetzt die westliche Büßervorhalle der Kirche (nach Matth. 4. 15, 16); hier wurden die in die Kirche zu tragenden Leichen niedergelegt u. mit Weihwasser besprengt z., bevor sie Einlaß in die Kirche bekamen. Oft war die G., wie in Ravenna, Aachen z., von zwei Thürmen flankirt und hatte ein Obergeschoß, welches sich als Loge oder Gallerie nach dem Schiff zu öffnete, oder auch als Zimmer geschlossen zum Katechumenenunterricht diente. Der Name übertrug sich auf das westliche Querschiff, auf die Gallerie zwischen Kirche u. Abtswohnung, sowie auf den Theil des Sprechzimmers, in welchen die Laien Zutritt hatten.

Galla, St., römische Witwe, später Nonne; darzustellen im Wittwenkleid mit Bart als Sinnbild der geschlechtlichen Entzagung. Tag 5. Okt.

Gallanda, f., lat., Guirlande, Blumengehänge.

Gallerie oder **Galerie**, f., frz. galerie, engl. gallery, altengl. valurying, alur, lat. galleria, galeria, alura, entstanden aus Wallerei, Wallraum, Raum zum Wallen, Wandeln, oder Wallgang, Gang auf dem Wall; n. A. aus Galeere. Breiter, heller, eleganter Corridor, auch lange Säulenhalle, Empore, bedeckter Gang in Festungen, auch Gemäldeansammlung z. Die Franzosen unterscheiden: g. d'architecture, mit blos architektonischem Schmuck; g. de peinture, G. mit Wandmalerei; g. de tableaux, engl. picture-gallery, Gemäldeansammlung, Bildergallerie; g. d'église, Empore z.

Gallglas, n., f. Bügenscheibe.

Gallica, gallicana caliga, gallieula, galochia, f., lat. = d. frz. galoché.

Gallicanus, St., Feldherr unter Constantin d. Gr., widmete sich, als er dessen Schwiegersohn geworden war, den Andachtsübungen und der Krankenpflege; unter Julian im J. 362 enthauptet; dargestellt einem Armen das Haupt waschend. Tag 25. Juni.

Galliolum, n., lat., ein (unbekannter) Altarschmuck (galeola ist = galeta).

Gallows, pl., engl. Galgen, f. d.

Gallus, St., 1. Eremit, Gründer, Abt und Patron des Klosters St. Gallen, † 640, 95 J. alt, darzustellen als Eremit mit einem Stabe, neben ihm ein Bär, der ihn bedient, weil G. ihm einen Dorn aus der Faize gezogen hatte. G. ist auch Patron der Hähne. Seine Legende auf dem Diphychon des Utilo (um 900) in St. Gallen, wie der Bär im Walde ihm Holz bringt und G. ihn dafür mit Brot belohnt. Tag 16. Okt. — 2. Bischof von Clermont, gest. 573, befreit durch sein Gebet die Stadt von einer Seuche. Tag 1. Juli.

Gallus campanarii, lat., f. Wetterhahn.

Galmier, St., f. Baldomerus, St.

Müller-Möthes, Arch. Wörterb.

Galnabis, f., galnape, gaunape, n., gausapa, f., lat., Decke aus grober Wolle, als Bettdecke sowie als Mantel gebraucht.

Galoches, f. pl., frz., engl. galages, pl., lat. galochiae, f. pl., Schuhe oder Überschuhe aus Leder mit Holzsohlen, üblich im 14. u. 15. Jahrh., f. im Art. Fußbekleidung.

Galon, m., frz., Vorte, Streifen; g. perlé, perlenbesetztes Band; galonné, adj., mit solchen Streifen versehen, z. B. ein Säulenschaft, ein Kleidungsstück.

Galopodium, n., lat. (Trdt.), Holzichth.

Galumma oder **galunna**, f., lat. (vom griech. καλυμμα), weißer Kopfschleier.

Galvardine, f., frz., Regenmantel, Reisemantel.

Gamaeus, m., lat., frz. gamahé, m. = camaeus, f. camaleu.

Gamaschen, f. pl., frz. guêtres, gamaches, gannaches, f. pl., engl. gamadoes, pl., lat. gammachae, f., houselli, tibracae, Beinsling v. Tuch, Leder od. Leinenzeug, von der Spanne des Schuhes bis hinauf an die Waden od. bis an die Knie.

Gambacium, n., lat., f. gambeson.

Gambe, s., engl. (Her.), Bein eines Thieres.

Gamberia, gamberga, gambria, f., lat., frz. gambier, m., jambière, Beinberge, später Schenkeltheil des Harnisches.

Gambeson, gambesson, gaubisson, gamboison, gombisson, gambriex, m., frz., engl. gambeson, wammesin, lat. gambeso, gambiso, gambarius, m., gambesum, gambacium, wambasium, n., gambesa, f., etc., Wamms, f. d. u. cotte.

gamboisé, gambesi, adj., altfrz., ausgestopft u. abgesteppt.

Gambucta, gambutta, f., lat. = cambuta.

Gamera, f., lat. = camera.

Gamerrus, m., gamara, f., lat., kurzer, weiter Mantel d. Frauen.

Gameus, m., latein. (unbekanntes) liturgisches Gewand.

Gamma, gamma-dium, n., lat., ein aus 4 Gamma bestehendes Kreuz (+), in älterer Zeit häufig gestickt auf der Cajula z.

Ganache, garnache, f., frz., lat. garnachia, gaunacha, guarnacia, langes, futtenähnliches Oberkleid (vergl. surcot), im 12. u. 13. Jahrh. meist sehr weit, ohne Ärmel, oft mit Kragen, im 14. Jahrh. meiste nger, daher auch vol unten an.



Fig. 538. Ganache.

den Seiten aufgeschnitten, ohne Kragen, aber mit kurzen, weiten Ärmeln. 1230 wurde die g. den Nonnen überhaupt, 1274 die g. ohne Ärmel (s. Schapperun) den Geistlichen verboten. 1320 folgte das Verbot des Tragens einer vorn bis zur Erde offenen g. außer dem Hause. Die garnachia cum penna et frezio war vorn verschließbar, mit Blankheit versehen u. mit einer Vorte besetzt; s. Fig. 538.

Gang, m., frz. couloir, m., s. d. Art. Corridor, Gallerie 2c.

Gang nach Emmaus, m., frz. les pèlerins d'Emmaüs, engl. the journey to Emmaus, nach Luk. 24, 13—35, in zwei Szenen zerfallende Begebenheit, von denen die erstere, der eigentliche Gang, seltener behandelt ist als die zweite, das Mahl od. Brotdrehen in Emmaus; beide schon in Evangelienhandschriften ums J. 1000. In anderen Malereien die erstere, zuerst von Duccio (Passion im Dom zu Siena), wie der Auferstandene mit den beiden Jüngern, von denen der eine Kleophas ist, der andere (wie gewöhnlich) als Petrus erscheint, vor dem Thor von Emmaus ankommt, Christus, als Pilger gekleidet, sich stellt, als ob er wieder gehen wolle, und sie ihn bitten, mit hineinzugehen u. bei ihnen zu bleiben. So auch als Typus der gastlichen Aufnahme u. Beherbergung in den Klöstern, z. B. v. Fiesole u. Fra Bartolomeo (S. Marco in Florenz), wobei die Jünger sich in Dominikanerbüche verwandelt haben. In der zweiten Scene, dem Brotdrehen, sitzt Christus zwischen den beiden Jüngern, wobei gewöhnlich der Moment des Erkennens das Hauptmotiv ist. Spätere Künstler, bes. Venetianer des 16. Jahrh., haben oft noch andere Personen (Portraits) im Kostüm ihrer Zeit hinzugefügt, so daß das Ganze, zwar an die Einsetzung des Abendmahls erinnernd, doch weltlich ist. So Bellini (S. Salvatore in Benedig), Marco Marcone (Mus. in Berlin), Tizian (Louvre). Ähnlich, aber mit noch mehr Nebenpersonen, Paul Veronese (Louvre); mit manchen geistvollen Motiven Marco Marziale (Akad. in Benedig). [—r.]

Gangolf, St., ob. Gengulf, frz. St. Gengoul, burgundischer Ritter, hatte eine ehebrecherische Gattin, die ihn in ihrem Garten neben einer von ihm wunderbarer Weise durch Gebet dahin geleiteten Quelle durch ihren Buhlen mit einem Speiß im J. 760 ermorden ließ. Als sie sich in der Quelle die Hand wusch, erstarnte diese. Danach sind Attribute und Darstellung zu wählen. Tag 11. Mai.

Ganivetus, ganivelus, m., ganipula, ganiveta, f., lat. s. v. m. caniple, s. d.

Gans, f., Attribut des h. Martinus; im Rachen eines Wolfes, s. Bedastus. Patrone der Gänse sind Ambrosius, Ferreolus und Martinus.

Gänsebauch, m., oder Gamsbauch, das vorn unterhalb der Brust mit Baumwolle oder Pferdehaaren ausgestopfte Wamms oder Leibchen, auch von den Kriegern als selbständiges Stück wie ein Brustpanzer vorgelegt; ursprünglich span. Tracht der 2. Hälfte des 16. Jahrh.; nötigte dazu, dem Brustharnisch eine entsprechende Grate, Gänsebauchgrate oder Erbsenhöhe, frz. cosse de pois, engl. pease-cod, zu geben. Vgl. d. frz. ventru.

Gant, m., frz., lat. gantus, gannus, gantulus, m., Handschuh.

Gantelet, m., frz., engl. gauntlet, gauntlet, lat. ganta, f., ganteletus, gantellus, m., Panzerhandschuh; s. Plattenrüstung.

Gaola, f., lat., frz. geôle, f., engl. gaol, Kerker.

Gap, s., engl., Risse, Spalte, Breche.

Gapo, m., lat., eiserne Klammer, auch Hufeisen.

Garalis, f., lat., s. v. w. acetabulum; s. auch d. Art. Graf.

Garatus, m., lat. = garrotus.

Garb, s., engl., 1. Kleidung, Tracht; — 2. (Her.) Garbe.

Garbe, f., frz. gerbe, engl. garbe, lat. garba, Körngarbe. Attribut des h. Ansovinus. Kommt auch in Wappen vor, meist golden.

Garda, f., lat., Burgwarte, Wartthurm.

Gardacorsium, gardecorisium, n., lat., frz. garde-corps, s. Corset 2.

gardant, adj., frz. u. engl. (Her.), anschauend; engl. auch in full aspect.

Gardaroba, garderoba, f., lat., 1. = d. frz. garde-robe; — 2. Schatzkammer.

Garde, f., frz., 1. (Waff.) Stichblatt (des Degens); — 2. g. de la serrure, Besatzung, s. Schloß.

Garde-bras, m., frz., 1. = cubitière; — 2. = avant-plaque.

Garde-collet, m., frz. = passe-garde.

Garde-corps, m., frz., 1. s. Corset 2; — 2. auch garde-fou, m., Geländer, Brustlehne.

Garde-feu, m., frz., Kamingitter; gardelinge, m., frz., Linnenkammer, Spindelkammer.

Garde-manger, m., frz., Speisekammer, Speisegaden; garde-meuble, m., Kumpelkammer.

Garde-nappe, m., frz., lat. gardenappa, f., Stroheller zum Schutz des Tischtuchs.

Garde-reins, m., frz., unterer Theil des Brustharnisches, Hüftberge.

Garde-robe, f., frz., lat. garderoba, guardarauba, Kleiderkammer; g. d'église, Kammer für die kirchlichen Gewänder, Garvehaus, Sakristei.

Garetta, garita, f., lat. = d. frz. guérite.

Gargouille, f., frz., engl. gargoyle, garcoil, gurgoyl, altengl. garge, gargyel, gurgoill, lat. gargalia, gurgulio, gargoula, f., 1. Wasserspeier; — 2. engl. (Her.), Bild eines Drachenkopfes.

Garland, s., engl., lat. garlanda, f. = d.

frz. guirlande; — lat. garlanda, auch Bekrönung; garlanded, adj., engl., mit Guirlanden geschmückt.

Garnache, f., frz., lat. garnachia, garnachia, f., f. ganache.

Garnamentum, n., lat., 1. = garnachia; — 2. auch garnimentum, garnimentum, frz. garniture, alfrz. garnement, m., Ausrüstung, z. B. eines Kriegers, Besatz eines Gewandes, Beschläge einer Thüre, eines Balkens, Geräthes *et cetera*.

Garnet, garnet-hinge, s., engl. (Schloß), Winkelband, d. h. Thürband in Form eines L oder T; double garnet, Kreuzband, d. h. Thürband in Form eines T.

Garni m. d'un mur, frz., Füllmund.

garni, adj., frz. (Her.), begriffet, befestet; f. auch mur.

Garnisio, f., lat., 1. Vorrathskammer; — 2. = garnamentum 2.; — 3. Besatzung einer Burg *et cetera*.

Garniso, f., lat. = d. frz. jazerant.

Garniture, f., frz., engl. garnishment, lat. garnamentum, garnaria, garnestura, f., i. Garnierung, Ausrüstung, Zubehör, z. B. d'une chambre, vollständiges Zimmergeräth; g. de cheminée, Kammergeräth; g. de comble, Dachdeckung; g. de poutre, Armierung, Beschläge eines Balkens; g. d'huisserie, Thürverkleidung; — 2. g. de serrure, Eingerichte, f. Schloß.

Garratus, m., lat., Geröllstein, f. d. Art. Baustein; garratum, n., Geröllschüttung auf Wegen.

Garravaches, f. pl., frz. = gamaches.

Garret, s., engl., Dachboden, Bodenraum; garret-chamber, Dachkammer.

to garret, v. tr., engl., auszwicken.

Garretting, s., engl., Zwicker.

Garriolum, garrolium, garullium, n., lat., Riegelstange, Sperrbalzen.

Garrosseria, gassarina, f., lat., Axt, Beil.

Garrotus, m., lat., frz. garrot, m., 1. der Knebel, Rödel, z. B. als Holterwerkzeug, zum Festdrehen eines Seiles *et cetera*, so bei der Balista; — 2. Pfeil der Armbrust.

Garten u. Gärtner. Patronen sind: Apollinaris, Faecilius 1., Phokas von Sinope, Cyriacus u. Urbanus. S. auch Christus als Gärtner.

Garter, s., engl., 1. lat. garterium, n., Knieband, daher Hosenbandorden (lat. ordo equitum de garterio); demi-garter, untere Hälfte des Hosenbandordens; — 2. der nach diesem Orden genannte oberste Wappenkönig (principal king of arms); — 3. od. gartier = bendlet, rechter Stabbalten.

Garuaria, f., lat. = ganache.

Garvehaus, n. — Sakristei.

Gasarnia, f., lat. = gisarma.

Gastmahl n. 1. des Gregor, f. Gregor, St., 1.; —

2. G. im Hause Simon's des Pharisäers, f. Maria Magdalena; — 3. G. des Levi, f. Apostel Matthäus.

Gate, m., frz., f. gatus 1.

Gate, s., engl., Thor; gateway, Thorweg, bef. nicht überwölbt; gate-house, Thorhaus in der Vorburg; g-wing, Thorflügel.

Gathering, s., engl., Gevierte, z. B. Rauchfangrahmen.

Gatianus, St., Bischof v. Tours im 3. Jahrh., darzu st. als Einsiedler in einer Höhle betend, oder als Säemann auf dem Feld. Tag 18. Dez.

Gatter, Gader, n., lat. caderum, Gitter aus sich durchkreuzenden Stäben, f. Gitter.

Gatus, m., lat., 1. auch gatta, f. d. Art. catus u. Katze; — 2. eiserne Klammer.

Gaubfenster, n., Gaupe, f., provinziell für Dachfenster.

gauchir, v. intr., frz., aus der Ebene weichen, sich werfen, sich ziehen; gauchissage, das Windschießen (vom Holz); gauchissement, m., das aus dem Lotte Weichen (einer Mauer).

Gaucourte, f., frz., kurzes Frauenkleid (nur in einigen Theilen Frankreichs gebräuchlich).

Gaudentius, St. 1. Bischof von Rimini im 4. Jahrh., von den Soldaten der Arianer gegeißelt u. dann gesteinigt. Sein Martyrium von Paul Veronese in seiner Kirche zu Rimini. Tag 14. Okt. — 2. Bischof von Arezzo, sammt seinem Diacon und vielen anderen Christen 64 enthauptet. Tag 19. Juni.

Gaudéolum, n., lat. = d. frz. joyau.

Gaudia, n. pl., Perlen des Rosenkranzes.

Gaudichetum, n., lat., (unbekanntes) Stück der Rüstung.

Gaudron, m., frz., 1. schneckenförmige Gravirung auf dem Grund eines Siegelringes, Wappens, Petschaftes *et cetera*; — 2. = godron.

gaufrer, v. tr., frz. Muster aufpressen, geschieht mit dem gaufroir, einem heißen Eisen; gaufrure, f., aufgepresftes Muster; gaufré, adj., mit gepresftem Muster verziert.

Gauge, s., engl., Normalmaß, Stichmaß, Lehre, Mischungsverhältniß *et cetera*.

Gauge-stuff, s., engl., aus Leinöl und Kalk gemischter Stuck.

to gauge, tr. v., engl., 1. nach einer Lehre, Schablone *et cetera* arbeiten; — 2. Mörtel *et cetera* (nach bestimmtem Mischungsverhältniß) einweichen.

Gangerich, St., Bischof von Cambrai, bekehrte und heilte einen Aussätzigen, befreite durch sein Gebet 12 Verbrecher aus dem Kerker u. bekehrte sie. + 594. Tag 11. Aug.

Gauntlet, s., engl. = d. frz. gantelet.

Gausape, n., gausapus, m., lat., wollene Decke sowol zu Bedeckung des Körpers als der Tische, Altäre u. i. w., daher auch grober Wollenstoff.

Gautier, St., frz. — Walther, St.

Gavelo, gaverlotus, m., lat., engl. gavelock,
= d. frz. javelot.

Gavilium, n., lat. = d. frz. cheville.

Gayda, gayeta, f., lat., Franje, Falbel u. dgl.
Bejaz.

Gayna, f., lat., Scheide, Futteral, s. gaine.

Gazarnia, f., lat. = gisarma.

at gaze, engl. (Her.), auf der Hut.

Gazetum, gazophylacium, n., lat., griech.
γαζοφυλάκιον, 1. Schatzkammer; — 2. Opferstock,
Gotteskosten.

geädert, adj., frz. nervé (Her.), v. einer Pflanze
gei., mit Blattadern von abstechender Tinktur.

Gearing, s., engl., Geschirr, vollständiges
(Handwerks- vc.) Geräthe.

geästet, adj., frz. écoté, clavelé,
engl. raguly, lat. per ramos (Her.),
vom Astchnitt begrenzt (Fig. 539).

geängelt, adj., frz. allumé, frz.
u. engl. animé (Her.), mit Augen
von abstechender Tinktur. Fig. 539. Geästet.

Gebälke, n., Gesamtheit zusammengehörender
Balken, daher: 1. frz. empoutrerie, engl. tra-
biation, lat. contignatio, fustamentum, s. v. w.
Balkenlage, s. auch forêt; — 2. frz. entablement,
engl. entablature, lat. tabulatum, Gesims in Nach-
bildung einer Balkenzusammenfügung, bes. das
Säulengebässe, d. h. Simswerk des antiken Säulen-
baues, welches die stützenden Glieder unter sich ver-
bindet und mit den blos deckenden vermittelt; es
besteht aus dem unmittelbar auf den Stützen
liegenden Architrav, Unterzug, aus dem die darauf
ruhenden eigentlichen Balken repräsentirenden
Fries u. dem schon dem Dach angehörenden, vor-
springenden und deckenden Kranzgesims.

gebalkt, adj., frz. fascié, engl. party per fess
(Her.), durch Balken getheilt.

Gebände, n., 1. frz. penture, f., engl. hinge-
work, s. d. Art. Angel u. Band; — 2. s. Gebende.

gebartet, adj., 1. frz. barbé, engl. barbed
(Her.), von einem Pfeil: mit Spize, von Köpfen:
mit einem Varte von abstechender Tinktur; —
2. von Kornähren gesagt, engl. awned, awned,
mit Rispen von anderer Farbe.

Gebände, Gebäu, n., frz. édifice, bâtiment,
lat. aedificium, heißt ein solches Werk menschlicher,
bes. baulicher Thätigkeit, welches allseitig begrenzte,
also auch überdeckte Räume umschließt. Eine bloße
Umfriedigung ist also eben so wenig wie ein bloßes
Wetterdach ein G. zu nennen.

gebeinet, adj., frz. membré, engl. legged,
membered (Her.), mit Beinen von abstechender
Tinktur.

Gebende (richtiger Gebände), n., alles Ge-
bundene sowie das, womit man band, daher eine
schon im Nibelungenlied vorkommende Kopftracht

der Jungfrauen, später auch der verheiratheten
Frauen (13. u. 14. Jahrh.), bestehend An-
fangs aus einem steifen

540.

Band, etwa von der Breite einer Damen-

hand, das Kinn und

Wangen umschloß;

dazu kam später eine Kopfbinde, die wie ein

Reif oder, wenn sie

oben geschlossen war,

wie ein flaches Barett

den Kopf umschloß

und durch das unten

schmäler werdende, sich

um Wangen u. Kinn

legende Band gehal-

ten ward, s. Fig. 540

und 541. Bisweilen

hat es oben einen ge-

träufelsten Rand, s.

Fig. 542. Die Farbe

des G.s ist meistens

weiß, seltener roth od.

grün. Die weiblichen

Statuen der Stifter

im Westchor des

Domes zu Naumburg

(Fig. 541) tragen das G.

unter dem edelsteinbesetzten Goldkreis.

Gebetsbentel, m., frz. enveloppe, lat. camisia,
capsula, f., s. v. w. Buchbentel, s. d. Art. Buch.

Gebettasfel, f., s. v. w. Canontasfel.

Gebhard, St., Bischof von Konstanz, † 996,
dargestellt von Hans Burgkmair mit einem Stab,
womit er einen Lahmen heilt; Maria mit dem
Kinde erschien ihm. Tag 27. Aug.

gebildet, adj., frz. figuré, engl. figured, in
its glory, splendour (Her.), von Sonne od. Mond
gesagt, mit einem menschlichen Gesicht dargestellt.

Gebiß, n. der Pferde, s. Reitzeug.

gebogen, adj., frz. ployé, engl. fleeted, fleetant,
embowed, bowed (Her.), vom Arm gef., dessen Ein-
bogen nach unten, dessen Hand nach oben gerichtet ist.

gebordet, adj., frz. bordé (Her.), vom Tuch
der Fahne gesagt, das an den drei freien Seiten
einen Bord hat.

Gebote, die zehn, s. Moses.

gebrochen, adj., 1. (Her.), frz. éclaté, éclopé,
engl. fractured, vom Theilungsbild gef., an welchem
ein Stück abgebrochen erscheint. — 2. Gebrochene
Farbe, f., eine solche, die durch Beimischung von
Grau unbestimmt geworden; gebrochenes Dach =
Manjardendach; gebrochene Ecke = abgeschrägte Ecke;
gebrochener Stab, frz. bâton rompu, frette, engl.
fret, = Zinnenfries, auch = Labyrinthverzierung;
gebrochene Treppe, s. Treppe.



541.



542.



Fig. 540—542. Gebende.

gebündelter Pfeiler, gebündelte Säule, s.
Bündelpfeiler, Bündelsäule.

gebunden, adj., 1. frz. lié (Her.), vom Blumenstrauß oder Kranz gesagt, dessen Band von absteckender Tinktur ist; — 2. gebundener Säulenschaft, s. d. Art. *Bund und bandet*.

gebürsteter Bogen, m., s. Bogen 11.

Geburt Christi, f., frz. nativité du Christ, engl. nativity, lat. nativitas Christi, zu allen Zeiten dargestellt, entweder als einfache Begebenheit, nach Luk. 2, 1 ff., od. in idealerer Auffassung als Geheimniß der menschgewordenen Gottheit, als Anbetung des fleischgewordnen Logos. Im ersten Fall zeigen uns die ältesten Darstellungen einen Stall oder eine Art von Felsenhöhle, worin die Mutter auf dem Lager ruht, daneben das Kindlein, das, gewöhnlich in Leinwand gehüllt, bisweilen von einer Dienerin gewaschen wird. Später, als man annahm, Maria habe den Heiland ohne Schmerzen geboren, erscheint sie schon vor dem Kind knieend und es anbetend, während Joseph zufolge der Legende noch eine jüdische Hebammme herbeiführt. Über der Stätte der Geburt oder um das Kind knieend die lobsingenden Engel. Gewöhnlich sitzt der schon bejahrte Joseph nachdenklich auf den Stab gestützt, oder schlafend, oder mit einer Kerze oder Laterne in der Hand, um die Nacht anzudeuten, bisweilen mit unverkennbarer Andeutung des „Nicht-Bater-seins.“ Ochs u. Esel (Zej. 1, 3), jener als Symbol der Juden, dieser als Symbol der Heiden, fehlen selten in den Darstellungen bis zum 16. Jahrh. Häufig auch die Hirten auf dem Feld im Hintergrund u. der Stern am Himmel, oder die Anbetung der Hirten (s. d.) wird geradezu mit der Darstellung der Geburt verbunden, wie in dem berühmtesten aller hierher gehörigen Bildern, der sog. *Nacht des Correggio* (Mus. in Dresden); ähnlich bei Hans Baldung Grien (Münster in Freiburg). Eine sinnreiche Veranschaulichung sowol des „Ehre sei Gott in der Höhe“ als auch des „Friede auf Erden“ in einem Bild von Botticelli (engl. Privatsamml. in London), wo außer den gewöhnlichen Personen die Hirten erscheinen, ein singender Engelchor auf dem Dach der Hütte Platz genommen, ein anderer Engelchor mit geschmückten Palmzweigen vom Himmel herab Kronen auf die Erde streut, während auf der Erde ein Mensch und ein Engel sich umarmen u. zu beiden Seiten Teufel sich wie die Eidechsen in Mauer- spalten verkriechen. — Weniger häufig sind die Darstellungen, welche das Moment des fleischgewordnen Gottes und die Anbetung desselben betonen. Die Scene ist gewöhnlich eine Landschaft mit oder ohne Andeutung eines Gebäudes. Vor dem Kind, das bisweilen seinen Finger auf die Lippe legt, kniet Maria, u. wenn

sie zugegen sind, Joseph, sowie Ochs und Esel; ebenso ein Engel, der dem Kind auch wol Kreuz oder Dornenkronen überreicht, auch bisweilen Johannes der Täufer, über der Scene oft lobsingende Engel. Bedeutende Bilder dieser Art sind von Filippo Lippi (Berl. Mus.), von Lorenzo di Credi (Uffizien in Florenz), Francia (Pinakothek in München), Giovanni Bellini u. A.; auch das Mittelbild eines Triptychons von Roger v. d. Weyde (Mus. in Berlin), das in sinnvoller Weise durch die Anbetung der Könige das den Heiland aner kennende Morgenland, durch den Kaiser Augustus und die Tiburtinische Sibylle (s. *Sibyllen*) das Abendland ausdrückt; bedeutend auch das Altarbild von Hugo v. d. Goes in

St. Maria
Nuova in Flo-
renz. Bisweilen
sind diese idealen
Darstellungen
erweitert durch
die Anwesenheit
von Heiligen,

z. B. bei Cima
geschaffter Stein aus dem 3. Jahrh.,
da Conegliano jetzt im Museo Bettini in Rom.
(S. Maria del Carmine in Benedig), Giulio Romano
(Louvre) und Lorenzo di Credi (Palast Pitti in
Florenz). Eine Darstellung dieser Art (Mus. zu
Neapel) von unbekanntem deutschen Meister aus dem
J. 1512, zeigt die Anbetung des Kindes unter Renaissance-Ruinen mit einer Fülle sinnvoller Er-
weiterungen. [—r.]

Geburt Mariä, Johannis des Täufers und Moses', s. Mariä, Johannes d. T. u. Moses.

gebüschtelt, adj., frz. moussé (Her.), vom Schweif eines Löwen gesagt, dessen Büschel von absteckender Tinktur ist.

Gedächtnißsäule, f., frz. colonne mémoriale, engl. memorial pillar, s. d. Art. *Cippus*, Denksäule, Besäule *sc.* Hierher gehören auch die church-crosses, welche oft Säulen ohne Kreuz sind, s. Fig. 544.

Gedächtnißwappen, n. (Her.), Wappen, das sich auf einen ehemaligen Besitz oder einen besondern Vorfall bezieht.

gedeckt, adj. (Her.), vom Thurm gesagt, der nicht mit einem Zinnenkranz oder sonstigem Vorsprung, sondern mit einem Dach endigt.

gedrückt, adj., 1. (Her.) von Keil, Spitze od. Sparren gesagt, mit der Spitze nicht über die Schildmitte hinausreichend; — 2. gedrückter Bogen, s. Bogen 24; — 3. s. Art. *Pfahl, Hohlkehle *sc.**

Geduld, f., dargestellt von Hans Sebald Beham, sitzend, gesäßig (um ihren himmlischen Ursprung zu bezeichnen), mit einem Lamm auf den Knieen.



Fig. 543. Geburt Christi,
geschnitten Stein aus dem 3. Jahrh.,
da Conegliano jetzt im Museo Bettini in Rom.
(S. Maria del Carmine in Benedig), Giulio Romano
(Louvre) und Lorenzo di Credi (Palast Pitti in
Florenz). Eine Darstellung dieser Art (Mus. zu
Neapel) von unbekanntem deutschen Meister aus dem
J. 1512, zeigt die Anbetung des Kindes unter Renaissance-Ruinen mit einer Fülle sinnvoller Er-
weiterungen. [—r.]

Gesangennahmung Christi, f., frz. *prise du Christ*, engl. *capture of Christ*, *betrayal*, auch *Judasfus* genannt. In dieser für die Kunst sehr dankbaren Begebenheit, welche der Hauptthache nach alle vier Evangelisten erzählen (nur Joh. verschweigt den Judasfus), nennt dagegen den Namen des Kriegsknechtes, dem Petrus das Ohr abhaut, dessen Heilung nur Lukas erwähnt), ist von der frühesten Zeit bis ans Ende der Renaissance der Judasfus die Hauptthache; er kommt vor als Einzelbild oder im Cyklus der Passion Christi, bisweilen nur in den Personen: Christus u. Judas, Petrus u. der Kriegsknecht; viel häufiger in einer größeren Anzahl von Jüngern wie von Kriegsknechten. Judas zieht den Herrn an sich heran oder umarmt ihn; Petrus haut dem bisweilen als überwunden zu seinen Füßen liegenden Malchus

dargestellt worden; Erstes bei. von Albr. Dürer; mit großer Lebendigkeit in einem dem Dierk Bouts zugeschriebenen Bild (Pinak. in München). Die Episode von Petrus u. Malchus, der oft eine Laterne trägt, wird hin u. wieder zu einem heftigen Kampf. Eine nur selten im Hintergrund angebrachte Episode, die auf einer Tradition beruht, ist die, daß ein junger Mann (der Evang. Johannes), vor einem verfolgenden Kriegsknecht fliehend, seine Kleider abwirft. [—r.]

Gefäß, n., 1. frz. *vase*, *vaisseau*, m., engl. *vessel*. Über die Gefäße handeln einzelne Art.; zu den heiligen Gefäßen gehören zunächst die Altargefäße, dann Weihkessel, Weihrauchschiffchen, Eborien, Monstranzen, Ölgefäße &c., s. d. einzelnen Art. — 2. Gefäß des Degens u. Schwertes, s. d. Art. *Schwert*.

gefäßt, adj., frz. *virolé*, engl. *viroled*, lat. *invirolatus* (Her.), vom Jagdhorn gesagt, mit einem Beschlag (frz. *virole*) an der Mund- u. Schallöffnung versehen.

gefleht, adj., frz. *vairé*, engl. *vairy* (Her.), mit Feh bedeckt.

gefunkert, adj., frz. *fénerestré*, *ajouré* (Her.), mit Fenstern absteckender Tintur.

gefledert, adj. (Her.), vom Walfisch gesagt, = besloßt.

Gefion (nord. Myth.), jungfräuliche Meergöttin, der Alle dienen, welche als Jungfrauen sterben. Sie kam einst zu dem mythischen König Gylfi von Schweden als fahrende Sängerin, und als sie ihn durch ihren Gesang entzückt hatte, begehrte sie zum Lohn nur so viel Land, als sie mit ihren 4 Stieren in einem Tag und einer Nacht umfassen könne. Als ihr der König dies gewährte, führte sie ihre 4 Stiere herbei. Diese zogen den Pflug so mächtig und tief, daß das Land sich ablöste. Die Stiere zogen es westwärts ins Meer und machten eine Stunde Halt. Da befestigte Gefion das Land u. gab ihm den Namen Seeland. In Schweden aber entstand da, wo das Land fehlte, der Mälarsee. Später vermählte sich G. mit Sköld (d. h. Schild) u. wurde Stammutter eines ruhmvollen Geschlechts von Königen.

gefunkt, adj. (Her.), s. v. w. besetzt, s. d.

gesleckt, adj., frz. *moucheté*, engl. *speckled* (Her.), vom Fell oder der Haut gesagt, mit Flecken von absteckender Tintur.

geflügelt, adj., frz. *aillé*, engl. *winged* (Her.), von einem gegen seine Natur mit Flügeln versehenen Wappenthier gesagt.



Fig. 544. Gedächtnissäule (Church-cross) mit Bethaus u. Bisfarei in Higham Ferrers, Northamptonshire.

das rechte Ohr ab, und sehr oft streckt schon während des Kisses der Herr die Hand aus, um ihn zu heilen. Seltener, nach Joh. 18, 6, die Wirkung des Wortes „Ich bin es“, also das Zurückweichen und zu Boden fallen der Schaar. Letzteres z. B. in einem Bild des Heilspeiegels. Eine sehr frühe Darstellung auf einem Elsenbeinrelief in der öffentl. Bibl. zu Brescia (5. Jahrh.), wo Judas die Kriegsknechte auf Christum aufmerksam macht, der hinter einem Baum steht. Tiefe in seinem Cyklus aus dem Leben Christi (Akad. in Florenz) verbündet Beides. Darstellungen auch in älteren Bilderhandschriften vom 10. Jahrh. an, sodann von Giotto (Arena in Padua) in einer figurenreichen Scene, und von Duecio in seinem Passionszyklus, wo, was selten vorkommt, rechts die Jünger ihren Meister verlassen und fliehen. Das Gefangennehmen selber ist bald mehr, bald weniger sturmisch

gefranset, adj., frz. frangé, engl. fringed (Her.), mit Fransen besetzt.

gefusster halber Flug (Her.), franz. main d'aigle, main ailée, halber Flug mit einem Adlerfuß.

gegabeltes Kreuz (Her.), s. v. w. Gabelkreuz.

gegehrt, adj., frz. taillé, engl. party per bend sinister, schräglinks getheilt.

Gegenabdruck, m. = Gegenprobe.

Gegenbalken, m., frz. contre-fasce (Her.), auch **Bandbalken**, **Straßenbalken**, hieß früher die Schildebspaltung mit wechselnden Tinkturen (écu fascé).

Gegenbuntfch, n. (Her.), Buntfch, in welchem die gleichfarbigen Stücke mit Grundlinien und Spalten an einander stoßen; vergl. Gegensfch.

Gegenemail, n., frz. contre-émail, m., Email-schicht, zum Schutz des Metalls an der Rückseite einer dünnen emaillirten Metallplatte aufgebracht.

Gegensfch, n., frz. contre-vair, engl. counter-vair, lat. varium contrarium (Her.), Fch, in welchem die gleichfarbigen Stücke mit Grundflächen und Spalten an einander stoßen (Fig. 545).

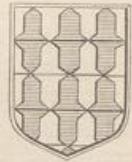


Fig. 545.
Gegensfch.

gegengestet, adj., frz. contre-écoté, engl. counter-raguly (Her.), nach entgegengesetzter Richtung vom Astschmitt begrenzt; s. geästet.

gegengehend, adj., franz. contrepassant, repassant, engl. counter-passant (Her.), von zwei Thieren, die in entgegengesetzter Richtung gehen.

gegengeschrägt, adj. (Her.), von einem Schild, der schrägrechts od. halbschrägrechts u. zugleich schräglinks getheilt ist (Fig. 546).

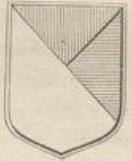


Fig. 546. Halbschrägt u.
gegengeschrägt.

gegengesparrt, adj., frz. contre-chevronné, engl. counter-chevronny (Her.), gesparrt mit verwechselten Tinkturen (Fig. 547).

gegengestängt, adj., frz. contre-ramé, engl. counter-attired (Her.), mit Geweihspitzen nach entgegengesetzten Seiten.

gegengestückt, adj., frz. contre-componé, engl. counter-company (Her.), gestückt mit entgegengesetzten Tinkturen (Fig. 548).



Fig. 547.
Gegengesparrt.



Fig. 548.
Gegengestückt.



Fig. 549.
Gegengezinnt.

gegengeviert, adj., frz. contre-écartelé, engl. counter-quartered (Her.), von einem Schildviertel gesagt, das wiederum geviert ist.

gegengewendet, adj., frz. contre-posé (Her.), von zwei unter einander befindlichen Wappen-

bildern, die nach entgegengesetzten Seiten gerichtet sind.

gegengezinnt, adj., frz. contre-bretessé, engl. counter-embattled (Her.), von Zinnen nach entgegengesetzter Richtung begrenzt (Fig. 549).

Gegengoldhermelin, n., engl. pean (Her.), Hermelin auf schwarzem Grund mit goldenen Tüpfelchen.

Gegenhermelin, n., frz. contre-hermine, engl. ermines, lat. hermionae contrariae (Her.), Hermelin auf schwarzem Grund mit weißen Tüpfelchen.

Gegenkrückfch, n., frz. contre-potence, engl. potent counter-potent, potence in point (Her.), in den engl. Wappen ein Krückfch, in welchem die Stäbe der Krücke von der einen Farbe an die Basis der Krückentheile von der anderen Farbe stoßen (Fig. 550).



Fig. 550.
Gegenkrückfch.

Gegenmauer, f., frz. contre-mur, engl. counter-mure, lat. retro-murus, eine an eine zu schwache oder baufällige Mauer zur Stütze derselben errichtete Mauer.



Fig. 551.
Gegenpfahl.

Gegenpfahl, m., frz. contre-pal (Her.), Pfähle, welche entstehen durch mehrmaliges Spalten u. einmaliges Theilen des Schildes mit einander entgegengesetzten Tintft. (Fig. 551).

Gegenpilaster, m., s. Pilaster.

Gegenprobe, f., franz. contre-épreuve, engl. counter-proof, Abdruck eines Kupferstichs oder eines Holzschnitts, der nicht von der Platte selbst, sondern von einem frisch gedruckten, noch nassen Abdruck der Platte genommen wird und also z. B. Alles rechts zeigt, was auf der Platte rechts ist, dem wirklichen Abdruck gegenüber aber verkehrt erscheint.

Gegenschanzung, f. = Contravallation.

Gegenschaffirung, f., s. Schaffirung.

Gegenriegel, n., frz. contre-scel, engl. counter-seal, reverse, lat. contra-sigillum, aversum, kleineres Siegel auf der Rückseite eines größeren, s. Siegel.

Gegenparren, m., frz. contre-chevron (Her.), s. gegengesparrt.

gegenspringend, adj., frz. contre-saillant, engl. counter-salient (Her.), von zwei Thieren ges., s. v. w. an einander vorbeispringend, sich kreuzend.

Gegenstrebe, f., s. v. w. Fußstrebe, s. Band 2.

Gegenstück, **Seitenstück**, n., frz. u. engl. pendant, engl. tally, Kunstwerk, das mit einem anderen von gleicher Größe und von verwandtem Inhalt ist. Bei Portraits pflegen die Gegenstücke (frz. regards) einander anzusehen.

Gegenverschanzung, f. = Contravallation.

Gegenzinne, f., frz. contre-bretesse, s. d. Art. gegengezinnt u. Zinne.

gegittert, adj., frz. grillé, engl. latticed, portcullised (Her.), mit mehreren, gewöhnlich 3, ab-

wechselnd über u. unter einander gelegten schmalen Pfählen u. Balken belegt. Besteht das Gegitterte aus schmalen Schrägbalken, so heißt es schräggegittert, frz. fretté, engl. fretty, lat. frestatus, fretelatus. Besteht es aus vielen engliegenden, nicht geflochtenen Schrägbalken, so heißt es frz. treillissé, engl. trellised. Ist es benagelt, so heißt es frz. cloué, engl. nailed. Vergl. Fig. 494.

gehaart, adj. (her.) = behaart.

Gehänge, n. 1. = Blumengehänge, Guirlande; — 2. (her.) = Linkbalken.

gehend, adj., frz. u. engl. passant, engl. gradient, ambulant (her.), in schreitender Stellung; s. auch d. engl. tripping.

gehörnt, adj., frz. accorné, engl. horned (her.), vom Kopf eines Thieres gesagt, mit Hörnern von abstechender Tinktur.

Gehorsam, m. Hauptdarstellung von Giotto in der Unterkirche zu Assisi, wo ein Engel einem Mönch ein Joch auflegt, dessen Bedeutung er durch den auf den Mund gelegten Finger als Aufgeben jedes Widerspruchs bezeichnet; ähnlich in der Kapelle Bardì in S. Croce in Florenz.

Gehren, m. od. **Gehre**, f., überhaupt zugespitztes Ding, daher: 1. auch Ger, m., frz. garrot, lat. guarrus, garrotus, eine Art. Speer, s. d.; — 2. auch Gähre, Giere, Gehrfuge, f., Ebene der Gehrung, s. d.; — 3. (her.) s. v. w. Ständer 2.

Gehrenziegel, m., frz. tuile gironnée, Ziegel zum Eindecken der Orte am Grat eines Walmdaches; s. Baustein S. 168.

Gehrschnitt, m., engl. bevel (her.), der schrägsinige Schnitt.

Gehrung, **Gierung**, f., frz. biais, biaisement, onglet, engl. bevelquin, mitrequin, das Zusammentreffen zweier Strecken oder Zweige eines Gesimses oder einer Gliederung, die um eine Ecke läuft, sich um die Ecke gehrt. Bildet diese Ecke einen rechten Winkel, so steht die Linie der Gehrung (**Gehrlinie**, frz. ligne de mitre, engl. mitre-line) sowie die durch dieselbe bestimmte Ebene, **Gehrfuge**, unter einem Winkel von 45° (engl. mitre); misst der Gesammtwinkel 135° (bei Achtecken), so steht die Gehrungslinie unter einem Winkel von $67\frac{1}{2}^\circ$; bei einspringendem Winkel entsteht eine Winkelgehrung, bei ausspringendem eine Gratgehrung. Holzsimse werden in beiden Fällen, Steinsimse nur im ersten auf **Gehrstoß**, frz. assemblage à onglet, engl. mitre-joint, diagonal-joint, verbunden.

gehüft, adj., frz. onglé, engl. unguled (her.), mit Hüfen von abstechender Tinktur.

Geigenkopf, m., die bekannte Schneckenform, war in einer gewissen Periode der Renaissance für allerlei Endungen ungemein beliebt.

Geirrödhr (nord. Myth.), 1. nach der älteren

Edda König des Gothlands, beraubte seinen Bruder Agnar des Thrones, wurde daher von der Göttin Frigg sehr gehaft, weshalb Odin, als Wanderer gekleidet, nach G.'s Burg zog, um ihn auf die Probe zu stellen. Der König aber, durch eine Botschaft von Frigg vor einem schlimmen Zauberer gewarnt, ließ den Wanderer greifen und vor seinen Richterstuhl führen. Als nun Odin seinen wahren Namen verschwieg und sich nur Grimnir nannte, ließ G. ihn auf einen Stuhl zwischen zwei Feuern fesseln u. die Glut schüren, um ihn zur Rede zu zwingen. Acht Tage und Nächte saß er so ohne Speise u. Trank, da ließ ihm Agnar, G.'s verstoßener Bruder, ein volles Trinkhorn reichen, das Odin leerte. Dann sang er ein Lied von den Söhnen der seligen Götter u. von seinen eigenen Thaten u. verrieth dabei seinen wahren Namen. Da mußte G., der schon sein Schwert gezückt hatte, ihn von den Fesseln befreien, wobei er strauchelte u. in sein eigenes Schwert fiel. Nun bekam Agnar die Herrschaft über Gothaland. — 2. Nach der jüngeren Edda ein Hrimthurse (Frostriese), zu dem Thor und Loki eine Reise unternahmen. Unterwegs kehrten sie bei der Riesin Grid ein, der Mutter des schweigenden Widar. Sie ließ dem Thor zu seinem Schutz ihren stärkenden Gürtel, ihre Eisenhandschuhe und ihren Stab. Damit ausgerüstet kamen sie an einen Fluß, über welchem Geirrödhr's Tochter Gialp stand und das Wasser anschwellte. Thor verscheuchte sie mit einem geschleuderten Felsblock und Beide kamen glücklich ans andere Ufer. Als sie nun an dem Schlot und dem vor ihnen liegenden großen Gehöft sahen, daß sie am Ziel waren, setzte der ermüdeten Thor sich in der Vorhalle auf den einzigen Stuhl, der sich vorfand. Aber bald merkte er, daß der Stuhl sich immer höher hob u. daß er mit dem Kopf unter die Decke stieß. Da drückte er mit Grid's Stab den Stuhl nieder u. hörte unter sich ein Krachen u. einen Schmerzensschrei. Denn Gialp u. Greip, die Töchter Geirrödhr's, hatten den Stuhl emporgehoben und lagen nun mit gebrochenem Rückgrat darunter. Als er dann in die große Halle bei G. eintrat, schleuderte ihm dieser einen glühenden Eisenkeil entgegen. Aber Thor, mit dem Eisenhandschuh bewaffnet, fing ihn auf u. warf ihn so gewaltig zurück, daß er durch einen eisernen Pfeiler und durch die Brust des Riesen, der hinter diesem Pfeiler stand, hindurchging. Der Getötete verwandelte sich in einen Stein, der als Denkmal noch Jahrhunderte lang stand. Das ist Thor's Sieg über den Dämon des unterirdischen Feuers.

Geisblatt, n. Über die filigrane Form der Geisblattheite in der Ornamentik s. d. Art honey-suckel.

Geissfuß, m., s. Armbrust 1.

Geiſel, f., frz. fouet, fléau, engl. scourge, Symbol der Reue und der Kasteinungen, Attribut des h. Ambrosius u. der meisten Anachoreten, z. B. Dorotheus 2., Eudoxius (mit Bleikugeln daran), Marcella u. Al. Ferner als Märtyrerzeichen der h. Amphibalus, Andreas (s. d. 2.), Athenogenes, Benedicta, Concordia, Gervafius u. Ap. Paulus.

Geiſelkammer, f., lat. flagellatorium, der in sehr vielen Klöstern, bes. der Cisterzienser, Franziskaner strikter Observanz, Trappisten sc., sich befindende Raum, in welchem die Mönche sich geiſelten.

Geiſelung Christi, f., frz. flagellation du Christ, le Christ à la colonne, engl. flagellation of Christ, kommt als Glied von Passionsfolgen bereits in Bildhandschriften des 10. Jahrh. u. nachher oft vor. In älteren Bildern steht Christus bekleidet an einer Säule, ohne angebunden zu sein; später ist er nur mit dem Lendentuch umgürtet, die Hände auf den Rücken gebunden, während 2, nachher auch 3 oder 4 Kriegsknechte ihn mit Geiſeln oder Ruten schlagen. Bisweilen zeigt er dem Beschauer den Rücken, bisweilen die Seite, gewöhnlich steht er mit dem Rücken gegen die Säule. Selten sieht er am Boden, mit der einen Hand an die Säule gebunden. Mitunter wohnt Pilatus stehend oder sitzend der Handlung bei. Zu den bedeutendsten Darstellungen gehören die von Gaudenzio Ferrari aus d. J. 1542 (Freske in S. Maria delle Grazie in Mailand), u. von Seb. del Piombo, nach Michel Angelo's Skizze in Öl auf die Mauer gemalt (S. Pietro in Montorio in Rom). In einer Miniatur der Bibl. der ehemaligen Herzöge von Burgund (Brüssel) bedeckt der Heiland mit der Hand sein Gesicht. Stark realistisch ist meist die Behandlung bei Deutschen u. Niederländern des 15. u. 16. Jahrh., widerwärtig übertrieben u. profaniert von Lod. Carracci (Pinakothek in Bologna).

Geiſt, der heilige, frz. Saint-Esprit, engl. Holy-Ghost, lat. Spiritus Sanctus, s. Dreieinigkeit, Gaben, u. Ausgieitung des h. Geistes. Bgl. d. Art. columba u. Taube. Die gewöhnlichste Darstellungsform ist die Taube mit dreistrahligem Nimbus. Doch kommt auch als Symbol des h. G. der Adler vor, sogar als Doppeladler oder mit der Taube wechselnd (II. B. d. Könige 2, 9). Orden des h. Geistes, s. Heiliger-Geiſt-Orden.

geiſtliche Trachten, f. pl., frz. vêtements sacerdotaux, v. sacrés; engl. ecclesiastical vestments, sacerdotal v., die dem geiſtlichen Stand eigenhümliche Kleidung, bei der eintheils die Tracht im Privatleben (Talar u. Barett) von der bei geiſtlichen Amtsverrichtungen (liturgische Gewänder, s. d.), anderentheils die Tracht der Weltgeistlichen von der der Klostergeistlichen zu unterscheiden ist; bei den Mönchen: Kutte, lat. colobium, Mozetta mit Kapuze u. Skapulier; bei den Nonnen:

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Kleid, Wimpel u. Weihel. S. diese Wörter einzeln u. die Art, über die einzelnen geiſtlichen Orden.

Geiſt, m., s. Todsünden, die sieben.

gekehlt, adj., mit einer Kehlung (s. d.) versehen, s. v. w. ausgekehlt, vgl. ausgekehlt.

geklauet, adj., frz. onglé (Her.), mit Klauen von absteckender Tintur.

geknabbert, adj., frz. baillonné (Her.), mit einem Stock (Knebel) zwischen den Zähnen.

geknotted, adj. (Her.), 1. — verschlungen 1. u. 2; — 2. frz. noué, vom Schwanz des Löwen gesagt, der in einen Knoten geschlungen ist.

gekoppelt, adj. (Her.), von zwei Figuren ges., die unmittelbar neben od. über einander gestellt sind, auch = gekuppelt.

gekrauset, adj. (Her.), vom Schwanz des Adlers gesagt, mit krausen Federn an den Seiten.

gekrönet, adj., frz. couronné, engl. crowned (Her.), vom Wappenthier gesagt, das eine Krone auf dem Kopf hat.

gekröpft, adj., frz. coudé, engl. bent at (right)-angles, in einen Winkel gebogen, bes. von Thürbändern, Ankern, Steinmetzwerken sc.; von Simsen sagt man in der Regel verkröpft, s. d.

Gekröse, Gekräuse, n. — Krause, Halstrauſe.

gekrümmt, adj., frz. anché (Her.), von der Klinge eines Degens od. Schwertes ges., krumm gebogen.

gekrüppft, adj., frz. accroupi, engl. crouched (Her.), zusammengefauert.

gekuppelt, adj., frz. accouplé, groupé, engl. coupled, paarweise neben einander gestellt, daher

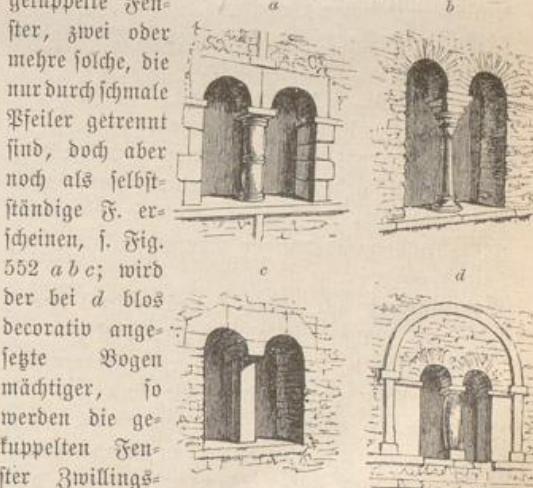


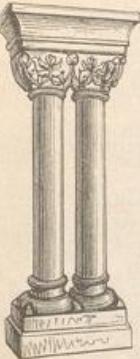
Fig. 552. Gekuppelte Fenster.

552 a b c; wird der bei d blos decorativ angelegte Bogen mächtiger, so werden die gekuppelten Fenster Zwillingfenster, frz. fenêtres géminées. Gekuppelte Säulen nennt man so dicht nebeneinander stehende Säulen, daß sich Basen u. Capitale fast berühren (Fig. 553). Bgl. géminé.

gekürzt, adj., frz. retrait (Her.), unten abgeleidigt.

gelagert, adj., frz. en forme (Her.), von einem Hasen gesagt, der liegt oder ruht.

Gesänder, n., oder **Gelände**, n., im Niedersächs. Land, Läne, Glind, in der Schweiz **Lander**, frz. **barrière**, **garde-corps**, engl. **railing**, **breast-work**, lat. **glandis**, eine 70—120 cm. hohe Einfassung als Abwehr für das darüber Hinaustrreten, also nicht mit Brüstung identisch. Besteht aus **Gesänderpfosten**, frz. **montant**, engl. **rail-post**, d. h. Säulchen, einem diese am oberen Ende verbindenden **Gesänderholm**, auch **Handleiste** gen., frz. **barre d'appui**, engl. **head-rail**, **railing-head**, und irgend einer Ausfüllung der so entstehenden Felder durch Bretstreifen, Latten *et c.*, welche entweder quer, als **Gesänderriegel**, engl. **rails**, oder überkreuz, als **Kreuzbänder**, ob. aufrecht, als **Gesänderdosken** *et c.*, eingebracht werden. **gelängt**, adj., frz. **parti**, engl. **impaled** (Her.) = **gepalten**.



Geschnuppte Säulen. Fig. 553. durch Bretstreifen, Latten *et c.*, welche entweder quer, als **Gesänderriegel**, engl. **rails**, oder überkreuz, als **Kreuzbänder**, ob. aufrecht, als **Gesänderdosken** *et c.*, eingebracht werden.

gelängt, adj., frz. **parti**, engl. **impaled** (Her.) = **gepalten**.

Gelasia, St., s. **Candida**, St., 2.

Geläufe, n., s. v. w. **Laibung**.

gelb, s. d. Art. **Farben**. In der Her. = **Gold**.

Gelbkupfer, n. = **Bronze**. **Gelbkupfer** = silberfreies Kupfer.

geleckt, adj., frz. **léché**, engl. **elaborate**, von einer Malerei od. dgl. gesagt, mit kleinslicher Genauigkeit behandelt.

Gelinier, m., frz., lat. **gallinarium**, Hühnerstall im fränkischen Wohnhaus.

Gella, **gello**, f., lat. **Weingemäß**, **Weinflasche**.

Gelmus, m., lat. = **helmus** 1.

gelöst, adj., s. d. Art. **Dienst**.

gelöwet, adj. (Her.), s. **Leopard**.

Gem, s., engl., 1. die **Gemme**; — 2. **Edelstein**.

Gemath, n., jeder abgesonderte Raum eines Gebäudes, also = **Zimmer**, **Kabinet**, doch auch Reihe zusammengehöriger Räume, also = frz. **appartement**.

gemähnet, adj., engl. **maned**, **crined** (Her.), mit einer Mähne von abstechender Tintur.

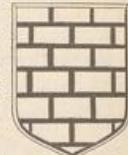
Gemälde, n., frz. **tableau**, engl. **picture**, lat. **tabula**. Aus altchristlicher Zeit sind uns nur Wandgemälde erhalten, aus dem M.-A. jedoch außer den verschiedenen Arten von Wandgemälden (s. **Fresco**, **Mosaik**, **Wachsmalerei** *et c.*) auch Staffelsbilder u. **Kabinetbilder**, s. d. betr. Art. Wann die Malerei auf Leinwand aufgefommen sei, ist noch nicht genau festgestellt, doch scheint man selbst in Deutschland schon Ende des 14. Jahrh. gern die Holztafeln mit Leinwand überzogen und Ende des 15. Jahrh. gespannte Leinwand zum Bemalen benutzt zu haben. **Kabinetbilder** malte man im M.-A. auf Holz, Metall *et c.*, erst ziemlich

spät auch auf Eisenblein. Mittel zu Konservirung, Reinigung *et c.* von Gemälden s. in **Moth**, B.-L.

gemäntelt, adj., frz. **mantelé** (Her.), mit einem Mantel von abstechender Tintur.

Gemäuer, n., s. **Mauerwerk**.

gemauert, adj., frz. **mâconné**, engl. **masoned** (Her.), dem Mauerwerk mit verschiedensten Fugen gleich eingetheilt, s. Fig. 554, u. so **blasoniert**: roth, weiß gemauert, d. h. rothe Steine mit weißen Fugen.



Gemeinschaftswappen, n., frz. **armes d'une communauté**, engl. **arms of community** (Her.), Wappen einer Corporation, Zunft, einer Abtei, eines Klosters, einer Stadt, eines Landes u. s. w.

Gemella, f., lat. **Diminut.** von **gemma**; **gemellatus**, adj., lat., mit **Gemmen** geschmückt.

Gemelles, f. pl., frz. = **jumelles**.

Gemellio, **gemmalio**, f., **geminarium**, n., lat. s. **Waschbedien**.

gemels, adj. pl., engl. (Her.), **Zwillinge** . . . , s. B. bars **gemels**, **Zwillingssäulen**; **gemel-windows**, **Zwillingfenster**.

géminé, adj., frz., paarweise vereint, aber noch enger als gekuppelt, z. B. **fenêtre géminée**, **Zwillingfenster**; s. auch **arc**.

Geminianus, St., frz. St. **Géminien**, ital. San Gimignano, Bischof u. Patron von Modena (ums J. 450), das er vor der Plünderung der Horden des Attila bewahrt, und des Städtchens San Gimignano, dargestellt als Bischof mit einem Kirchenmodell in der Hand, das er auf der für die Dominicaner in Modena gemalten Madonna des h. Georg von Correggio (Mus. in Dresden) von einem Engel empfängt und dem Jesuskind übergibt; od. er liest im Evangelium, od. empfängt von einem Engel das Modell der Stadt Modena, z. B. v. Guercino im Louvre, v. Taddeo Bartoli in der Gemäldegallerie zu St. Gimignano, nebst 4 Szenen aus seinem Leben. Ebenso Reliefs an der Außenseite des Domes zu Modena. Tag 31. Jan.

Gemmarium od. **gemmarum**, n., lat., **Halsband**, u. zwar monolium, von einer, trifilum von drei Reihen Perlen.

Gemme, f., frz. **gemme**, altfrz. **game**, engl. **gem**, lat. **gemma**, f., geschnittener Stein oder Muschel mit erhöhten oder vertieften Figuren, wenn das Material verschiedenfarbige Lagen bietet; dann auch die Nachahmung derselben in Glasflüss, frz. g. **artificielle**, engl. **façtion** g., lat. **gemma vitrea**. Vergl. **Camee**, **Intaglio**.

gommé, adj., frz., mit Edelsteinen besetzt.

Gummel, s., engl., s. Art. **Band** 4. c.

Gem-sculpture, s., engl., **Steinschneidekunst**.

genaset, adj., 1. (Her.) mit einer Nase von

abstechender Tintur; — 2. (Bauft.) genauster Bogen, s. Bogen 9.

Genecerium, n., lat., Behälter, Kasten, Schrein, geneigte Fläche, f. = schiefe Ebene.

Genesius, St., Schauspieler, wollte die christliche Taufe lächerlich machen u. ließ sich auf der Bühne tauften, bekehrte sich aber dabei, u. wurde unter Diocletian im J. 303 entthauptet. Tag 25. Aug.

Genetaire, s., engl., lat. genetaria, f., spanische Lanze des 15. Jahrh.

Geneva-bible, s., engl., die in Genf 1560 gedruckte englische Bibel.

Geneviève, Ste., frz. = Genovefa, St.

Gengolf, St., frz. St. Gengoul = St. Gangolf.

Genouillère, f., frz. 1. g.s. pl., engl. pulley-pieces, pl., lat. genicula, genualia, n. pl., genocolales, f. pl., Kniestangen, Kniegelenk, f. Plattenrüstung. — 2. Brüstung der Schießscharte, Schartenbrüst.

Genovefa, St., frz. Ste. Geneviève, 1. Patronin von Paris, geb. 424, † 512, durch den Bischof St. Germanus von Auxerre bewogen, das Gelübde der Jungfräulichkeit abzulegen, rettete durch ihr Gebet Paris vor den Schaaren des Attila und spendete während einer Hungersnoth den Armen viel Korn. Ihr legendenreiches Leben ist daher fast nur in Paris dargestellt. Abzubilden mit einem Buch in der einen, mit brennender Kerze in der andern Hand, weil sie die vom Teufel während ihrer Vigilien ausgelöschten Lichter ohne Feuer wieder anzündete, daher auf ihrem Rücken, besser zu ihren Füßen, ein Teufel mit Blasbalg. So als Statue in der Vorhalle der Kirche St. Germain l'Auxerrois u. in St. Nicolas des Champs in Paris. In der Renaissancezeit u. später oft als Schäferin von Schafen umgeben, einen Schlüssel haltend. Patronin gegen die Krankheit des sog. heil. Feuers sowie gegen Dürre. Tag 3. Jan. — 2. G. v. Brabant, bekannte Heldenin eines Volfsbuches, darzustellen wie sie, von ihrem Gemahl, dem Grafen Siegfried, wegen angeblichen Ehebruchs verstoßen, in Helle gekleidet in einer Höhle lebt, wo sie mit ihrem Kind von einer Hirschkuh ernährt wird, bis ihre Unschuld anerkannt wird u. sie in ihr gräfliches Haus zurückkehrt. Tag 28. Okt.

Genre, n., Genremalerei, f., frz. genre, m., engl. genre-painting, schafft Bilder, welche Szenen od. Begebenheiten aus dem gewöhnlichen Leben der Menschen darstellen, od. auch historische Begebenheiten nicht als solche vorführen, sondern ins gewöhnliche Leben versetzen, und somit ihrer historischen Bedeutsamkeit entkleiden. Behandelt dagegen ein Bild eine Scene aus dem gewöhnlichen Leben einer historisch bedeutenden Person, oder charakterisiert es durch eine solche Scene eine historisch bedeutende Zeit, so gehört es dem historischen

Genre an. Die Genremalerei verdankt ihre Entstehung der realistischen Richtung der Brüder von Eyck und ihrer Nachfolger.

Gentianus, St., empfängt die Heiligen Fuscianus (s. d.) u. Victoricus gastlich; mit diesen enthauptet; abzubilden mit langem Bart. Tag 11. Dez.

Genua, f., lat., kurzer, bis ans Knie reichender Rock.

Genuflextile, n., lat., Betpult, genuflexorium, n., lat., Kniesthemel, Kniespolster.

Genus n. architecturae, lat., Bauart.

geohret, adj., frz. oreillé, engl. eared (Her.), mit Ohren von abstechender Tintur.

Geola, f., lat., frz. geôle, gayole, f., Kerker, géométral, adj., franz., engl. geometrical; dessin g. engl. drawing geometrical, geometrische Zeichnung; dagegen frz. dessin géométral, engl. geometrical tracery, Maßwerk; geometrical stairs, pl., engl. freitragende Podesttreppen.

Georg, St. aus Kappadokien, einer der 14 Nothhelser, lebte unter Diocletian, riss in Nikomedien kaiserl. Erlasse gegen die Christen ab. Er ist Nachbild des Erzengels Michael, Sinnbild des siegreichen Kampfes gegen das Heidenthum, Patron vieler Länder (z. B. Englands, Bayerns, Piemonts, Russlands), ferner vieler Städte, darunter Genua, Leipzig, Lüttich, Mansfeld, Meiningen, Ulm, sowie zahlreicher Innungen u. Korporationen. Als solcher allein, od. in Madonnenbildern mit anderen Heiligen zusammen gruppiert, ist er jugendlich, bartlos, in voller Rüstung (nach Ephes. 6, 11—17), bisweilen als römischer Krieger, auch mit rotem Mantel, als Zeichen seines für Christum vergossenen Blutes. Oft ist seine Lanze abgebrochen, weil er der Legende zufolge, nachdem die Lanze zerbrochen war, den Drachen mit dem Schwert tödte; daher der überwundene Drache zu seinen Füßen. Nur als Patron einer Scuola in Venedig steht er ohne den Drachen mit Lanze u. Fahne in der Hand, auf sein Schwert sich stützend. Dahin gehören z. B. die Bilder v. Cima da Conegliano (Akad. in Venedig), v. Tintoretto (S. Giovanni e Paolo daselbst), die treffliche Statue v. Donatello (an Dr San Michele in Florenz), während er in der nach ihm benannten Madonna des Correggio (Mu. in Dresden) als römischer Krieger triumphierend den Fuß auf den Kopf des besiegt Drachen setzt. Seit dem 14. Jahrh. ist häufig dargestellt, wie er als Ritter zu Fuß oder auf weißem Pferd (Offenb. Joh. 19, 14) den Lindwurm (Drachen) als Sinnbild des Teufels tödte, dem die Prinzessin Cleodolinde, Tochter des Königs Sevius von Libyen (Personifikation der Stadt Nikomedien), als Beute ausgezeigt war. Scenen dieser Art sind meist allgemein idealisch als Sinnbild der Befreiung der Menschheit aus der Gewalt der Feinde Christi, seltener als lokale Begebenheit

aufgefaßt, wo dann oft im Hintergrund die Mauer einer Stadt u. die für ihren Befreier betende Prinzessin erscheinen. Zu ersterer Auffassung neigt sich von den beiden betr. Bildern Rafael's das im Louvre, wo die Prinzessin im Hintergrund nur angedeutet ist; zu letzterer das Bild in der Eremitage in Petersburg, das für König Heinrich VII. von England bestimmt war, weshalb der Ritter mit dem Band des Hosenbandordens versehen ist. Der ersten Art sind auch die vielen gemalten oder plastischen Bilder des Ritters als des Patrons einer Kirche. Wenn G. auf den besiegt Drachen tritt, so unterscheidet er sich dadurch von St. Michael, daß er die Märtyrerpalme hat, Michael dagegen ist geflügelt und trägt die Waagschale. Vielfach lehnt sich seine Darstellung an 1. Thess. 5, 8,

und sein Martyrium in vielen ihm geweihten Kirchen. Das ihm auf Befehl des Dacianus gebrachte Gift bleibt wirkungslos; 2 Engel zerbrechen das Rad, mit dem er gerädert werden soll; ein Tempel stürzt auf sein Gebet ein, endlich wird er enthauptet. Tag 23. April. [—r.]

George, s., engl., von den Rittern des Hosenbandordens getragene Reiterfigur des h. Georg.

Georgeria, f., lat. = gogeria.

Georgsorden, ein von Herzog Otto dem Fröhlichen v. Österreich (1300—1339) gestifteter Ritterorden mit religiös-kirchlichem Zweck. Abzeichen war ein Schildchen mit Kreuz, an demselben hing ein Drache oder eine kleine Reiterfigur des drachentötenden h. Georg. Dieser Orden wird 1378 zuletzt erwähnt, setzte sich aber, wie es scheint, in

dem 1387—1450 vorkommenden Drachenorden (s. d.) fort, dessen Ordenszeichen 1. Klasse aus dort beschriebenem Kreuz mit Drachen, 2. Klasse bloß im Drachen bestand. 1469 gründete Friedrich III. einen weltlichen Georgs-Ritterorden, der bis 1598 bestand. Ordenszeichen: rothes Kreuz im weißen Feld.

gepaart, adj. = gekuppelt.

gepardelt, adj. (her.) = leopardirt.

Gepräge, n., frz. empreinte, estampage, coin, fabrique, marque, engl. stamp, lat. eunagium, moneta, Abdruck eines Münz- oder anderen Stempels.

gequastet, adj. (her.), s. v. w. mit kleinen Quasten u. Fransen behängt.

gequert, adj., frz. coupé, engl. party per fess, lat. transverse sectum (her.), horizontal getheilt. S. auch d. frz. recoupé, engl. barry.

Ger, m., s. Speer.

Gerada, f., geradieae res, s. pl., lat., die Gerade, d. h. der der Wittwe zufallende Theil des Erbguts an Haus- und Kastengeräthen und an Linnen, Kleidwerk &c.; dann überhaupt s. v. w. Geräthe.

Geranium, n., lat., Krahn, s. d. frz. grue 2.

Gerardus, St., frz. St. Gérard, s. Gerhard.

Gerasimus, St., Einsiedler am Jordan, † 475, abzub. als Einsiedler-Abt, neben ihm ein Löwe, der ihm dient, z. B. einen Korb im Rachen trägt, nachdem ihm G. einen Dorn aus dem Fuß gezogen (vergl. St. Gallus); bei seinem Tod verhungerte der Löwe auf seinem Grab. Tag 5. März.

gerautet, adj., frz. lozangé, engl. lozengy,



Fig. 555. St. Georg. Nach einer Miniatur des 16. Jahrh.

Weish. Sal. 5, 19. 20. u. Offenb. Joh. 19, 14. 15. Unter den ziemlich seltenen Reihen von Bildern aus seinem Leben ist wol die größte der Cyclos von zum Theil zerstörten Wandgemälden auf der Burg zu Neuhaus in Böhmen (Anf. 14. Jahrh.), ein kleinerer von d'Avanzo, einem Schüler Giotto's, in der St. Georgskapelle in Padua (J. 1377). Eigenthümlich sind die zwei Darstellungen von C. Bos, einem schwäbischen Meister (Ende 15. Jahrh.) (Sammlung Abel in Ludwigsburg), deren eine, wie es scheint, den Ritter zeigt, wie er den Kaiser Diocletian und seinen Mitregenten Maximian ermahnt, von der Christenverfolgung abzulassen, während das andere der Auszug des Ritters zum Kampf mit dem Drachen ist, unter sichtlicher Andeutung der heimlichen Liebe der Prinzessin zu dem Ritter. — Seine Bestiegung des Drachens

Iat. rhombatum (Her.), mit Rauten bedeckt, s. Rauten.

Gereure, f., frz., Riß, Sprung (in der Mauer, im Holze).

Gerda (nord. Myth.), die im Winter erstarnte Erde, Gemahlin Freyr's, s. d.

Gerechtigkeit, f. 1. Weltliche G., allegorisch dargestellt als Matrone, mit Waage in der Linken, Schwert in der Rechten (so von Rafael, Stanzen des Vatikan), zuweilen auch mit verbundenen Augen. Von Giotto (Arena in Padua) als sitzende weibliche Figur mit einer Waage; auf einer Schale steht ein geflügelter Engel, der eine vor einer Bank mit Ambos kneiende Figur (den Fleiß) krönt, auf der andern Schale ein Hornengel, der einen Verbrecher enthauptet; von Ambrogio Lorenzetti (Palazzo publico in Siena) als strafende Gerechtigkeit mit einer Krone in der einen Hand, mit Schwert und einem abgeschlagenen Haupt in der andern. — 2. Gerechtigkeit in Gott, Frömmigkeit, erhält ein Kreuz od. eine Lanze mit Kreuz.

Gerechtigkeitshand, f., frz. main de justice, bâton à signer, lat. manus justitiae, ein oben mit einer (rechten) Schwurhand (s. d.) endender, meist aus Elsenbein gefertigter Stab, den die Könige v. Frankreich (seit Ludwig X.) u. England als Zeichen höchster richterlicher Gewalt bei Feierlichkeiten in der linken Hand trugen, wie Siegel und Grabmäler beweisen. S. auch Gott Vater.

Geron, St., Ritter der thebaischen Legion (s. St. Mauritius), dargestellt (gewöhnlich mit seinen Genossen) als Krieger, mit Kreuz auf der Brust, Fahne und Schwert in der Hand, unter seinen Füßen bisweilen der Kaiser Maximianus, od. ein Drache. Als Krieger mit Schwert u. Kreuzfahne auf einem Flügel des Dombildes in Köln von Meister Stephan, ähnlich auch v. Barth. de Bruyn (Pinakothek in München). Tag 10. Okt.

Gergemna, f., lat. Behälter, dessen Verschluß ein durch 2 Ringe gehender Riegel bildet.

Gerhard, St., Apostel der Ungarn, † 1046, Bischof von Chanad (bei Temesvar), darzustellen als Bischof mit einer Lanze, von der er durchbohrt wurde, oder vor ihm als Vision Maria mit dem Kind. Tag 24. Sept.

Gerl u. Freki (nord. Myth.), zwei Wölfe, die Lieblinge Odin's (s. d.).

Gericht, das jüngste, Jüngstes Gericht, Weltgericht, n., frz. jugement dernier, universel, final, grand jugement, ungenau auch avénement du Messie, a. du fils de l'homme, engl. last judgment, final doom, lat. dies magnus, im Allgemeinen nach Matth. 25, 31 ff. so geordnet, daß Christus als Weltenrichter auf einem Thron sitzt, meist von einer Mandorla umgeben, während zu seiner Rechten die Seligen durch Engel zur Pforte

des Himmels oder zum Schoß Abraham's geleitet, zu seiner Linken die Verdammten durch Teufel in die Hölle gezerrt werden. Kommt in der Kunst schwerlich vor dem 11. Jahrh. vor; von da an bisweilen in Miniaturen, vom 12. Jahrh. an häufig an Portalen der Kirchen. Die ältesten Beispiele sind wohl ein Bild in einem von Heinrich II. dem Dom zu Bamberg geschenkten Evangelistarum (frz. Bibl. in München), in Anordnung u. einzelnen Motiven von später üblichen Darstellungen abweichend, ebenso das große Mosaik an der Westwand des Domes zu Torcello (erste Hälfte des 11. Jahrh.) und das nur wenig jüngere Freskobild in S. Angelo in Formis bei Capua. Unter den Darstellungen an den Bogenfeldern der Kirchenportale ist wohl die älteste die in Autun (ums J. 1150), wo Christus die Mitte einnimmt, rechts (vom Beschauer links) neben ihm Erzengel Michael (s. d.), der die Seelen wägt, u. mehrere Teufel, welche die Verdammten martern. Zur Linken Christi (für den Beschauer rechts) werden die Seligen von einem Engel durch ein Fenster in einen das Himmelreich darstellenden Palast geführt. Ausgedehnter ist die Darstellung (Anf. 13. Jahrh.) am Portal von Notre-Dame in Paris; weniger bedeutend aus demselben Jahrh. an den Kathedralen in Chartres, Amiens, Rheims u. Bordeaux. Aus England ist hier die Kathedrale zu Wells, aus Italien der Dom in Ferrara zu nennen, aus Deutschland fast nur unbedeutende, aber sehr häufige Darstellungen. — Bedeutender als Giotto's J. G. (Anf. 14. Jahrh.) (Madonna dell' Arena zu Padua) sind (Mitte des selben Jahrh.) das Wandgemälde von Andrea Orcagna in der Kapelle Strozzi von S. Maria Novella in Florenz, und das andere, ihm wohl mit Unrecht zugeschriebene, im Camposanto zu Pisa. Jenes zeigt den Heiland in der üblichen rothen Tunika und blauem Mantel, nicht wie gewöhnlich in der Mandorla oder von Engeln getragen, sondern halb in Wolken gehüllt vom Himmel herabschwebend und von 4 Engeln mit Passionswerkzeugen begleitet; unter ihnen knien auf Wolken links Maria u. 6 Apostel, rechts Johannes und die anderen 6; darunter einerseits als Selige die Patriarchen und Propheten des A. T., ein Kardinal, Könige und Fürsten, andererseits (unter Johannes) die Verdammten, rechts im Vordergrund zieht ein Dämon einen Verdammten an einem Strick zur Hölle hinab. Das inhaltreichere u. berühmtere Bild im Camposanto ist mit seiner streng symmetrischen Komposition voll geistvoller Motive zum Theil Vorbild für die späteren Darstellungen des Fra Bartolomeo u. Michelangelo geworden. Aus dem Studium des Orcagna ist auch die Auffassungsweise Tiepolo's hervorgegangen, der das J. G. mehrmals behandelt hat, aber vermöge

der Milde seines künstlerischen Charakters in der Darstellung der Verdammten weniger befriedigt als in der der Seligen. So bei, das Bild in der Akad. in Florenz, wo Christus in einem Doppelkranz der schönsten Engel thront, zu seinen Seiten Maria u. der Täufer; die Seligen voll wunderbarer Tiefe des Ausdrucks, die Verdammten voll Verzerrungen, auf dem in der Komposition etwas abweichen den Triptychon im Pal. Corsini in Rom ist die Seite der Verdammten fast leichtfertig behandelt. Die bedeutendste der Darstellungen Fiesole's ist das aus der Sammlung des Kardinal Fesch nach England (jetzt bei Lord Dudley) gekommene Triptychon, dessen 3 Bilder jedes in 2 größere Gruppen zerfallen. Auf dem Mittelbild oben Christus in einer aus Cherubim bestehenden Mandorla, neben ihm zu beiden Seiten über einander die Heiligen des alten und neuen Bundes und unter diesen Reihen ein Chor von Engeln, sowie am unteren Ende der Mandorla ein Engel mit einem Antoniuskreuz. Die untere Hälfte des Mittelbildes ist die Auferstehung der Todten, in der Mitte geschieden durch eine Reihe offener Gräber, voll geistreicher Motive besonders auf der Seite der Verdammten. Auf dem linken Flügelbild unten eine blumige Wiese, von der die Seligen an der Hand ihrer Schutzengel zum himmlischen Paradies empor schweben; auf dem rechten oben die zur Seligkeit Erwachten, unten (im Anschluß an die Verdammten des Mittelbildes) die Hölle, deren Mitte nach Dante's Vision der oberste Teufel mit dreifachem Gesicht einnimmt. — An Fra Angelico reiht sich Signorelli, der in der Kapelle der Madonna di San Brizio im Dom zu Orvieto 4 Bilder „der letzten Dinge“ nicht im Sinn seiner Vorgänger, aber in sehr bewegter Komposition u. in einer Fülle von neuen Körpermotiven schuf (Geschichte des Antichrists, Auferstehung der Todten, die Hölle und das Paradies). Derselbe Dom hat auch unter den Reliefs seiner Fassade eine wenigstens geistig, wenn auch nicht technisch bedeutsame Darstellung des J. G. mit der Auferstehung der Todten. — Nach dem sehr verdorbenen Freskobild von Fra Bartolomeo (bei der Kirche S. Maria Nuova in Florenz), das zum Theil an jenes Bild im Camposanto zu Pisa erinnert, folgt die größte u. bekannteste Darstellung der italienischen Kunst, das J. G. Michel Angelo's in der Sixtinischen Kapelle (vollendet 1541), das, voll großer poetischer Gedanken, nicht den kirchlichen Charakter der früheren Darstellungen hat. Es ist nur der dies irae, ohne alle Ruhe und Beseligung, der uns in der Hauptgestalt nur den Richter, nicht den Erlöser vorführt. — Endlich noch aus der sündr. Kunst des 15. Jahrh. drei bedeutende, in manchen Motiven von den Italienern abweichende Altarbilder.

1. Der Flügel eines Altarwerks von Peter Christophsen (Museum in Berlin), wo in der oberen Hälfte Christus zwischen Kreuz und Martersäule thront, beide Hände mit den Wundenmalen erhoben, die Weltflügel zu seinen Füßen, Posaunenengel zu beiden Seiten, daneben Maria u. weibliche, Johannes der T. und männliche Heilige, Apostel und Repräsentanten der geistlichen und weltlichen Macht; in der unteren Hälfte die Auferstehung der Todten, mit Michael, der den Satan mit der Lanze durchbohrt u. in den flammenden Abgrund stößt. 2. u. 3. Das jüngste Gericht in Beaune (Burgund) von Roger v. d. Weyde und das ihm wahrscheinlich ebenfalls angehörende in der Marienkirche zu Danzig; in Komposition u. namentlich in der Figur Christi, in den Engeln mit den Passionswerkzeugen u. in den Gestalten der Zeugen des Gerichts einander so ähnlich, daß derselbe Urheber und die Priorität des Bildes in Beaune zu erkennen ist. In beiden nimmt, abweichend von den Italienern, Michael die Seelen wägend, die Mitte der unteren Gruppe ein, im Bild zu Beaune noch in ein Mäzgewand gekleidet, im Danziger Bild als gewaffneter Krieger. [—r.]

Gerildöches, f. pl., alfrz. für guillochis.

geringelt, adj. (her.), in eine Schneckenlinie zusammengelegt.

Gerippe, n., frz. ossature, squelette, carcasse, batis, engl. carcass, skeleton, heißt im Allgemeinen das eigentlich haltgebende Gestell eines Baues od. Bauheils, z. B. im Fachwerkbau das sämtliche Holzgerähme, lat. lignamentum.

Gerins, St., Augustiner-Eremitt (Mitte des 13. Jahrh.), hat einen Bären neben sich, der ihm auf der Reise nach Rom in den Alpen als Wegweiser diente. Tag 25. Mai.

Gerkammer, f. = Sakristei.

Gerlach, St., wilder u. wüstlebender Krieger, that nach dem Tod seiner Frau Buße, diente in Rom 7 Jahre den Armen, wohnte dann in Bologna als Einsiedler in einer hohlen Eiche, † 1175. Darzust. nach dem Gesagten, auch mit einem Dorn im Fuß, den er einst gegen seine eigene Mutter erhob, oder neben ihm der Esel, auf dem er nach Rom geritten. Tag 5. Jan.

Gerlanda, f., lat., s. d. Art. guirlande.

Germanicus, St., in Smyrna im J. 168 einem Löwen vorgeworfen, aber von ihm verschont, ja geliebst. Tag 19. Jan.

germanische Denkmäler. Die heidnisch-germanische Vorzeit hat uns meist in Grabstätten aus allen drei sehr in einander greifenden, schwer zu scheidenden Perioden der sog. Stein-, der Bronze- u. der Eisenzeit (deren kurze Charakteristik s. in d. einzelnen Art.), sowie aus der fränkisch-merovingischen Zeit eine reiche Fülle von Gegenständen hinter-

lassen, die zwar nur untergeordneter materieller Lebensthätigkeit angehören, aber mehr als alle geschichtlichen Überlieferungen u. Sprachdenkmale uns einen tieferen Einblick in die Kulturentwicklung unserer heidnischen Vorfahren gewähren. Für die nähere Kenntniß derselben müssen wir auf die Museen in Mainz, Mannheim, Karlsruhe, Wiesbaden, München, Tübingen u. s. w., auf die Sammlungen der historischen Vereine, bes. von Darmstadt, Hannover, Münster, Schwerin, Stettin, Speyer, Wiesbaden, Landshut u. a., sowie auf das treffliche Bilderwerk von Lindenschmit „Die Alterthümer unserer Vorzeit“, Mainz 1858—70. 2 Bde. 4^o, hinweisen u. wir geben hier nur, auf die einzelnen Spezialartikel der Gegenstände verweisend, eine übersichtliche Gruppierung der Gegenstände.

1. Steinperiode. Unter den in dieser Periode noch nicht von einander zu scheidenden Waffen u. Werkzeugen bei. Hämmer u. Äxte (zum Theil aus Knochen und Horn), sodann Pfeil- und Lanzen spitzen, Messer, Dolche, Spaltteile, Meißel, Pfug schaaren, Haken, Beile, Stechinstrumente, sowie an Gefäßen vorzugsweise Becher, Schalen und Urnen, an Bauten z. nur Höhlen, Grabhügel, Grabzellen, Erdwälle. — Von Einigen werden die Pfahlbauten u. die wenigen Steinbauten, welche man den Germanen zuschreiben könnte, und die ganz den keltischen gleichen, hierher verlegt, während Andere sie späteren Perioden zuschreiben. S. d. Art. Steinbauten u. Hünenbett.

2. Bronzeperiode. Schwerter u. Schwertscheiden, Dolche, Gürtel, Harnische, Äxte u. Hämmer, Lanzen spitzen, Streitkolben, Keile, Meißel, Messer, Sicheln u. a. Werkzeuge unbekannten Zweckes, Gewandnadeln und Spangen, Ringe u. Armpangen, Brustspangen, Halsringe, Armringe, Agraffen u. Fibula, Diadem, Haarnadeln, Gefäße mancherlei Art, Kämme, Strigiles (Schabeisen) u. Gußformen für Bronze geräthe; an Bauten ebenfalls Grabkammern, Pfahlbauten, Steinwälle, Steinbauten z. 3. Eisenperiode. Zwei schneidige Schwerter, Speere, Dolche, Messer, Pfeile u. Pfeilspitzen, Halsringe, Agraffen, Haarnadeln, Armringe, Gürtelhaken u. Gürtelketten, Gefäße aus Thon, Schüsseln, Teller, Urnen, Grabsteinplatten mit christlichen Emblemen (Monogramm Christi), Band- od. Schlackwälle.

4. Fränkisch-merovingische Zeit. Speere (s. Angon), Äxte, Schildbuckel, zweischneidige Schwerter, Scramasaxe (s. d.), Pfeilspitzen, Kämme aus Knochen, verzierte Platten aus Bronze od. Kupfer, Fibula (scheiben- u. spangenförmig), Gürtel-Gehänge, Beschläge und Schnallen, Riemenbeschläge, Gewandnadeln aus Silber, auch mit Runenschrift, Finger-, Ohr- u. Armringe, silberner u. goldner Halsschmuck verschiedenster Form, Haarnadeln, Schuhe aus Leder u. Holz, Erzbeschläge hölzerner Kästen, Trensen

u. Sporen, Gefäße aus Thon u. Glas. Über die Bauten s. d. Art. merovingische Bauten. [—r.]

germanischer Stil, m., frz. style germanique, Bezeichnung des gotischen Stils.

Germanus, St., frz. St. Germain, 1. Bischof von Augerre, † 435, darzustellen als Bischof, od. als Jäger mit erlegten Thieren, heilte ein blind geborenes Mädchen, Tag 31. Juli. — 2. G. aus Autun, gen. St. Germain des Prés, † 578 als Bischof v. Paris, in betender Stellung vor einem Feuer, weil er durch sein Gebet eine Feuersbrunst löschte. Tag 28. Mai. — 3. Bischof v. Amiens, 5. Jahrh.; tritt auf einen Drachen, hält an einer Schnur eine siebenköpfige Hydra, Symbol der 7 Todessünden, od. wirft den Teufel in einen Brunnen. Tag 2. Mai. — 4. Auch Germanus gefchr., erster Abt v. Grandval (Dep. Puy de Dôme), mit einer Lanze durchbohrt, im J. 677. Tag 21. Febr.

Gern, m. (Her.) = Spieze; vgl. Gehre.

Gerner, m., lat. gernarium, n., bayrischer Provinzialismus für Karner; lat. gernarium, auch = granarium.

Gerocomium, gerontocomium, n., latein., Hospital für alte Leute.

Gerold, St., Einsiedler aus dem Geschlecht der sächsischen Herzoge, im 10. Jahrh., darzust. als Einsiedler neben einem hohlen Baum und einem Esel; mit einer Lanze getötet. Tag 19. Apr.

Gerra, f., lat., Brustwehr, Balustrade.

Gersemi (nord. Mythol.), d. h. kostbarer Schmud, eine der Töchter Freya's.

Gertrud, St., Tochter Pipin's von Landen, und der h. Itta (s. d.), geb. 626, Äbtissin des Klosters Nivelles, † 659. Abzubilden als Äbtissin mitfürstlichen Insignien, in der Hand die jungfräuliche Lilie, häufig Mäuse neben ihr, weil sie diese durch ihr Gebet v. den Feldern vertrieb; auch mit Spinnrocken, von 2 Engeln gekrönt z. Tag 17. März. — 2. G., Bäuerin aus der Gegend von Delft, nachher Beguine, † 1358, darzust. ziemlich belebt, mit Wundenmalen an den Händen. Tag 6. Jan.

Gerula, f., lat., 1. Rückentrage, z. B. Reiss, Kräcken z. — 2. Gefäß, um Wein oder dergl. auf dem Rücken zu tragen, Bütte.

Gerüste, Baugerüste, n., Baurüstung, f., auch Arbeitsgerüst, Bühne, franz. échafaud, engl. scaffold, altengl. stayfold, lat. armamentum, artes, chaffallus, eschafaudus, etablagium, die bekannte Vorrichtung, auf welcher Bauleute bei der Arbeit stehen. So viel man weiß, kannte das M.-A. folgende Arten: 1. **Standgerüste, Stangen gerüste**, frz. échafaud d'échasses et de boulins, aus vertikal oder wenig schräg gestellten Rüst stangen, Rüstbäumen (österreichisch Lantennen), frz. baliveaux, échasses, engl. scaffolding-poles, imp-poles, uphers, an denen etwa von 1½ zu

$1\frac{1}{2}$ m. horizontal, parallel mit der Mauer, die Streichstangen, Streicher, Barren (österr. Polsterhölzer, franz. barres, longuerines, engl. string-pieces), befestigt wurden, unter welche sich jedoch in Sachsen u. Thüringen noch Streichhölzer, frz. boulins, engl. putlogs, mit ihrem einen Ende geschoben, während das andere Ende auf Mauerabsägen oder in kleinen viereckigen Mauerlöchern, Rüstlöchern, frz. trous de boulin, engl. putlog-holes, dove-holes, lat. columbaria, ruhte. Im ersten Fall lag nur eine Reihe Streichstangen, im letzteren 2—3. Im ersten lagen also nur mit dem einen Ende auf Streichstangen, mit dem andern in Rüstlöchern, im zweiten Fall mit beiden Enden auf Streichstangen auf: die Nezriegel, Schuhriegel, Rüstriegel, frz. escoperche. Auf diesen lagen dann die Rüstpfosten, Bohlen, frz. plabords, plateaux, engl. scaffolding-planks, horizontale Breter, auf denen die Arbeiter sich bewegten. — 2. Vockgerüste, Poblatsche, Pummeletsche, Gestelle aus Böden, frz. tréteaux, chevalets, engl. trestles, horses, jacks, easles, und daraufgelegten Pfosten, für kleinere Höhen. Hierzu gehört auch die Parchete und alle Schangerüste, mit seltenen Ausnahmen. — 3. Fliegendes oder schwebendes G., frz. é. volant, engl. flying sc., scheint im M.-A. weit häufiger angewandt worden zu sein als jetzt, bes. bei Befestigungs- u. Thurmbauten. Die hier an Stelle des Strohholzes dienen den Ausleger, Ausschußbäume, frz. écharpe, engl. outrigger, wurden auf einer Mauergleiche in geeigneten Abständen dergestalt quer auf die Mauer gelegt, daß sie außen und innen ziemlich gleichmäßig vorstanden, u. nun zunächst noch vom Boden oder vom vorherigen Gerüste aus einige Schichten aufgemauert. Dann wurden unter den vorstehenden Enden, innen und außen, Spreizen, Bügen oder Steifen gebracht, je nachdem die Lokalität es verlangte, u. nun wurden erst Streichstangen u.c. aufgebracht. Beim Abrüsten wurden die Ausleger an solchen Stellen, wo sie etwas straff vermauert waren, einfach abgeschnitten. Diese Rüstungsart ist die Ursache der so häufig vorkommenden Reihen durchgehender Löcher in Burgmauern u.c. — 4. Hängende G., frz. é. suspendu, engl. hanging sc., wurden im M.-A. fast nur zu einzelnen Reparaturen, dann aber oft mit staunenswerther Keckheit angewendet. — 5. Laufstege, frz. pont d'échafaud, engl. scaffolding-bridge, lat. ponticulus. Unter dem Namen Steg, Bumbam, Auflauf, stellte man theils zu Verbindung eines Gerüstes mit dem Erdboden od. mit einem andern Gerüst, theils zu bleibender Benutzung behufs wiederkkehrender Reparaturen, z. B. entlang des Dachfußes, brückenähnliche, sehr schmale und lustige G. her. [—s.]

Geruta od. Gerutha (nord. Myth.), Gemahlin Orwandal's u. Mutter Hamlet's; s. Fregio.

Gervasius, St., und sein Bruder Protasius, frz. St. Gervais et St. Protais, in Mailand unter Nero wegen ihres christlichen Glaubens angeklagt; jener wurde mit Bleikolben getötet, dieser enthauptet. Ihre Reliquien entdeckte der h. Ambrosius und brachte sie in feierlicher Prozession in die von ihm erbaute Basilika; unterwegs bewiesen sie ihre wunderthätige Kraft u. heilten einen Blinden. Hauptdarstellungen erst im 17. Jahrh. von Champaigne u. Lesueur (im Louvre). Sie sind Patronen von Mailand, Macon, Nevers, Soissons u.c. Ihr Tag 19. Juni.

Gervehaus, n., s. d. Art. Sakristei.

Gesa, gesara, f., lat., ganz eiserner Wurfspieß der alten Gallier.

geschabte Manier, f. = Schwarzkunst.

geschacht, adj., frz. échiqueté, engl. checky, lat. tessellatum (Her.), eingetheilt durch mehrere gleichweit von einander abstehende Längs- u. Querlinien, ähnlich den Feldern eines Schachbrettes (Fig. 556). S.



Fig. 556.
Geschacht.

geschäftet, adj. (Her.), 1. frz. fûté, engl. shafted, von einer Lanze ges., mit einem Schaft von absteckender Tintur; — 2. = gestielet.

geschindelt, adj., frz. billetté, engl. billetty, mit stehenden oder liegenden Schindeln, d. h. länglichen Rechtecken bedeckt (Fig. 557).

Geschlechtswappen, n., = Ja- Liegend geschindeltenwappen. Fig. 557.

geschlossen, adj., s. Flug.

geschlungen, adj., frz. tortillant (Her.), schlängelnd sich windend.

geschnabell, adj., frz. becqué, engl. beaked (Her.), mit einem Schnabel von absteckender Tintur. S. auch d. engl. jelloped.

geschnitten, adj., frz. tranché (Her.), schräg rechts getheilt.

Geschoß, n. 1. Von einer Schußwaffe geschleuderter Körper. — 2. Frz. étage, engl. story, stage, lat. estagium, statio; auf gleicher Höhe liegende Gruppen von Räumen eines Gebäudes; daher Dach-, Erd-, Keller-, Ober-, Zwischengeschoß; s. d. betr. Art.

geschrägt, adj. (Her.), von einer Diagonale durchschnitten. Einige Heraldiker nehmen geschrägt gleichbedeutend mit schrägrechts getheilt, franz. tranché, bandé, engl. bendy, parted per bendy; gegeht mit schräglinks getheilt, frz. taillé.

geschrötere Arbeit, f., s. Schrotarbeit.

geschuhet, adj. = gehuset.

geschunden, adj., frz. écorché (Her.), vom Thier gesagt, das blutroth, der Haut beraubt, dargestellt ist.

geschuppt, adj., frz. écaillé, engl. imbricated (Her.), mit Schuppen von abstechende Tintur bedeckt; s. auch d. engl. escallopée.

Geschütz, n., s. Feuerwaffen.

geschwänzt, adj., frz. caudé (Her.), vom Vogel ges., mit einem Schwanz von abstechender Tintur.

geschweifter Bogen, m. = Geschrück.

gesenkt, adj. (Her.), 1. s. Flug; — 2. gesenkter Stern, étoile penchée, ist ein sechsstrahliger Stern, der keinen vertikal stehenden Strahl hat, Fig. 558. S. auch senken.

Geschaftseln f. pl., Mosis, frz. tables de la loi, engl. tables of the law, erscheinen in der Kunst des M.-A. als Symbol des Alten Testaments, s. Testament.

Gesicht, n. (Her.), der ganz en face gejehene Kopf eines Menschen oder Thieres. S. auch d. Art. caboché u. massacre.

Gesims, n., frz. moulure, engl. moulding, Gruppe von Sims gliedern, während Sims eben sowol aus einem als aus mehreren Gliedern bestehen kann. Mit Gesimsse, pl., frz. moulures, s. pl., engl. dressing, s., bezeichnet man sämtliches Sims werk eines Gebäudes. Die G.e dienen dazu, Trennungen und Übergänge sowie die Funktionen der einzelnen Theile zu markiren. Man unterscheidet demnach: Fuß- od. Sockelg., Gurtg., Haupt- oder Deckg., zu dem die Dachsimse gehören, Kass. u. Fensterg. sc.; s. d. betr. Art. sowie die Art. tablette, cantalabre, bourseau etc.

gespalten, adj., frz. parti, fendo, engl. parted per pale, impaled, paly; lat. perpendiculariter sectum (Her.), vom Schild gesagt, durch eine senkrechte Linie getheilt. S. auch palé u. paly.

Gespärre, n., 1. — Sparrenpaar; — 2. Sparwerk, d. h. sämtliche Sparren eines Daches.

gesparrt, adj., frz. chevronné, engl. chevronny (Her.), durch den Sparren schnitt getheilt, Fig. 559.

gesperrt, adj. (Her.), von den Beinen eines Thieres od. den Flügeln eines Vogels ges., die durch einen Stock auseinander gehalten sind.

gespiegelt, adj., frz. miraillé, (Her.), von Flügeln des Schmetterlings gesagt, die runde Flecke von abstechender Tintur haben.

gespießruthet, adj. (Her.), s. v. w. 10 mal gespalten; vgl. gestreift.

gespindelt, adj. (Her.) = geweckt.

gespißt, adj., frz. aiguillé, comblé, engl. aiguisé,

Müller-Roths, Arch. Wörterb.



Fig. 558.
Gesenkter Stern.



Fig. 559.
Dreimal von
Gold u. Blau
gesparrt.

pointed, von einem Heroldsbild (Pfahl, Kreuz sc.) gesagt, das an seinem Ende in eine Spitze ausläuft.

gesponselft, adj., engl. spancealled (Her.), von einem Pferd gesagt, dessen Beine mit einem Strich verbunden sind.

Gessa, gessara, f., gessum, n., lat. = gesa.

Gestamen, n., lat., Scepter; g. cunale, Wiege.

geständert, adj., frz. gironné, engl. gyronny (Her.), vom Schild gesagt, der gespalten, gequert u. beiderseits geschrägt ist, also 8 Ständer zeigt, Fig. 560.



Fig. 560.
Von Roth und
weiss eines Hirschens als Wappenbild.
Silber geständert.

gestänget, adj., frz. ramé, ché-villé, engl. attired, beamed (Her.), vom Hirsch gesagt, mit Geweih von abstechender Tintur.

Gestarium, gestatorium, n., lat., 1. Säufste; — 2. Bahre, daher auch Reliquienschrein; — 3. s. d. Art. altar, engl. u. lat.

gestelzt, adj., s. Bogen 11.

gestickt, adj. (Her.) = d. frz. diapré.

gestielet, adj. (Her.), 1. frz. tigé, engl. bladed, auch gestengelt, von Pflanzen oder Früchten ges., mit einem Stiel von abstechender Tintur. —

2. Frz. emmanché, von Äxten, Hämtern u. ähnlichen Werkzeugen, deren Schaft oder Stiel von abstechender Tintur ist.

Gestorium, n., lat., 1. Schüssel; — 2. kleines Bett.

gestreift, adj. (Her.), vom Schild ges., sieben- oder mehr als siebenmal gespalten.

gestückelt, adj., s. d. Art. Kreuz.

gestückt, adj., frz. componé, engl. compony, gobonated, gobony (Her.), von Heroldsbildern ges., aus gleich großen quadratischen Stücken, frz. compos, abwechselnder Tintur zusammengesetzt. S. d. Art. gegengestückt u. Fig. 548.

gestümmt, adj., frz. u. engl. morne (Her.), von lebenden Wesen gesagt, die eines od. mehrerer Glieder beraubt sind.

gestürzt, adj., frz. renversé, engl. debased, reversed, subverted (Her.), vom Hauptrande des Schildes zum Fuhrande gefehrt, also von oben nach unten gerichtet. Vergl. Flug.

gestuht, adj., bei einigen Heraldikern s. v. w. der Spitze beraubt, bei Anderen von Bäumen gesagt, mit abgeschnittenen Ästen und Zweigen.

Getäfel, n., getäfelt, adj., s. Täfelwerk.

Getée, s., engl. = jetty.

getheilt, adj. (Her.), ungenaue Bezeichnung für waagrecht durchschnitten, gequert.

getheilte Tracht, f., frz. mi-parti, Kleidungsstücke, die zunächst vertikal aus zwei verschiedenen Farben bestehen, was bei den Männern der vornehmten Stände schon im 10. u. 11. Jahrh. vor-

kommt, z. B. auf den Bildern eines Pfalters (10. Jahrh., Bibl. in Stuttgart), wo die Stiefel eines Kriegers vorn roth u. hinten violett sind, ferner das rechte Bein des Königs David vorn roth u. hinten blau, das rechte Bein eines andern Königs vorn roth u. hinten grün, das linke umgekehrt. So erscheinen auch im 11. Jahrh. beide Hälften eines Rockes von oben nach unten getheilt in verschiedenen Farben. Im 13. u. 14. Jahrh. wiederholt sich die Mode und dehnt sich bei den Männern, viel seltener bei Frauen, dahin aus, daß die Kleider nicht mehr blos vertikal in zwei Farben, sondern in Nachahmung u. gleichsam als Wiedergabe der Wappenschilde (daher *vêtement blasonné* genannt), auch horizontal getheilt, quadriert, oder mehrmals gespalten und gequert werden, wobei die Theilung des Rockes die Arme in gerader Linie mit überschneidet; s. hierzu Fig. 561—563.

561.

562.

563.



Fig. 561—563. Getheilte Tracht.

Diese buntfarbigen Stücke können auch wellenförmig laufen, wie es in der Manessischen Handschrift vorkommt. Die verschiedenartigsten Beispiele dieser jedenfalls als Kennzeichen gemeinten, zunächst nur von Knappen u. Dienern, später auch von ritterbürtigen Hofsleuten geführten Tracht geben die Bilderhandschriften des Sachsenpiegels. Im 15. Jahrh. setzt sich die Mode fort, verbunden mit Verschiedenheit des Stoffes an einem u. demselben Kleidungsstück, verliert aber dabei allmählich ihre eigentliche Bedeutung und artet während der ersten Hälfte des 16. Jahrh. in die ärgste Buntschedigkeit in Farben und Stoffen aus. [—r.]

gehoret, gehüret, adj. (Her.), mit Thoren oder Thüren von abstechender Tintur.

getriebene Arbeit, f., frz. bosselage, ouvrage en bosse, travail repoussé, embouti, engl. embossed, chased work; lat. opus battutile, productile, pulsatum, levatura, heißt solche Metallarbeit, bei

der die darzustellenden Gegenstände aus Metallblech entweder mit Bunzen auf der Pechscheibe, oder mit Stanzen auf einer Bleiplatte, meist von der Rückseite her, herausgeschlagen werden.

Gotta, f., lat., Häuschen, Schenke.

Getulins, St., bekehrte unter Hadrian den zu seiner Verhaftung abgesandten Cerealis und wurde mit ihm und zwei Anderen auf einen Scheiterhaufen gestellt. Als er selbst aber unversehrt blieb, wurde er zu Tode gegeißelt. Tag 10. Juni.

getüpfelt, adj., frz. pointillé (Her.), mit kleinen Punkten bedeckt, s. auch d. frz. moncheté.

Gevelina, f., lat. = frz. javeline.

Geviert, Geviere, n., überhaupt Viered, bes. Quadrat, s. Quadratur.

geviert, geviertet, adj., frz. écartelé, quadriparti, engl. quartered, lat. quadripartitus, in-cartelatus, excartelatus, quartilatus, scartayratius (Her.), durch eine Längs- und eine Querlinie in 4 gleiche Plätze getheilt.

gewässet, adj., frz. miré, défendu, engl. tusked (Her.), vom Eber gesagt, mit Hauzähnen von abstechender Tintur.

gewaffnet, adj., frz. armé, engl. armed, en-armed (Her.), 1. von Wappenthieren gesagt, Waffen tragend; — 2. vom Adler gesagt, mit Krallen von abstechender Tintur.

Gewand, n. Ursprünglich hieß so jedes Gewebe, später bes. wollenes Gewebe, Tuch, bis im 14. Jahrh. Das Wort hat jetzt im Hochdeutschen allgemein die Bedeutung = Kleidungsstück angenommen. Über kirchliche Gewänder s. d. Art. geistliche Tracht, liturgische Gewänder, Parament etc.

Gewände, n., frz. jambe, jambette, engl. jamb, lat. stipes, aufrechtes Seitenstück einer Thür- oder Fenstereinfassung. Es kann von Stein sein, frz. lancis, engl. jambstone, oder von Holz, dann richtiger Pfosten gen. Ferner Seitengewände, auch G. schlechthin u. Mittelgewände, s. d. — Gewände, pl., bezeichnet die ganze Einfassung, also 2 G. nebstd Sturz u. Sohle; die G. stehen entweder nach außen vor, vorspringendes G., frz. lancis en saillie, oder sie sind außen bündig, l. du tableau, oder sie sind einfach eingezogen, eingehendes G., frz. l. de l'écoinçon, oder mehrfach eingezogen, l. en redents, wie bes. bei romanischen Portalen. Ferner sind sie entweder glatt, frz. lisse, oder gegliedert, frz. mouluré, engl. dressed. Weiteres über G. s. theils in den Stilartikeln, theils in Art. Fenster, Thüre, Portal etc.

Gewändgliederung, f., franz. chambranle, bandeau, moulure de lancis, engl. dressing of a jamb. Über Gestaltung derselben s. d. Art. architravirt, sowie die in Art. Gewände angezogenen Art.

Gewandhaus, n. In allen Meß- u. Marktstädten des M.-A., bes. aber in deutschen, wurden

für die zur Messe kommenden fremden Tuchmacher, Weber und Schnittwaarenhändler (Gewandschneider), kurz für den Handel mit Gewand, besondere, meist ziemlich stattliche Gebäude errichtet, welche außer den eigentlichen Verkaufsräumen (Tuchböden, Gewandbänken) meist noch Räume zu Aufbewahrung der Gewänder u. Fahnen der einheimischen Innungen, sowie Säle für Innungsfeste enthielten. Beispiele aus d. M.-A. zu Brügge, Opern, Zwidau; a. d. Renaissancezeit zu Braunschweig.

Gewandung, f., s. Draperie u. costuma.

geweckt, adj., frz. fuselé, engl. fusilly, lat. cuneatum, fuseatum (Her.), mit Weben be- setzt, Fig. 564; sind die Weben sehr lang und schmal, so heißen sie Spindeln, der Schild gespindelt, frz. fuselé, engl. fusilly, geweckt. Blau u. Silber Bon Silber und Blau dreimal mit Wellenlinien gespalten.

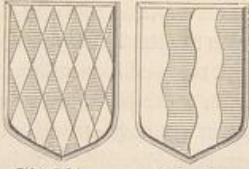


Fig. 564. Blau u. Silber Bon Silber und Blau dreimal mit Wellenlinien gespalten.
Fig. 565.

gewellt, adj., frz. ondé, nuagé, engl. wavy, undé (Her.), von Wellenlinien begrenzt, Fig. 565.

Gewölbe, n., frz. voûte, engl. vault, vaulting, vaulted roof, cameration, concameration, latein. testudo, fornix, concameratio, arcovolus, avolta, camera, cymbius, opus testudinatum, supervolta, templatura, tronatura, die aus keilförmigen Stücken (Wölbsteinen) zusammengesetzte, daher meist trummlinige Überdeckung eines Raumes. I. In Bezug auf Form des Querschnitts, also des Bogens, unterscheidet man: 1. **Stichbogeng.**, frz. voûte bombée, v. en segment, engl. scheme-vault, segmental v., zu denen streng genommen auch die sog. scheitrechten G., frz. v. en plate-bande, engl. straight v., gehören. 2. **Rundbogeng.**, frz. v. en plein centre, en demi-cercle, engl. semicircular v., full-centre-v. 3. **Gedrücktes G.**, frz. v. basse, surbaissée, engl. depressed, surbased v., wozu bei das G. nach der Körblinie, frz. v. en anse de panier, engl. basked-handle-v., gehört. 4. **Gebürstetes oder überhobenes G.**, frz. v. exhaussée, engl. stilted v., mit lotrecht verlängerten Schenkeln. 5. **Überhöhtes G.**, frz. v. surhaussée, surmontée, engl. surmounted v., in Form einer stehenden halben Ellipse od. dgl. 6. **Spitzbogeng.**, gothisches G., frz. v. gothique, engl. pointed v. 7. **Zusammengefügtes G.**, dessen Querschnitt aus mehreren der vorhergehenden Linien zusammengesetzt ist (über die Formen s. Art. Bogen). — II. **Zinofere** die Art der Überdeckung von der Grundrissform od. vielmehr von der Stellung der Widerlagslinie abhängt, unterscheidet man: 1. G. mit gleich hohen Anfängen, d. h. mit horizontaler Widerlagslinie. 2. **Steigendes oder abhängiges G.**, frz. v. rampant, engl. raising, raking, rampant v., dessen

Widerlager aufsteigende Linien bilden. 3. **Einhüftiges, einchenliges G.**, Horng., frz. v. en demi-berceau, v. en arc rampant, engl. welsh-groin, dessen Bogen wegen ungleich hoch liegender Widerlager einseitig ist, ja oft nur einen Viertelkreis, einen Schenkel eines Spitzbogens bildet. 4. **Liegendes Trichterg.**, frz. v. en canonnière, engl. loop-hole-v., an einem Ende weiter als am andern. 5. **Spindelg.** oder **Ringg.**, frz. v. sur le noyau, v. annulaire, berceau tournant, engl. annular barrel-v., Bedeutung eines runden Raumes durch einen in der Mitte auf einer Säule ruhenden Gewölbring. 6. **Schnecken-**, frz. v. en limaçon, en vis, engl. spiral, snailshaped v., ein Ringgewölbe, dessen Widerstandslinie spiralförmig aufsteigt, d. V. die Unterkühlung einer Wendeltreppe. — III. In Bezug auf Lage u. Gruppierung der G. flächen unterscheidet man folgende Arten: 1. **Tonnen-** oder **Kufeng.**, zu denen Kappeng., Øhrig. u. Gurtg. gehören, s. Tonnen gewölbe. — 2. **Kloster-**, auch Walmg. gen., s. Kloster gewölbe. — 3. **Kuppel**, zu denen das Platzlg., die böhmische Kappe, Helmig., Kesselg., Kegelg. oder Trichterg. gehören, s. Kuppel. 4. **Muldeng.**, s. d. 5. **Spiegelg.**, s. d. 6. **Krenzg.**, s. d. 7. **Sterng.**, s. d. 8. **Muschelg.** od. Halbkuppel, s. Nischengewölbe. 9. **Fächer-** od. **Strahleng.**, s. d. — IV. In Bezug auf gewisse theils konstruktive, theils dekorative Zuthaten u. Modifikationen kommen hierzu noch: 1. **Fachwerksg.**, frz. v. en panneaux, engl. pannel-v., G. welches durch seine Konstruktion in einzelne Fache oder Fächer (s. Gewölbefach) zerfällt; dazu gehören z. B. Kreuzg., Øhrig., Sterng., Gurtg. ic. 2. **Scheinbares Fachg.**, frz. v. à compartiments, G. mit vertieften Feldern, ohne konstruktive Ursache; dazu gehören gewissermaßen auch die Gratg., frz. v. en crête, engl. groined v., mit blos in Fuß angefügtem Grat. 3. G. mit Verstärkung einzelner Bögen u. dazwischen gespannten Fachen, richtiger Schalen, frz. v. ogivale, lat. vas augivalis; dazu gehören die Gurtg. u. Rippeng., mögen sie nun Kreuzg., Sterng., Neßg., Rauteng. ic. sein; s. d. Art. Gurtgewölbe u. Rippeng., Zelleng., Stalactiteng. ic. — V. Nach Material u. Herstellungsweise unterscheidet man: 1. **Plänerg.**, frz. v. en moëillon, engl. rag-work-v., aus lagerhaften Bruchsteinen, in romanischer Zeit sehr häufig. — 2. **Hau steing.**, frz. v. en pierre de taille, engl. cut-stone-v., free-stone-v.; diese kommen fast zu allen Zeiten vor; in spätgotischer Zeit sogar ohne Mörtel. 3. **Ziegelg.**, v. en brique, ebenfalls zu allen Zeiten. 4. **Gußg.**, frz. v. coulée, engl. rubble-v., cast-vaulting, kommen schon in spätromischer Zeit vor, verschwinden fast gänzlich ums Jahr 1000, tauchen dann um 1200 wieder auf, zunächst nur in kleineren Räumen, werden aber

in der späteren Zeit der Gotik auch in ziemlich großen Maßen angewendet. Über die Technik s. Mothes' B.-Q. Art. Gussgewölbe. 5. Topfg., frz. v. en poterie, engl. tubular vaulting, kommt an althchristlichen u. byzantinischen Bauten vor. [—s.]

Gewölbansall, Gewölbansang, m., frz. naisance de voûte, engl. spring, springing. Der Ort der Anfangsfuge oder Widerlagsfuge, also meist, doch nicht stets, identisch mit Widerlagslinie.

Gewölbansänger, m., frz. premier claveau, pierre de retombée, sommier, engl. springer,

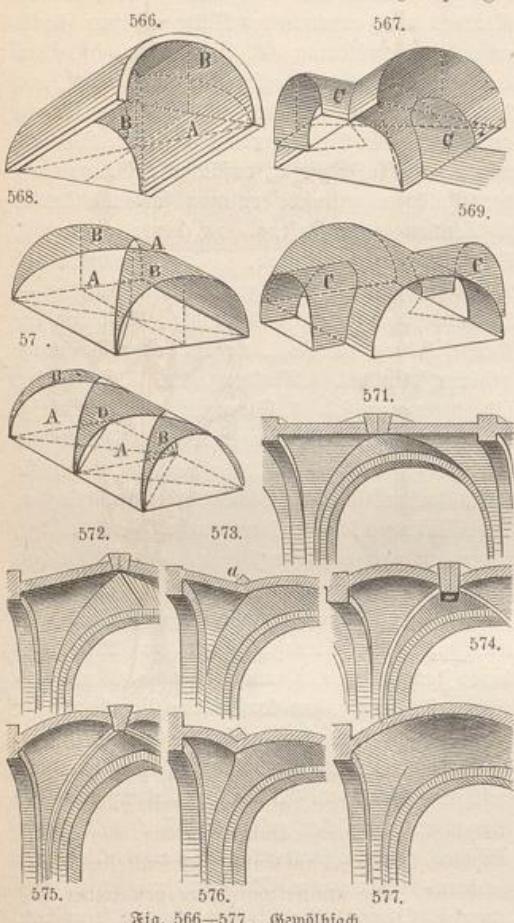


Fig. 566—577. Gewölbefach.

springing-stone, unterster Wölbstein; diese bilden die erste Wölbsschicht, den **Gewölbefuß**, frz. retombée, engl. springing-course. Ihre untere Fläche, Auflandsfläche, wird als Widerlagslinie sichtbar und heißt **Gewölbefohle**, frz. cul du sommier, engl. skew-back.

Gewölbjoch, n., Gewölbeflag, m., frz. travée, engl. bay, von zwei Hauptgurten begrenzte Abtheilung eines längeren gewölbten Raumes, s. Joch.

Gewölbelaibung, f., Intrados, frz. douelle intérieure, intrados, m., engl. intrados, soffit, s. v. w. innere Gewölbefläche.

Gewölberrinne, f., s. d. Art. Rippengewölbe.

Gewölberücken, Gewölbemantel, m., Extrados, n., frz. extrados, m., engl. back, extrados, m., äußere, obere Fläche eines Gewölbes.

Gewölbestein, m. = Wölbstein; s. Schlüßstein.

Gewölbefach, Gewölbefeld, n., frz. pan, engl. cibary, severy, escutcheon. Denkt man sich ein Tonnengewölbe über quadratischem Raum (Fig. 566 u. 568) diagonal durch zwei senkrechte Ebenen durchschnitten, so heißen von den entstehenden 4 Theilen die 2 mit A bezeichneten **Gewölbewalme** od. Wangen, frz. triangle, engl. cell; die mit B, C in Fig. 567 u. 569 bezeichneten aber Kappen, frz. chape, engl. sectroid; speziell heißen die großen (B), deren 4 ein Kreuzgewölbe bilden, Kreuzkappen, engl. cross-cell, die kleineren (C) aber Ohr, engl. welsh sectroid, auch ogive. Stehen zwei Kreuzkappen so nahe an einander, daß sich ihre Füße berühren, Fig. 570, so bleibt zwischen ihnen ein Stück des Tonnengewölbes übrig, welches Spitzwange, frz. pan coupé, engl. pointed cell, heißt. Der allgemeine Name nun für solche Gewölbtheile ist **Gewölbefach**. Werden alle Reihungen, d. h. alle Grade und Kehlen, alle Durchschneidungslinien der Flächen durch Rippen oder Gurte verstärkt, so werden die meisten der Ge ringsum von Rippen eingeschlossen sein. Diese können dann mit ganz schwachen Gewölbchen (Calotten) geschlossen werden und heißen **Gewölbefalte**, frz. panneau, engl. pannel, cellular space. Die Kappen teilt man noch folgendermaßen ein: a) gerade Kappen, die in allen ihren Längsdurchschnitten horizontal sind, Fig. 571; b) gerade Kappen, welche stechen, entweder aufwärts, Fig. 572, od. abwärts, Fig. 573; c) busige Kappen, deren Anfangs- und Scheitelpunkt in gleicher Höhe liegen, s. Fig. 574; d) busige Kappen, welche stechen, aufwärts, Fig. 575, oder abwärts, Fig. 576; e) sphärische Kappen, sind busige von solcher Höhe, daß die Gratkante verschwindet, so daß bei einem Kreuzgewölbe alle vier zu einem (höheren oder niedrigeren) Kuppelgewölbe sich vereinigen, Fig. 577. [—s.]

Gewölbenschinkel, m., Gewölbefchsel, f., frz. esselle, aisselle, engl. hance, haunch, flank, Hälfte des Gewölbes von dem einen Widerlager bis zum **Gewölbeshaupt**, frz. sommet, engl. crown, lat. apex, vertex.

Gewölbträger, m., Gewölbefstüze, f., frz. support de voûte, engl. bearer, gemeinsamer Ausdruck für Pfeiler, Säule, Dienst, Wandstütze, Tragsäule u. s. w.

Gewölbzwickel, m., frz. rein de voûte, engl. spandrell, Spandrille, f., dreieckiger Raum zwischen dem Extrados und der lotrechten Fortsetzung der Widerlagsmauern.

Fig. 578.
Roth u. Silber gewölkt.



nebuly, lat. nubiatum (Her.), von Wolkenslinien begrenzt; s. auch Wolkenschmitt (Fig. 578).

gewundener Stab, m., s. d. Art. Rundstab.
gewürfelt, adj. = geschacht.

gezackt, adj., frz. endenté, vivré, engl. dancetté (Her.), von Zickzacklinien (großen Zähnen) begrenzt.

gezaddelt, gezattelt, adj. (Her.), von der Helmdecke gesagt, in Zaddeln (s. d.) auslaufend.

gezähnt, adj., frz. denté (Her.), mit Zähnen von abstechender Tintur. Vergl. d. frz. fieré.

gezähnt, adj., frz. danché, denché, engl. indented, hacked (Her.), vom Zahnschnitt oder von kleinen Zähnen begrenzt; auch = gezackt.

gezäumt, adj., frz. bridé (Her.), mit einem Zaun von abstechender Tintur.

geziegelt, adj. = geschindelt.

gezieret, adj., frz. vilené (Her.), vom Löwen ges., mit Bezungsglied von abstechender Tintur.

gezinnelt, gezinnit, adj., frz. crénélée, engl. embattled, crenellated, bretexed, lat. pinnatus. 1. (Her.) vom Zinnen- schnitt begrenzt, und zwar einseitig oder beiderseits, s. Fig. 579; s. auch gegengezinnt u. frz. bretessé; — 2. (Bauk.) frz. auch bretessé, mit Zinnen versehen, s. Zinne.

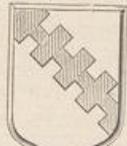


Fig. 579.
Beiderseits ge-
zinnelt.

gezogen, adj., frz. rayé, engl. rifled, vom Lauf eines Feuerwehrs ges., der innen mit spiralen Zügen versehen ist; s. Feuerwaffen II. 9.

gezungenet, adj., frz. langué, lampassé, engl. langued (Her.), mit ausgestreuter Zunge von abstechender Tintur; s. auch ausgeschlagen.

Ghiazerino, m., lat. — d. frz. jazerant, jazerin. Ghilanda, ghirlanda, f., lat. = guirlande.

Giallarhorn, n. (nord. Mythol.), das Horn Heimdal's (s. d.), die Mondsichel.

Gialp (nord. Myth.), f. Geirrödhr 2.

Giambeaux, m. pl., frz. = jambeaux.

Giavarina, f., giavelotus, m., gibilina, f., lat. — d. frz. javeline, javelot.

Giba, f., lat., Reliquienkästen.

Gibault, gibbe, m., frz., Angriffswaffe des M.-A., nach Einigen eine Keule, n. A. eine Schleuder.

Gibecière, f., frz., lat. gibacaria, gibaceria, giberia, f., gibasserius, m., Gürteltasche, Jagdtasche.

Gibet, s., engl. = mace; gibet, m., frz. à Galgen.

Gicht, f. Patron dagegen ist Johannes d. Ev.

Gichtbrüchige, m., frz. paralytique, engl. paralytic, lat. paralyticus, Darstellung der Heilung dieses Kranken nach Matth. 9, Mark. 2 ob. Luk. 5, schon in Deckengemälden der Katakomben, auf alchristlichen Sarkophagen und in den ältesten Bilderhandschriften vorkommend. Der G., gewöhnlich viel kleiner als Christus, trägt vor den Augen des Letzteren sein Bett auf dem Rücken; zuweilen sind auch Petrus u. Johannes zugegen.

Selten dargestellt ist das Aufdecken des Daches u. das Herablassen des Bettes; auch die gewöhnlich so erklärte Scene der Reliefs an der Bernwardsäule zu Hildesheim ist richtiger als Johannes der Täufer zu erklären, der aus seinem Kerker herausgeholt wird. Vergl. auch Teich Bethesda.

Gickel, m., s. v. w. Angelsapfen; s. Angel 1.

Gideon's verhauenes Vieh (Richter 6, 37 ff.), in typischen Bilderröhren (Armenbibel, Heilspiegel) Vorbild der wunderbaren Geburt Christi. |||



Fig. 580. Giebelfahne. Aus Kratau.



Fig. 581. Giebelfahne. Aus Kästert.

Giebel, m., frz. saîte, pignon, gable, engl. gable, Dimin. gablet, altengl. gavell, gavill, lat. fastigium, gabulum, culmen, aëtoma, summa, lothrechte Umfassung am Ende eines Satteldachs ob. Pultdachs. Die architektonisch ausgestatteten G., Ziergiebel, frz. fronton, engl. pediment, altchristlicher Zeit waren theils ganz nach antiker Weise mit waagerechtem Sims am Giebelsims, frz. assouchemet, sowie mit ansteigendem Giebelsims, frz. corniche rampante, engl. raking moulding, entlang den Giebelschenkeln versehen, theils völlig schmucklos oder, bei später, mit Mosaikbildern, bei armen Kirchen mit buntem Steinmuster oder gemustertem Verband besetzt. Die byzantinischen G. sind oft bogenförmig, frz. cintré, engl. segmented. In der romanischen Zeit werden sie allmählich steiler, in frühgotischer Zeit des unteren Quergesimses enthoben, sehr oft gestaffelt ob. abgetreppt, also Staffelg., frz. p. à redents, auch wos ganz oder theilweise durchbrochen, frz. p. à

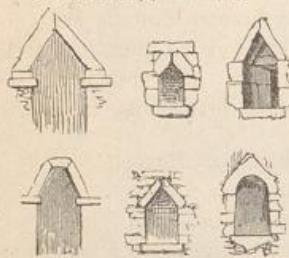
jour, engl. carved, in der Renaissance auch wof mit aufgerollten Simsen ausgestattet, frz. fronton par enroulement, engl. g. with scrollmouldings. Weiteres s. im Art. Dach u. in folgenden Artikeln.

Giebelähre, f., frz. épi de pignon, engl. gable-ear, pflanzenförmige metallene Verzierung auf der Spitze eines Giebels oder Thurmtes, mit oder ohne Fahne, Fig. 580 u. 581.

Giebelblumen theilen sich in Giebelkrappe, s. Kriechblume, u. Giebelspitzenblume, s. Kreuzblume.

Giebelbogen, m., s. d. Art. Bogen 12. Konstruktion u. Verhältnisse sind verschieden, s. Fig. 582.

Giebeldach, n., frz. comble à pignon, engl.



gable-roof, gable-end, lat. aëtos, Satteldach, dessen Enden Giebel begrenzen; häufig an Häusern, doch auch an kleineren Kirchthürmen Norddeutschlands. Die

Bedachung der

niedrigen Seitenschiffe besteht ebenfalls oft aus

Giebeldächern, die sich an das Dach des höheren

Mittelschiffes anlehnen; s. Dach u. d. engl. roof.



Fig. 583. Gießgefäß im L. L. Münz- u. Antikenkabinett zu Wien.

Giebelfeld, n., frz. tympan, engl. tympan, lat. tympanum, das durch einen Giebel gebildete, von Simsen eingefasste Dreieck. Vgl. Tympanum.

Giebelreiter, m., kleiner Thurm (Aufreiter) auf der Giebelspitze eines Gebäudes.

Giebelsäule, f., frz. sous-faite, engl. gable-post, Säule im Innern des Dachstuhls, welche die Giebelspitze, engl. gable-head, stützt.

Giebelschuhbret, n., frz. bordure de pignon, engl. barge-board, verge-board, auch Windfeder, Stirnbret gen., ein der Dachschalung od. Lattung an den Giebelschenkeln auf die hohe Kante vor-gegengetest Bret.

Giebelspieß, m., frz. poinçon, engl. gable-broach, über das Dach emporragende verzierete Giebelsäule. Vgl. Hip-knob.

Giebelthurm, m., Thurm mit Satteldach, also mit 2 Giebeln; der doppelte G. hat ein Kreuzdach und vier Giebel.

Giebelzinne, f. = Afroterium.

Gierenziegel, m., frz. = Gehrenziegel.

Gierung, f., 1. = Gehrung; — 2. = Gewölbegrat.

Gießform, f., frz. moule, modèle, creux, engl. mould, cast-form; die Formen zu Anfertigung eines plastischen Kunstwerks aus einer gegossenen Masse wurden schon in der Bronzezeit theils aus Thon durch Abdrücken des Modells, theils aus Stein in freier Arbeit hergestellt; später traten die jetzt noch üblichen Arten des Formens, Heerdformerei für einseitigen Guß, Lehmformen, Sandformen &c. in Kästen für allseitigen Guß auf, deren Erörterung nicht in die Grenzen dieses Buchs fällt. Vgl. Gießkunst, verlorene Form u. calibre 3.

Gießgefäß, n., 1. frz. aiguière, f., engl. ewer, jug, lat. urceus, urceolus, aquarium, aqualis, aquarium, aguega, aygaderia, cucumellum, auch wol ungenau manile u. aquamanile gen. (Lanfranc, Erzbischof von Canterbury sagt: urceolum est vas superius unde lavandis manibus aqua confunditur, aquamanile est vas inferius etc.), metallenes Gefäß zum Aufgießen des Waschwassers auf die Hände des Priesters über dem Aquamanile, auch wol desgl. für den täglichen Hausgebrauch. In althristlicher Zeit dienten dazu theils römische Gießfannen, theils bes. gearbeitete, mit christlichen Symbolen verziert. Der heidnisch-germanische Opferdienst erforderte ähnliche Gefäße, welche meist die Form von Pferden, Greifen, Centauren od. dgl. hatten. An diese Form nun schließen sich die G. der romanischen u. frühgothischen Zeit an. Dergl. finden sich noch ziemlich zahlreich in Kirchen u. Sammlungen, z. B. in Form eines Löwen, eines Pferdes, Centauren (Pest), eines Reiters (London), einer Taube, einer Henne, eines Greifen (Wien), Fig. 583, einer Sirene (Herford), einer weiblichen Büste mit monumentalem Kopfschmuck (Pest), einer bärigen, bekränzten Büste (Münster zu Aachen) u. s. w. Später traten an Stelle derselben kleine einfache Kessel. — 2. S. Messkännchen. — 3. S. Taufe.

Gießkunst, Gießerei, f., frz. fonderie, engl. foundery; die Kunst, aus geschmolzenem Stoff (Bronze, Zink, Wachs, Gips &c.) Kunstwerke zu schaffen, wurde zwar schon im 9. Jahrh. in Deutschland geübt (Thüren, Brüstungen &c. in Aachen, Thüren

in Mainz *et c.*), hob sich aber erst ums Jahr 1000 zu größerer Bedeutung, zunächst in Sachsen; wir nennen nur Bernward's Thüren des Domes zu Hildesheim (1015), seine Erzfäule daselbst (1022), Verschiedenes in Merseburg, Goslar, Erfurt, Essen *et c.*, bes. zahlreiche Taufbecken in ganz Deutschland. Zwar keinen Rückschritt, aber auch wenig technische Fortschritte zeigt die G. im 13. u. 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Um diese Zeit blühten die zwei Zünfte der Apengeter, auch Rinfelder und Bremicker gen., u. der Grapengeter, ollifusores; während letztere unter obrigkeitlicher Kontrolle eine Legirung von weichem Kupfer und bleifreiem Zinn, die Grapenspeise, zu Grapen, Pfannen, Mörsern, Kellen *et c.* verarbeiteten, fertigten erstere meist in Rothguß, außer Handfassern, Fasshähnen, bes. Schnallen, Leuchter, Chrysambüchsen, Weihrauchfässer, fürg mehr künstlerisch gestaltete, auch mit Figuren (Affen, Apen) verzierte Gegenstände. Dabei wurden oft Jahrhunderte lang dieselben Modelle oder doch Modelltheile benutzt; findet man doch an Leuchtern oder Kelchen aus dem 17. Jahrh. Modelltheile des 13. u. 14. benutzt. Die Modelle und Formen lieferten meist Holzschnitzer, u. selbst die großen Erzgießermeister zu Ende des 15. u. im 16. Jahrh., wie Peter Vischer in Nürnberg, Peter Ulrich in Zwickau, Ulrich Grebel in Leipzig, Nikolaus Augsburger und N. Gruden in Lübeck, bewahrten ihre Kunst weniger als Modelleure, denn als Gießer und Gieelseure, leisteten aber allerdings auf diesen Gebieten Großes. Die Werke Peter Vischer's u. seines Schülers Pancraz Labenwolf sind zu bekannt, um sie aufzuführen. Das bedeutendste Werk des Erzgrusses aus der Frühzeit der Renaissance sind die großen Gestalten am Grabmal des Kaisers Maximilian in Innsbruck, an denen sich auch noch Peter Vischer beteiligte. S. Lüble, Geschichte der Plastik. —*s.*

Gift. Patron dagegen St. Benedictus.

Giftbecher oder dergl. als Attribut erhalten Johannes der Evangelist, St. Benedictus von Nursia, St. Barbara, Conrad v. Konstanz, Jacob de Marchia, Norbert. Meist wird das Gift in Gestalt einer Schlange oder Spinne angedeutet.

Giga, f., lat. — d. frz. guige.

Gilbertiner, m., engl. Gilbertine, od. Orden von Sempringham, in England vom h. Gilbert, der als Bekenner 4. Febr. 1189 starb, 1185 gestifteter geistlicher Orden nach der Regel des h. Benedict. Er umfasste Mönche und Nonnen, die durchaus geschieden in denselben Kloster ein strenges Leben führten. Ihre Tracht war ein schwarzer Leibrock, darüber ein weißer Mantel und eine mit Schaffell gefütterte Kapuze.

Gilde, Ghild, f., engl. guild, f. Junnung.

Gilder, s., engl., Bergolder.

Gildhalla, f. lat., s. d. engl. guildhall.

Gilles, St., frz., engl. St. Giles, der h. Ägidius.

Gilling (nord. Mythol.), ein Riese, der mit seinem Weib von den Zwergen Fialar u. Galar eingeladen wurde, um mit ihnen auf den Fischfang zu fahren. Aber sie stürzten das Fahrzeug um, so daß G. ertrank, während sie selbst das Schiff wieder aufrichteten u. ans Land ruderten. Auch die Riesin wurde von Galar durch einen Mühlstein getötet. Später rächte Suttung, der Bruderjohn Gilling's, diesen doppelten Mord u. ließ die Zwergen auf einer öden Klippe aus. Sie retteten sich nur dadurch, daß sie dem Suttung den tödlichen Meth aus Kawasir's (s. d.) Blut spendeten.

Gillo, gelo, guillo, m., lat., Weingefäß.

Gilt-work, s., engl., Vergoldung, vergoldete Arbeit.

Gimil (nord. Mythol.) = Wingolf.

Gimmer, s., altengl., = chymol.

Ginetteria, f., lat. = geneteria.

Ginnungagap (nord. Mythol.), d. h. gähnende Klaff, der Abgrund, der unerfüllte Raum, der vor der Entstehung der Welt war.

Ginpla, f., lat., frz. guimpe, Wimpel der Nonnen.

Ginsterblume, Orden der, m., frz. ordre de la cosse de genêt, engl. order of the broom-flower, um 1234 von Ludwig dem Heiligen gestifteter geistlicher Ritterorden; Ordenszeichen: eine goldene Halskette mit goldenem Lilienkreuz mit der schwarz eingelegten Devise: Exaltas humiles.

Giöll (nord. Mythol.), der Fluß, der das Reich der Todten von dem der Lebendigen scheidet; über ihn führt die mit Gold belegte Giöllbrücke. S. auch Hermoder.

Gioia, f., lat. — d. frz. joyau.

Giostra, f., lat. — d. frz. joute.

giottesk, adj., in der großartigen Auffassung des Florentiners Giotto (1276—1336) gearbeitet.

Giovita, St., f. Faustinus 1.

Gipeière, s., engl. — d. frz. gibecière.

Gipfel, m. (Her.), 1. — Stabhaupt; — 2. die Spitze eines Sparrens.

Gipon, m., frz., lat. gipo, giponus, m. — d. frz. jupon, pourpoint.

Gips, Gyps, m., frz. gypse, m., engl. gypsum, lat. gippum, gissum, n., das bekannte Material, wird gebrannt und, mit Wasser, Leinöl od. Leim angemacht, als Gipsbrei, frz. plâtre, engl. plaster, lat. plastrum, zum Gießen, Abdrukken u. Modellieren verwendet. Derartige Arbeiten, Skulpturarbeiten, frz. gypserie, engl. pargetting, altengl. pergenting, parge-work, kommen im M.-A. in Deutschland selten, in England u. Frankreich häufiger vor, nehmen in der Renaissance sehr überhand.

Girandole, f., frz., 1. großer Leuchter mit mehreren Armen; — 2. Art Ohrringe.

- Girder, s., engl., Träger, Hauptbalken; j. Balken 1. b.
- Girdle, s., engl., 1. Gürtel; — 2. Reischen um den Säulenstaft; black g., — d. frz. litre patronale.
- Girlanda, f., lat., Guirlande.
- Giron, m., frz., lat. giro, m., 1. Trittstufe; j. Treppe; g. rampant, breite, niedrige Stufe; g. triangulaire, Aufstritt einer marche gironnée; — 2. (Her.) Ständer, Schoß. S. auch d. lat. gyro.
- gironné, adj., frz., 1. spitz zulaufend; j. tuile; marche giromée, Wendelstufe; — 2. (Her.) geständert; j. auch d. Art. Kreuz.
- Girouette, f., frz., Windfahne, Wetterfahne.
- girouetté, adj., frz. (Her.), bewindfahnet.
- Girt, s., engl., Bauchriemen (des Reitzeugs, j. d.).
- Gisarm, s., engl., lat. gisarma, f., j. Gläse.
- Gisela, St., Gemahlin des h. Stephan, Königs von Ungarn, darzust. Almosen austheilend. † 1095.
- Giselon, m., lat., eiserne Spize des Pfeiles.
- Giteia, f., lat., Vorsprung, Vortragung, der Überhang (eines Hauses).
- Gitter, n., 1. frz. grille, treillis, écran, engl. grate, screen, lattice, sconce, lat. clathrus, craticula, gradizella, hersa, trela, trillia, Verwahrung einer Öffnung oder einer Thür durch senkrecht oder schräg sich durchkreuzende Stäbe oder Latten; in ersterem Fall sind in der Regel die waagerechten breit und heißen Gitterschienen, frz. barre, engl. crow-bar, die lotrechten rund und heißen Gitterstab, frz. barreau, étançon, engl. stanchion, stanchel; letztere sind an Gittern des M.-A. (j. d. Art. Fenstergitter) häufig durch Ornamente geschmückt oder folgen den dem Stil ihrer Zeit entsprechenden Linien, enden wol auch nach oben in eine Gitterstabspitze, frz. artichaut, chardon, engl. stancheons lance, j. Schweinsfeder.
- Gitterthor, n., frz. porte à claire-voie, engl. spar-gate, d. h. ganz oder zum Theil aus einem Gitter bestehendes Thor; sie waren im M.-A. sehr selten, wurden aber in der Renaissance immer beliebter. Vergl. auch Gatter, Fallgatter u. c. — 2. — Neß. — 3. Frz. frette, engl. fretty (Her.), mehrere sich durchkreuzende Stab- od. Strichpfähle, Stab- oder Strichbalken, Recht- oder Linksbalken, im letzteren Fall also Schräggitter. S. auch Flechtgitter, Fallgatter, gegittert, étançon.
- Gitterwerk, n., frz. frette, engl. lattice-work, trellis, lat. trillia. Gitter als ornamentale Verzierung, ähnlich dem Flechtwerk.
- Giuki (nord. Heldenname), j. Grimhild u. Sigurd.
- Givre, f., frz. (Her.), Schlange.
- givré, adj., frz. (Her.), j. d. Art. Kreuz (Her.).
- Gize, s., engl. — d. frz. guige.
- Glace, f., frz., 1. Spiegelglas; — 2. Lasurfarbe.
- Glacis, m., frz. u. engl., 1. lat. glatia, Abhang, Feldabdachung; g. de moulure, de cor-
- niche etc., Abwässerung; — 2. (Mal.) Lasurung, Lasur.
- Gladius, m., lat., 1. Schwert, insbes. die Klinge desselben; — 2. g. cereus, große Wachskeule.
- Glaadsheim (nord. Myth.), d. h. Glanzheim, eine der Götterhallen, des Göttervaters Hof, der auch Walhalla (j. d.) umschließt.
- Gläse, f., frz. guisarme, glaive-guisarme, guisarme, engl. gleave, in Wales walish (cambrobritanus), clawnawr, glaif, lat. gladius, glaivus, m., glavea, f., auch Ross-schneide, Steinhammer mit Spieze, auf einem Schaft befestigtes zweischneidiges Schwert mit Haken an der Schneide (Fig. 584), in Gebrauch vom 12. bis 15. Jahrh.
- Glaive, m., frz., Schwert.
- glandé, adj., frz. (Her.) = englanté.
- Glandis, f., lat., oberer Theil eines Festungswalles.
- Glands, m. pl., frz., eichelförmige Troddeln (am Kardinalshut u. c.).
- Glanz, m., Heiligenchein in Gestalt einer die ganze Gestalt umfassenden Lichtfläche, j. Nimbus u. Glorie.
- Glarecta, f., lat., Helmgeschmuck.
- Glas, n., frz. verre, m., engl. glass, Gläse.
- lat. vitrum, ward schon in altchristlicher Zeit rituell für Kelche verwendet; von Papst Zephyrinus an bis 847; 895 war ein wiederholtes Verbot nötig. Solcher Glaskelche sind einige erhalten, theils weiß, theils blau; ferner waren die Balsamphiole (fälschlich Thränenfläschchen gen.), die auch die Christen ihren Todten mit ins Grab gaben, oft von Glas, vielfach mit Bildwerk aus Goldblättchen auf dem Boden, geschützt durch eine dünne Überfangschicht, ganz ähnlich wie später die Goldglaswürfel zur Glasmosaik hergestellt wurden. Zu dieser Zeit erschienen auch schon Schmelzfarben in einzelnen Fällen. — Auch die Kelten, Germanen, Pikten, Sachsen u. scheinen schon früh, ja nach Einigen schon vor Christus, selbst G. geschmolzen zu haben und schätzten es so hoch, daß es in den Sagen u. im Ceremoniell vielfach eine Rolle spielte. Im M.-A. ist ein Glasgefäß oder eine Glaskugel bisweilen Attribut Gottes, als Sinnbild der himmlischen Lichtwelt, des reinsten Lichtstoffes.
- Glasfenster, n., frz. vitre, vitrière, vitrail, engl. glass-window, lat. vitrea, vitrina, vitriale, veretrum, aus Glasscheiben, frz. vitres, engl. panes, bestehendes Fenster; j. Fenster, Fensterscheibe, Fensterwinkel u. c.
- Glasfuß, m., Glaspaste, f., frz. pâte f. de verre, electrum, engl. vitreous paste, lat. gemma vitrea,

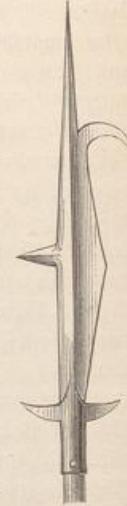


Fig. 584.

Nachahmung eines Edelsteins aus farbigem Glas, auch Abformung eines solchen in Glasmasse.

Glasiacus, glasius, glassus, glasus, m., lat., frz. glas, glais, m., f. classicum 1.

Glasmalerei, f., frz. peinture sur verre, engl. glass-painting, 1. die Kunst, durchsichtige Farben durch Einschmelzen auf Glas zu übertragen, frz. peinture d'apprêt, en apprêt, engl. glass-staining, oder Bilder aus Stücken farbigen Glases zusammenzusehen. — 2. Das Produkt dieser Kunst, richtiger **Glasgemälde**. Die älteste Andeutung von G. findet sich bei Sidonius Apollinaris, Bischof von Clermont (473—484), der von dem Licht der Sonne spricht, welches in der Kirche zu Lyon zwischen dem grünen Glas die bunten Figuren erscheinen lasse. Leo III. verzierte die Fenster mit buntem Glas u. c. (s. d. Art. Fenster 2). Aus Deutschland sind die ältesten Nachrichten über wirkliche Malerei in einem Dankschreiben des Klosters Tegernsee für die im J. 999 von einem Grafen Arnold geschenkten Fenster, durch deren „vielfarbige Malerei die goldhaarige Sonne“ leuchte. Tegernsee wurde bald der Haupt-Fabrikationsort für Süddeutschland, während schon um 1030 in Hildesheim ein Glasmosaikist Bruno auftritt. Bis dahin bestand die G. nur in musivischer Zusammenfügung kleinerer od. mäßig großer Stücke verschiedenfarbigen, gleich beim Schmelzen gefärbten sog. Hüttingglases (s. d.) in teppichartigen Mustern, höchstens mit sehr sparsamen vegetabilischen Ornamenten, so daß die Verglasung im Einklang mit der Architektur gleichsam die früher zum wirklichen Fensterverschluß angewandten gestickten Teppiche nachahmte. Da verbreitete sich nach der Meinung Einiger durch Cluniaconier, ja sogar durch die (erst 1098 gegründeten!) Eisterzienser-Mönche von Frankreich aus, in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. der Beginn der eigentlichen G., während in Wirklichkeit Manches daraus deutet, daß auch dieser zweite Schritt von Deutschland ausgegang; z. B. war Adalbero, der um 980 in Rheims Fenster mit historischen Darstellungen stiftete, ein Deutscher. Bei dieser neuen Manier nun war der Grund meist grau oder weiß, daher solche Fenster auch frz. grisailles, lat. simplices fenestrae, hießen. Schatten u. Contouren wurden mit einer dunklen Farbe — Schwarzlot, frz. noir fusible, noir vitrifié, engl. vitrified black — aufgetragen u. eingearbeitet. So konnte man denn schon Ornamente u. Figuren auf die Fenster bringen, indem feine Schraffirungen durch teilweise Wegegradirenen des aufgetragenen Schwarz-

lotes, braune Losirungen, dunkelbraune Tönungen durch dünneres Auftragen desselben erzeugt wurden, s. Fig. 585. — Zu den bedeutendsten Werken dieser Technik gehören in deutschen Landen die 5 kolossalen Figuren im Dom zu Augsburg, wahrscheinlich gegen das Ende des 12. Jahrh. hervorgegangen aus Tegernsee, sodann die schwarz auf weißes Glas contourirten, braun schattirten Teppichmuster im Kreuzgang zu Heiligenkreuz bei Wien (1. Hälfte des 13. Jahrh.). Schon bei Beginn des 13. Jahrh. mehren sich die Farben, auch wird nicht mehr ausschließlich Hüttingglas, sondern bereits Überfangglas verwendet und durch Ausschleissen Lichter hergestellt. Ferner werden die Fleischtheile in rosenrothem Glas ausgeführt,



Fig. 585. Glasmalerei aus dem 12. Jahrh. in Neuweiler, Elsäss.

z. B. am Stammbaum Christi im mittleren Chorfenster der Kirche zu Legden in Westfalen, an den Chorfenstern der Stiftskirche zu Büdien a. d. Weser. Um die Mitte des 13. Jahrh. verfügte man schon über ein sehr ausgedehntes Material. Dies bezeugen u. A. die technisch u. stilistisch bedeutenden Gestalten in der St. Kuniberts-Kirche zu Köln (1248 ff.), die Teppichmuster in der Thomaskirche zu Straßburg um 1300, die ebenfalls teppichförmigen mit Medaillons in Klosterneuburg, 1279 bis 1335, u. die 1280 datirten in Marburg, die sich auch im Ornament vom romanischen Stil lössagen. Die nun beginnende G. gothischen Stils verließ bald ganz die bisherige Teppichdisposition und

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

schloß sich in der Eintheilung eng an die Architektur an, indem in jedes Fenster ein dekoratives Gebäude in Grisaille oder goldgelb eingezeichnet wurde, dessen Thürme, Bilderblenden &c. genau der Pfosteneintheilung folgten u. Raum ließen für die Figuren.

So die Fenster im Schiff des Münsters zu Freiburg i. B. (Ende des 13. u. Anf. des 14. Jahrh.), in der Stiftskirche zu Freiburg in der Schweiz, urkundlich im J. 1322 gemalt, die im Dom zu Meß, wo die älteren in den Seitenschiffen u. j. w. aus dem 13., die jüngeren v. Meister Philipp Hermann aus Münster im Mittelschiff aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. stammen, ferner die

älteren im Chor umgang u. die etwas jüngeren (um 1320) von wunderbarer Farbenpracht im hohen Chor des Doms zu Köln, die in Bitting bei Klagenfurt, 14. Jahrh. (Fig. 586), andere im Dom zu Regensburg, in der Marienkirche zu Krafau, in der Jakobskirche zu Rothenburg a. d. Tauber (Ende des 14. Jahrh.), im Münster zu Straßburg von Joh. v. Kirchheim 1348 u. aus dem 15. Jahrh. die der Marienkirche zu Lübeck von dem dort ausgebildeten Italiener Francesco di Livi aus Gambasso bei Bolterra (Anf. d. 15. Jahrh.), u. viele andere. — Die spätere, bereits gegen Ende des 14. Jahrh. erfundene, aber erst im 15. u. 16. fast durchweg in Anwendung kommende Technik beschränkt sich nun nicht mehr auf das Aufzeigen der Schatten u. Wegschleifen der Lichter im Übersangglas, sondern versteht es durch Aufmalen u. Einbrennen, frz. peinture en apprêt, mehrere Farben auf eine Glasscheibe, ohne den störenden Bleistreifen, neben einander zu bekommen u. den in dem Übersangglas bloßgelegten Stellen auf der Rückseite eine andere Farbe zu geben, wodurch die Zahl der Bleistreifen vermindert ward. Im 16. Jahrh. beschränkte sich der Maler allmählich auf die bloße Ausfertigung der Cartons u. überließ dem Handwerker die farbige Ausführung, wodurch zwar die G. zu größerer Wohlfeilheit u. Verbreitung gedieh, aber auch an künstlerischer Weise verlor. Unter den zahlreichen Werken dieser Periode nennen wir in deutschen Landen nur die berühmten 5 Fenster im nördlichen Seitenschiff des Domes zu Köln (Anf. des 16. Jahrh.), mit einer Fülle von Darstellungen; die ihnen durch das vorherrschende Weiß verwandten Fenster der dortigen St. Georgskirche, die in den beiden Seitenschiffen und in der Kapelle Hardenrath der Kirche Maria auf dem Capitol (daselbst), die im Querschiff u. im Chor des Domes zu Meß, die im Chor der St. Jakobskirche zu Lüttich, die im Kloster Wettingen in der Schweiz (16. Jahrh.), zwei Chorfenster im Dom zu Ulm aus dem J. 1480, die 4 durch Zeichnung u. Farbenglut bedeutenden zu Ingolstadt in Bayern, die großen Prachtfenster in St. Sebald und St. Lorenz zu Nürnberg (das berühmte Volkamer'sche Fenster von 1493), andere im Dom zu Regensburg, in der Katharinenkirche zu Salzwedel, im Dom zu Stendal, u. als die bedeutendsten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. die 44 Fenster der St. Johannis Kirche zu Gouda.

Obwohl sich auch in Frankreich jene erste Art der G. schon im 10. Jahrh. nachweisen lässt, so gibt es doch dort schwerlich ein früheres Werk dieser Kunst als die Überreste in St. Maurice zu Angers (Gesch. der h. Katharina u. der Madonna), die aber an Interesse den sog. Fenstern des Abtes Suger an dem angeblich 1144 gebauten Chor zu

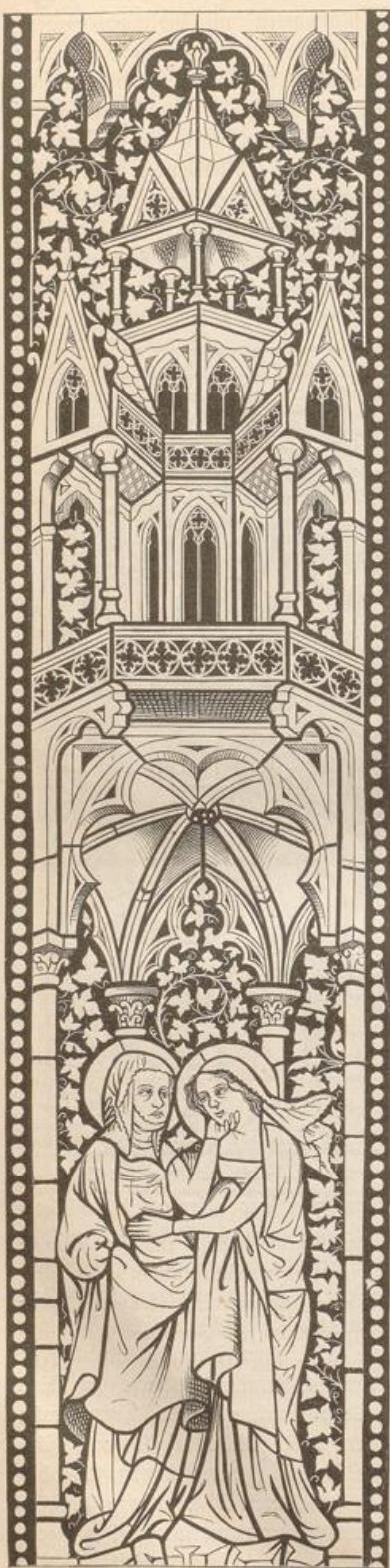


Fig. 586. Glasmalerei (14. Jahrh., Bitting).

St. Denis, welche nicht von Franzosen gemalt sind, bei weitem nachstehen. Diese enthalten die Geschichte des Moses, die Verkündigung, die Anbetung der Könige u. allegorische Bilder, freilich u. A. mit purpurrothen, grünen Pferden u. dgl. mehr, nur auf Teppichwirkung Rücksicht nehmend. Sodann folgen zeitlich (13. Jahrh.) als bedeutendste die des Langhauses der Kathedrale in Chartres, mit einer Fülle von Darstellungen des A. u. N. T. u. der Heiligen, und die der Kathedralen von Sens, Bourges, Angers, Paris, Rouen, der Ste. Chapelle in Paris u. a. Wenn in allen diesen dem 13. Jahrh. angehörenden Werken sich vielfach noch bloße Teppichdisposition ohne alle Anlehnung an die Architektur bemerkten lässt, so tritt dagegen im 14. Jahrh. die G. zunächst völlig als Dienerin der Architektur durch Einordnung von Tabernakeln u. c. in die Fensterscheibe und erst sehr allmählich immer selbständiger auf. In erster Art die Fenster in Evreux, Limoges, Puy de Dôme u. c.; in zweiter Art die von Le Mans, Beauvais, Narbonne u. v. St. Vincent in Carcassonne. S. auch Fig. 587. In diesem Streben nach Loslösung von der Architektur u. selbständigem Auftreten in größeren Gemälden fährt die Kunst während des 15. Jahrh. fort u. liefert manche herrliche Werke in der gen. Kathedrale von Le Mans (Geschichte der Isolantie v. Aragonien u. ihres Gemahls Ludwig II., Grafen von Anjou u. Maine), in der Ste. Chapelle zu Riom (Auvergne) u. in den Kathedralen v. Tours u. Bourges. Im 16. Jahrh. unterscheiden die Franzosen in ihrer G. drei verschiedene Schulen: 1. die französische, an deren Spitze Jean Cousin (1500—1589) steht, der die Kathedrale v. Sens, den Chor von St. Gervais in Paris, Notre-Dame in Villeneuve u. a. mit Werken

Fig. 587. Glasmalerei d. 14. Jahrh. in St. Alpin in Châlons sur Marne.

seiner Kunst versah. Ein älterer Zeitgenosse u. Nebenbuhler von ihm war Robert Pinaigrier, der auch nach Zeichnungen von Rafael, Leonardo da Vinci u. A. arbeitete. 2. Die deutsche oder niederländische Schule, von deutschen Künstlern selbst od. doch nach deren Cartons dort betrieben. 3. Die lothringische, an deren Spitze der Elsässer Valentin Bouc († 1541), Schüler des Michel Angelo, stand; er lieferte den Städten Lothringens viele G. in einem Stil, der die Mitte hält zwischen dem deutschen damaliger Zeit u. dem der Cinquecentisten.

In England sind wol die ältesten Glasbilder die des Chorumgangs der Kathedrale v. Canter-

bury (wahrscheinlich Ende des 12. Jahrh.). Es sind, wie die meisten der frühgotischen Periode, Medaillons oder Mandorlen mit biblischen Gegenständen, auf Mosaikmuster, das Ganze eingehaumt von Ranken u. Laubwerk. Später, in der zweiten Periode der Gotik, als die Glassstücke allmählich größer wurden, erscheinen statt der Medaillons auch hier meist größere Einzelfiguren unter Baldachinen u. in architektonischer Umrahmung. Der Hintergrund ist einfarbiges Muster, das Ganze gewöhnlich umgeben von einem an die Fenstergestalten oder Laibungen grenzenden weißen Rand. Beispiele aus dieser Periode in den Kirchen von York u.



Tewkesbury, im Merton-College in Oxford u. in der Kirche von Chetwode (Buckinghamshire). Im 15. Jahrh. fährt man damit fort, wird aber allmählich etwas freier, bis im 16. Jahrh. die Kompositionen, unbekümmert um die Pfosten, die ganzen Fenster füllen u. die heraldischen Zuthaten, Spruchbänder u. Inschriften immer anspruchsvoller sich vordrängen. Das beste Beispiel dieser Periode ist wol die Kapelle von Kings College in Cambridge.

In Italien ist die G. nie völlig heimisch geworden. Das Meiste, was es aus gotischer Zeit besitzt — aus romanischer hat es nichts aufzuweisen — ist von nordischen Künstlern herüber-

gebracht worden, z. B. die noch ganz musivischen, im Einklang mit der Architektur stehenden Fenster in S. Francesco zu Assisi aus dem 13. u. 14. Jahrh. Gegen Ende des 14. Jahrh., wo die Farben eine ungemeine Blüte annehmen u. feuriges Gold und Blutrot den Grundton bilden, fangen die Figuren an mehr hervorzutreten; so im Dom zu Florenz, dessen älteste G. noch teppichartig disponirt sind, während die jüngsten (erste Hälfte des 15. Jahrh.) die musivische Behandlung ganz verlassen. Die Namen der Maler, Italiener u. Deutsche, deuten auf eine in Pisa blühende Glasmalerschule. Im 15. Jahrh. folgt auch die italienische G. mehr malerischen als architektonischen Grundsätzen u. hebt sich in Zeichnung u. plastischer Abrundung der Figuren zu sehr vom Grund heraus. Nur Giovanni da Udine, Schüler Rafael's, kehrte noch einmal zu architektonischer Behandlung der Scheiben zurück. Mit dem Beginn der Renaissance ging die G. bald ganz in die Hände der Italiener über, doch bewahrt S. Petronio in Bologna noch ein prächtiges Fenster des deutschen Tafelmalers Jacob von Ulm (1407—91). Florenz hat in der Kapelle Strozzi von S. Maria novella ein herrliches, wie es scheint, von Filippo Lippi komponirtes Fenster, künstlerisch verwandt mit den Chorfenstern des Domes in Lucca; in Rom in S. Maria del Popolo ein Fenster des von Julius II. nach Rom berufenen Wilh. v. Marseille, der später (1530) im Dom zu Arezzo nach dem Stil der damals in Italien arbeitenden Niederländer, die eigentlichen Grenzen der G. überschreitend, ganze Gemälde auf Glas übertrug. [—r.—s.]

Glasmosaik, f., s. Mosaik.

Glasraute, f., engl. glass-lozenge, s. Rautenglas.

Glasscheibe, f., s. Fensterscheibe.

Glass-painting, glass-staining, s., engl., s. Glasmalerei.

Glass-roundel, s., engl., s. Bugenscheibe.

Glass-window, s., engl., Glasfenster.

Glasur, f., 1. frz. glaçure, f., engl. glazing, glass, glasähnlicher Überzug auf irdenen Gefäßen, Dachziegeln, Porzellanwaren u. dgl.; man unterscheidet leichtflüssige G., frz. vernis, und strengflüssige G., frz. couverte. Die alte G. bestand meist aus Bleiglättie u. Spiegelglanz, auch wol bloß aus Salz; s. auch d. Art. carreau, émaillé, Kachel. — 2. Frz. glacis, engl. glazing, s. v. w. Lasur.

Glaube, m., s. d. Art. Tugenden.

Glave, s., engl., lat. glavea, glavia, f., glavium, n., s. Gläfe. Dimin. glaviolus, m.

Glaymore, claymore, s., engl., langes, zweischneidiges Schwert mit einfachen Querparierstangen, im späten M.-A. in Schottland in Gebrauch, Fig. 588.

to glaze, v. tr., ver-glasen, glasiren; glazed tile, Fliese, Kachel.

Glazing, s., engl., 1. Berglasung (eines Fensters); — 2. Glasur; — 3. Lasur (in der Malerei).

Gleiche, f., frz. aracement, assurement, engl. levelling, ledgment, waagerechte Ebene auf einer Gleishicht.

Gleichgewendet, adj. (her.), nach derselben Seite gewendet.

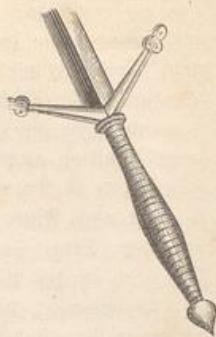
Gleichmaß, n. — Symmetrie.

Gleishicht, f., frz. assise d'arases, cours d'araselement; engl. ledgment-course, Steinshicht, welche dazu dient, eine Mauer oben waagerecht zu machen.

Gleipnir (nord. Myth.), s. Fenrir.

Glesia, gleya, f., lat. = ecclesia.

Glied, n., 1. frz. chaînon maille, engl. link, einzelnes Gelenk einer Kette. — 2. (Bauk.) frz. membre, article, m., moule, f., engl. mould, limb, member, einzelne Simsthile, deren mehrere, zu einem organischen Ganzen, einer **Gliedergruppe** oder **Gliederung**, frz. mouiture, engl. moulding, verbunden, als Sims (s. d.) behufs Verbindung oder Vermittelung zwischen die als Flächen erscheinenden Hauptthile eingelegt sind. Die Glieder werden eingetheilt: A. Nach ihrer Richtung in laufende, frz. m. courant, d. h. horizontal sich erstreckende; steigende, frz. rampant, engl. raking, schräg ansteigende und stehende, frz. montant, d. h. lotrecht ansteigende. B. Nach ihrer Bestimmung nach: 1. tragende: die schräg vorfragende Platte (Kragschmiege), der überfragende Viertelstab, der Kehlstoß oder verkehrt steigende Karnies, der aufrechte Echinus; 2. führende ob. Aufglieder: der Stab, der fallende Karnies, die schräg eingehende Platte (Wasserschlag), der anlaufende Viertelstab und verkehrt Echinus, die ansteigende Einziehung oder Trochilus; 3. bedeckende, bekrönende, schützende: der steigende Karnies, die überhangende Einziehung ob. Skotie, Zinnen, Zacken &c.; 4. säumende oder einschließende, die nur den Zweck haben, rings um eine Fläche eine angemessene Licht- u. Schattenwirkung hervorzubringen und daher nach Geschmack des Architekten gewählt werden können; 5. verbindende, d. h. solche, die einen vorspringenden mit einem zurücktretenen Bauteil verbinden: Anlauf, Ablauf, Viertelstab, Karnies; 6. trennende: Plättchen, Stäbchen, Fugen, Einschnitte, Einziehung &c. Über eine andere Eintheilung s. Moth. B.-Q. C. Nach dem Grad des Reichthums: 1. glatte G. er, frz. m. lisse,



engl. plain mould; 2. **besette**, franz. m. ornée, engl. ornated m.; diese Besetzungen, z. B. Antennion, Ballenblume, Blätter etc., sind in bes. Art. behandelt. D. Nach der Gestalt ihres Profils: 1. **geradlinige**: die Platte, je nach ihrer verschiedenen Funktion auch Band, Bort, Bund, Plinthe, Hängeplatte od. Kranzleiste genannt; — das Plättchen, je nach seiner verschiedenen Funktion auch Riemchen, Steg, Saum gen.; — die Schmiege, Fase oder schräge Platte, je nach ihrer Stellung auch Wasserschlag, Kragschmiege gen.; 2. **konvege**: der kleine Rundstab, Rinken, Reif oder Astragal; der große Rundstab oder Pfahl; der Viertelstab (überfragend oder anlaufend); der Echinus, entweder aufrecht oder umgekehrt, anlaufend; der gedrückte Pfahl od. Wulst; 3. **konkave**: Ablauf, Anlauf, Hohlkehle, überhangende Einziehung (Sotie), ansteigende Einziehung (Trochilus); 4. **konvex-konkave**: der Karnies in seinen verschiedenen Arten. — S. d. die einzelnen G.er betr. Art. Vgl. Moth. B.-L. u. prismatische Gliederung. [—s.]

Gliedermann, m., frz. mannequin, engl. mannikin, lay-figure, die bekannten Puppen aus Holz oder anderem Stoff, scheinen von Malern u. Bildhauern schon im spätern M.-A. benutzt worden zu sein, um Draperien darauf zu ordnen. Aus Dürer's Zeit, angeblich von ihm selbst, ist eine solche Gliederpuppe, sehr klein in Buchsbaum geschnitten, auf der Rathsbibliothek zu Leipzig erhalten.

Gliedschirm, m. = Schamfapsel.

gliphaticus, adj., lat., richtiger griphaticus, mit Greisen bestickter Altarvorhang.

Gliserius, m., lat. = d. frz. marguillier.

Glizzum, glizum, glisdum, n., lat., kostbares gleichendes Gewebe.

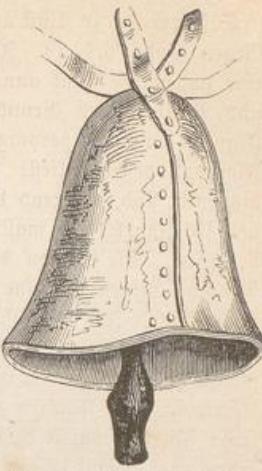
Globe impérial, m., frz., engl. globe, lat. globus m. imperialis, globus cruciger, der Reichsapfel, s. d.; vgl. d. Art. Erdkugel.

Globen, m. (Bauw.), s. d. Art. Angel 1.

Glocke, f. I. frz. cloche, campane, engl. bell, clock, lat. signum, campana, nola, cloca, metallum, sonus, vas. Einer unhistorischen Überlieferung zufolge erfunden im 5. Jahrh. vom Bischof Paulinus von Nola in Campanien; in Wahrheit schon als Klingel, tintinnabulum, cymbalum, von den Römern bekannt, werden sie als kirchliches Gerät zuerst im 6. Jahrh. unter dem Namen signum, im 7. Jahrh. unter dem Namen campana erwähnt, kommen aber wenigstens in Deutschland erst im 8. Jahrh. in Kirchen und Klöstern vor, und sind erst im 9. Jahrh. in allgemeinerem Gebrauch, obgleich schon im 8. Jahrh. der Ritus der **Glockenweihe** ausgebildet erscheint, ja 789 die **Glockentaufe** verboten ward. Bis dahin waren sie meist aus Blech zusammengenietet, lat. vasa productilia, selten aus Bronze gegossen, vasa fusilia, wie denn unter Karl d. Gr. ein

Glockengießer Tancho aus St. Gallen in Aachen wirkte. Eine geschmiedete, wenn auch nicht datirte, doch jedenfalls sehr alte G., Saufang gen., aus der Cäcilienkirche zu Köln, besitzt das dortige städtische Museum; sie besteht aus drei mit kupfernen Nägeln zusammengenieteten Eisenplatten, ihre Weite beträgt am ovalen Rand 0,33 u. 0,21, ihre Höhe 0,37 m. (Fig. 589). Nicht viel größer sind damals Fig. 589. Glocke aus der Cäcilienkirche zu Köln.

auch wol die gegossenen G.n gewesen (über deren Metallmischung s. **Glockenspeise**). Größer wurden sie erst im 11. Jahrh., wo die vom Bischof Azelin für den Dom zu Hildesheim beschaffte (Cantabona gen.) 100 Centner gewogen haben soll; später bis zum 15. Jahrh. immer größer. Als die größte in Deutschland gilt aus dem M.-A. die des mittlern Domthurmes zu Olmütz, die 358 Ctr. wiegt; berühmter ist die 275 Ctr. wiegende G. Maria gloriosa im Dom zu Erfurt aus dem J. 1497. Als die älteste der datirten G.n ist wol die des Domthurmes von Siena aus dem J. 1159 anzusehen, in Deutschland die der Burchardikirche in Würzburg aus dem J. 1249 u. mehrere aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. Um diese Zeit gelang auch zuerst die harmonische Stimmung der G.n, nachdem man durch vielfältige Versuche die jetzt noch übliche Form gefunden hatte; frühere G.n sind theils bienenkorbförmig, theils trichterförmig, theils fast cylindrisch etc. in sehr schwankendem Wechsel. **Glockennamen**, wie Cantabona (s. ob.), Pretiosa, Sigismundus, Susanna etc., kamen schon im 8. Jahrh. vor; im Anfang waren männliche, später weibliche beliebter. — Eine G. besteht aus folgenden Theilen: Der unterste heißt **Schlagring**, **Schlag**, **Kranz**, frz. frappe, panse, gorge, engl. paunch; er hat die größte Weite, bei den G.ngießern Kaliber gen., am untersten Rand, **Bord** der G., frz. bord, engl. brim, aber auch die größte Dicke, da er die Anschlagsfläche bildet für den **Klöppel**, frz. battant, bataille, engl. clapper, timbre, lat. batallum, batillum, tunicula, clypeus, matabulum, pistillum, plectrum. An den Schlagring schließt sich nach oben die **Schweifung**, frz. fausture, engl. swell, die allmählich in das **Mittelfeld** od. **lange Feld** übergeht, und hierüber befindet sich der **Hals**, frz. cou, collet, engl. neck, der oben durch



die **Haube**, frz. *cerveau*, engl. *crown*, geschlossen ist, welche in die **Haubenwölbung** u. in die **Platte** zerfällt. Die letztere ist also die oben horizontale Fläche, wo die **Krone**, auch **Helm** gen., anfängt. Sie besteht aus einem auf der Mitte der Platte stehenden, meist blügelförmigen Zapfen, dem sog. **Mittelbogen**, und den rund um diesen sich erhebenden (gewöhnlich 6) gebogenen **Öhren** oder **Henkeln**, frz. *anses*, *dauphins*, engl. *dolphins*, die mit dem **Glockenbalzen**, **Glockenjoch**, **Glockenholm**, -wolf, -welle, frz. *hune*, *mouton*, engl. *arbor*, *beam*, lat. *tornetum*, *tornus*, durch eiserne Bänder vereinigt sind. Der Holm liegt mittels der Zapfen, frz. *tourillons*, im **Zapfenlager**, frz. *poinçonnier*, engl. *socket*, lat. *poalerium*. Durch die Mitte der Haube, auch wol durch den Zapfen, geht das (meist gleich mit eingegossene) **Fangeisen**, durch dessen **Öhr**, den **Klöppelring**, frz. *bélière*, zu Aufnahme des **Klöppels** ein lederner Riemen, der **Klöppeliemen**, frz. *brayer*, engl. *thong*, lat. *brachale*, geschlungen wird, den man mit einem kleinen Bolzen u. einer Schraubenmutter zusammenknüpft. Thurmuhren haben meist flache Glocken ohne Klöppel, frz. *timbres*, lat. *tympana*, an die ein Hammer von außen schlägt. Während jetzt die meisten G.n mittels eines vom Holm seitwärts ausgehenden **Glockenschwengels** oder **Glockensteerts**, franz. *bascule*, *fléau*, *manivelle*, engl. *lever-crank*, *bell-swipe*, u. daran befestigten **Glockenseils**, frz. *corde*, *raban*, engl. *bell-rope*, geläutet werden, wurden im Anfang alle, später theils die **Meßglöckchen**, theils ganz große, schwer bewegliche G.n gebeiert, s. beiern. Nach Größe und Bestimmung theilen sich die G.n in folgende Arten: 1. Thurmglöckchen oder Hauptglöckchen; jede Pfarrkirche soll mindestens 2 haben, eine Stiftskirche mindestens 3, eine Kathedrale 6 oder 7. — 2. Beiglocke, lat. *secunda*, span. *segundillo*, zum Läuten bei Begräbnissen etc. — 3. Morgenglocke. — 4. Chorglocke, auch **Sanktusg.** od. **Meßg.** gen., s. **Chorglocke**. — 5. **Meßglöckchen**, s. d. — 6. Speiseglocke, s. d.; letztere gehören eigentl. schon zu den **Klingeln**, s. d. — 7. Auf nicht kirchlichen Thürmen die **Banng.**, **Armensünderg.** etc. Vgl. ferner d. Art. **Glockenrad**, **Cresselle**, **Klinse**, **Hagiosideron**, **cymbalum**, **manellus** etc. — Die auf den Glocken befindlichen Inschriften, gewöhnlich in einer Zeile rings um den Kranz oder um die Haube, selten oben auf der Haube od. innerhalb der Glöcke angebracht, sind entweder Sprüche in Versen, die sich auf die Bestimmung der G.n beziehen, z. B.: *Defunctos plango, vivos voce, fulgura frango, oder Laudo Deum verum, plebem voce, conGrego clerum, oder Vox mea, vox vitae, voce vos ad sacra, venite; oder es sind Bibelstellen*, z. B. Sprüche Sal. 15, 29; Jes. 58, 1; Psalm 105, 5; Luk. 2, 14; oder Gebetsformeln,

oder Angaben der Entstehungszeit u. der Gießer. Manche Inschriften, besonders aus der Majuskelschrift, sind schwer od. unmöglich zu deuten, woran wol oft der Umstand schuld sein mag, daß die Gießer des Schreibens unkundig waren; andere Inschriften sind auch rein dekorativer Art. — Lit.: Heinr. Otte, **Glockenkunde**. — W. C. Nutts, *An account of church-bells*. London u. Oxford. 1857. [— r., — s.] II. G., frz. *cloche de chapiteau*, lat. *campana*, Capitälkschelch, s. d. — III. **Glocken** (Her.), die einzelnen Hervorragungen einer Wolfsleiste; — IV. = **Schelle**; — V. weite, kurze **Heuke**, s. d.

Glöckchen, **Glöcklein**, n., lat. *parva campana*, *campanula*, *nola*. Hierher gehören **Meßglöckchen**, **Speiseglöckchen**, sowie alle **Handglöckchen** oder **Klingeln**, s. d.

Glockencapitäl, n., s. **Capitäl**.

Glockendach, n., engl. *bell-roof*, s. **Dach** III. 1. d.

Glockengallerie, f., engl. *ringing-loft*, der über dem Portal zwischen den zwei Westthüren befindliche Raum, wo bei vielen Kirchen die Glocken hängen oder die Läuter stehen.

Glockengiebel, m., frz. *cloche-arcade*, *batière*, engl. *bell-gable*, *bell-cot*, offener Bogen über dem Giebel einer kleineren thurmlosen Kirche, zu Aufnahme einer oder mehrerer Glocken bestimmt. S. auch **Glockenthurm**.

Glockengut, n., **Glockenspeise**, f., frz. *airain*, métal, engl. *bell-metal*, lat. *aes campanum*, die im M.-A. aus 72—78 Theilen Kupfer u. 28—22 Theilen Zinn (statt dessen bisweilen Silber) gemischte Masse, aus welcher die Glöcke besteht. Schon der Mönch Theophilus (12. Jahrh.) gibt in seiner *schedula diversarum artium* an, daß man dem Kupfer ungefähr $\frac{1}{5}$ Zinn beimischen muß, um Glockenmetall zu bekommen: „*Huic cupro taliter fuso additur quinta pars stagni et conficitur metallum quo campanae funduntur.*“

Glockenhans, n., **Glockenstube**, f., frz. *clochard*, m., engl. *belfry*, derjenige Raum des Thurmes oder der Thurmfaçade, in welchem die Glocken aufgehängt sind.

Glockeninschrift, f., **Glockenjoch** etc., s. im Art. **Glocke**.

Glockenleiste, f., s. **Karnies**.

Glockenrad, n., frz. *roue à cloches*, lat. *rota cum tintinnabulis*, *rota campanarum*, *nolarum circulus*, ein sich um eine Achse drehendes, durch eine Schnur in Bewegung gesetztes Rad, das an seinem Kranz mit kleinen Glöckchen versehen ist. Es diente zum Signalisiren der Wandlung bei der Conventmesse, und war entweder einfach auf einer Stange oder in geschnitztem Gehäuse in der Nähe des Altars an der Chormauer angebracht, in Italien noch in sehr vielen, außer Italien aber nur noch in sehr wenigen Exemplaren vorhanden;

z. B. in Gerona, Barcelona, Toledo, Graz, Landsberg am Lech, vor kurzem noch in Fulda u. in Augsburg; letzteres jetzt in München, s. Fig. 590.

Glockenspiel, n., frz. carillon, sonnerie, engl. chime, lat. carillonus, trasellum, tricodonum, trinon, Gruppe von abgestimmten, d. h. nach dem

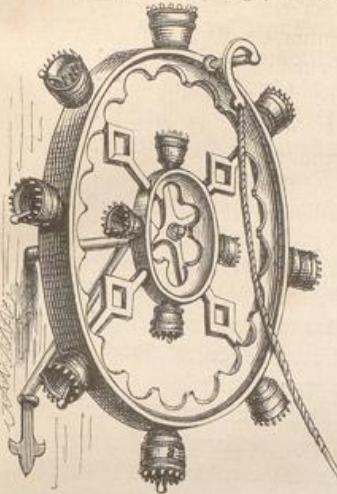


Fig. 590. Glockenrad aus Augsburg, jetzt in München.

12 Klöppel hingen. Zu Karls d. Gr. Zeit kannte man bereits mehrere Arten: a) ein waagerechter Stab mit daran fest hängenden Glocken, die mit dem Hammer angeschlagen wurden; b) das Cymbalum (s. d. 3.), vom 11. Jahrh. an Flagellum gen., mit 18—20 Glöckchen, aus dem wol das Glockenrad (s. d.) hervorging; c) das Bombulum, bei dem aber an Stelle des Schaftes zwei spiral um einander gewundene Röhrchen getreten waren, die nebstd oben angebrachten Kästen, an denen wol die Glocken hingen, die Resonanz bedeutend vermehrten. Das Ganze wurde aber blos geschüttelt u. blieb bis ins 12. Jahrh. in Gebrauch. — Mit der allgemeineren Anwendung gegossener Glocken wurde die Gestalt der G. e eine ganz andere. — Die Glocken wurden reihenweise nach der Größe aufgehängt und durch Hämmer zum Tönen gebracht, deren Bewegung ursprünglich mit der Hand, später durch einen mit der Uhr verbundenen Mechanismus, noch später auch wol durch das Schlagen einer mit Glockenzügen verbundenen Claviatur bewirkt ward. Zu den G. gehören auch die Schlagwerke, bei denen eine Statue (s. d. Art. Jaquemart, tocsin, Peter Lightfoot) den Hammer schwingt. [—s.]

Glockenstuhl, m., frz. clocheton, cage de clocher, beffroy, engl. bell-framing, belfry, Gestell aus Holz oder Eisen, worin die Thurmglöckchen aufgehängt sind. Die Konstruktion ist je nach Zahl u. Größe der Glocken sehr verschieden.

Glockenthurm, m., frz. clocher, campanile, beffroy, engl. belfry, campanile, steeple, lat. cam-

panile, turris campanaria, campanarium, cloccarium, cloquerium, nolarium, clangorium, tympanarium, tympanile. Da die ältesten Kirchenglocken klein u. leicht waren, so bedurfen sie keines gemauerten Thurmes; man hängte sie in kleine, neben den Kirchen errichtete hölzerne Thürme, wie sie in Norwegen, Mähren sc. noch existiren (s. d. Art. Holzarchitektur), od. auch in Glockengiebeln (s. d.), wie sie sich noch in England u. Italien auf kleineren Kirchen finden, oder in Giebelthürmchen, frz. tourettes de cloche, engl. bell-turrets, od. endlich in Dachreitern (s. d.). Derart mögen auch die 770, 779, 780 sc. erwähnten Glockenthürme zu Rom, Fulda, St. Denis sc. gewesen sein. Wie die ersten größeren Glocken, so gehörten auch die ersten wirklichen Glockenthürme zu bischöflichen Kirchen. Von Beginn des 11. Jahrh. an finden sich bereits höhere und festere Glockenthürme, als die damals noch kleinen Glocken es bedingten. Vermuthlich also wurden schon diese Kirchthürme nicht blos der Glocken wegen errichtet, sondern hatten auch eben so sehr den idealen Zweck, ein Zeichen kirchlicher Macht zu sein, wie den praktischen Zweck, als Schutzwehr gegen die Angriffe der Barbaren und Heiden zu dienen. Darüber s. d. Art. Thurm. — Die Stellung dieser älteren, bald vierseitigen bald runden Glockenthürme schwankte sehr; vielfach standen sie ganz isolirt; in Italien noch sehr spät, wie z. B. neben den Domini von Venetia, Pisa, Florenz sc. Auch in Deutschland kommen sie in dieser Weise, selbst abgesehen von ver einzelten Beispielen (Bartholomäuskirche in Zerbst, Dorfkirche zu Zwischenahn im Oldenburgischen), in einigen Provinzen ziemlich häufig vor, z. B. in Schwaben, Böhmen u. Oberschlesien. Frankreich hat wenige Beispiele dieser Art aufzuweisen, England mehr, z. B. in Evesham (Worcester), Berkeley (Gloucester), Kathedrale in Chichester (Sussex), Walton (Surrey). Allmählich gewann der Glockenthurm feste Stellung als östlicher oder westlicher Thurm in Verbindung mit der Kirche selbst und heißt dann Kirchthurm (s. d.). — Auch heißt der auf der Wierung befindliche Dachreiter, wenn er die Chorglocke enthält, Glockenthurm, lat. pinna, tintinnabularium, s. d. Art. Chorglocke. Westliche Glockenthürme für die Bürger od. Bann glocke, campana bannalis, errichtete man seit Anfang des 14. Jahrh. auf Rathhäusern, Thoren sc., doch auch isolirt, s. d. Art. Bergfried. [—s.]

Glodus, m., lat., Nagel.

Glogau. Patronin ist Maria.

Gloire, f., frz., Glorie; g. de Dieu, s. Lettner.

Gloje, f., s. Böschung.

Gloma, f., lat., Nadel, Nähnadel.

Glomerum, n., lat., Pallium.

Glorie, f., 1. auch Glanz, frz. auréole, gloire,

nimbe, engl. glory, beams, lat. gloria, f., aureola, den ganzen Körper umgebender leuchtender Schein, gebührt den 3 Personen der Gottheit u. der h. Jungfrau; ferner dem Monogramm Christi, der Hostie *et c.* In Malerei auch als sternengebäcktes Feld, ferner in konzentrischen Ringen *et c.* dargestellt, in Plastik meist aus einzelnen abwechselnd geraden und gewellten Strahlen. Vergl. Nimbus, Mandorla. — 2. Darstellung des offenen Himmels mit Engeln, Heiligen *et c.*

Glorieta, f., lat., frz. gloriette, f., Belvedere, hoch gelegenes Lusthaus.

Glorification of Christ, s., engl., Himmelfahrt Christi.

Glory, s., engl., 1. f. Glorie. — 2. (Her.) (sun) in its glory = in its splendour.

Glossochomum, n., lat. = loculus, Grabhöhle, Grabloch.

Glossa, f., lat., Abbild, Darstellung.

Glove, s., engl., Handschuh.

Glücksrad, n., frz. roue symbolique, roue de fortune, engl. wheel of providence, lat. rota fortunae, rota fatalis, die dem Alterthum entlehnte Darstellung der irdischen Dinge u. menschlichen Schicksale in Form eines Rades, an dessen Speichen Figuren auf- und absteigen; ein erst um 1100 in der Dichtkunst wie in der bildenden Kunst vorkommender Gedanke, der wenigstens in letzterer zunächst auf das Schicksal der Könige u. Fürsten angewandt wurde und in dieser Weise bis ins 15. Jahrh. bei. in Bilderhandschriften vorkommt. So in dem (ehemaligen) hortus deliciarum der Äbtissin Herrad von Landsberg (12. Jahrh.), wo Fortuna selbst auf ihrem Rade die Könige auf- und abwälzt; ebenso in einem Manuskript des Tristan aus dem 14. Jahrh. (l. Bibliothek zu Berlin), und in einem Codex „der Könige Buch“ (in München) mit der Beischrift: regno, regnabi, regnabo, sum sine regno. Ganz ähnlich in Beziehung auf geistliche Herrschaft mit dem regierenden Abt statt des Königs in einer Handschrift im Heiligenkreuz. Doch erweiterte sich der Gedanke auch auf die menschlichen Schicksale im Allgemeinen, wobei die höchste Stufe manchmal durch die Gestalt eines Königs angedeutet ist. In dieser Weise in einigen Radfenstern, z. B. schon im 12. Jahrh. am Münster zu Basel, wo das Rad 16 Speichen und am äußeren Rande 10 Figuren hat, von denen 4 emporsteigen, 4 fallen, unten eine liegende und oben eine gekrönte; am Südportal der Kathedrale von Amiens (12. Jahrh.), wo nur ein halber Kreis erscheint; an der Fassade von St. Zeno in Verona (Anfang des 13. Jahrh.), mit erklärenden Inschriften, und auf einem Holzschnitt des 15. Jahrh. Auch ohne eine solche Königsgestalt, z. B. am Nordportal von St. Etienne

in Beauvais und am nördlichen Querschiff des Domes in Trient; wobei manchmal allerlei satirisch-allegorische Gestalten eingemischt werden, manchmal auch das Ganze christlich ausgestaltet ist. Dahin gehört ein Bild in einer Handschrift von Augustinus de civitate Dei (Bibliothek zu Amiens) und das Siegel der Stadt Thrunau in Ungarn (zweite Hälfte des 13. Jahrh.), wo als zentraler Mittelpunkt im Wechsel der irdischen Dinge Christus, das A und das Ω, erscheint. Ähnlich das Zeitrad, dessen Darstellungen sich auf die verschiedenen Lebensalter der Menschen beziehen, was in Bildern aus der Schlusszeit des M.-A. geschieht, wo bekanntlich auch die Darstellung der verschiedenen Lebensalter durch Thiere auftaucht (s. Altersstufen), z. B. in einer Glasmalerei der Kirche St. Nizier in Troyes; Räder, welche den Verlauf des gesamten Naturlebens darstellen, finden sich nur in Bildern der morgenländischen Kirche. Nur ganz äußere Ähnlichkeit mit dem G. ist vorhanden, wenn ein Kreis von bestimmten Personen oder allegorischen Gestalten mit einer als Mittelpunkt geltenden Persönlichkeit in Form eines Rades erscheint, z. B. Christus mit 4 Evangelisten, oder, wie in Fig. 447, nur die evangelischen Zeichen, oder, wie im hortus deliciarum, die Philosophie als Mittelpunkt der 7 freien Künste. — Vergl. Wackernagel, Kleinere Schriften. Bd. I. [—r.]

glühender Ofen, glühende Säule *et c.*, f. Ofen, Säule *et c.*

Glyphe, m., frz., engl. glyph, Schlitz, Rinne, Einkehrtung.

Glyptik, f., frz. glyptique, f., engl. glyptics, Steinchniederkunst, Bildschnitzerei *et c.*

Glyptographie, f., frz., Kenntniß der geschnittenen Steine.

Gnadenbild, n., frz. image miraculeuse, engl. miraculous image, lat. imago miraculosa, Marienbild, dem man die Kraft, Wunder zu thun, beilegt.

Gnadenmantel, m., Mariä, kommt in drei Deutungen vor. Zunächst als über alle Hülfeslebenden ausgebreitet bei Darstellung der Maria mater misericordiae, dann durch Auslegung eines Zipfels auf Jemand nur angedeutet, daß dieser unter besonderem Schutz Mariä steht (Holbein'sche Madonna), endlich wird der Mantel von Maria dem heiligen Rainaldus zugeworfen.

Gnadenstuhl, m., frz. propitiatoire, engl. propitiatory, lat. propitiatorium, nach 2. Mos. 25, 17 ff. Deckel der Bundeslade als Zeichen der Gegenwart der Gnade Gottes; auch = Thron Gottes.

Gnadenwappen, n., frz. armes de concession, engl. arms of concession (Her.), Wappen, das als Zeichen der Gnade oder Gunst verliehen wurde u. meist in der Erlaubnis bestand, dem Herrenwappen ein Familienwappen hinzuzufügen.

Gnomon, m., frz. u. engl. gnomon, m. = Sonnenuhr.

Gnosoeomium, n., lat., Hospital.

Gnostikerkreuz, n. = d. engl. sylsot.

Goads, goad-spurs, l., engl., Stachelsporen.

Goar, St., Einsiedler und Priester in Trier, † 575, darzustellen mit drei Hindinnen, die ihm ihre Milch geben, womit er seine eigenen Ankläger nährt; mit einem Teufelchen auf seiner Schulter, mit einem Topf in der Hand (als Patron der Töpfer), und seinem an einem Sonnenstrahl hangenden Hut u. Mantel. Auch eine Mitra über ihm, weil er ein Bistum ausübte. Tag 6. Juli.

Gobbet, s., engl., Boffen, Knauf, Buckel; a gobbet hieß unter Eduard III. in der Normandie ein einfüriger Stein, d. h. ein frisch gebrochener Stein von solcher Größe, daß er allein eine Fuhr ausmacht.

Gobelet, m., frz., engl. goblet, lat. gobeletus, gobellus, gobinetus, m., Becher.

Gobelint, m., frz. gobelin, m., engl. gobelin-carpet, Teppich aus Wolle od. Seide od. beiden Stoffen, mit eingewirkten bildlichen Darstellungen, so gen. von ihrem ersten Verfertiger Gilles Gobelin, der unter Franz I. in Frankreich lebte. S. auch basse-lisse, haute-lisse.

Goberge, f., frz., 1. Bettbret, Bodenbret; — 2. Zulage beim Fournieren krummer Flächen.

Gobetage, m., frz., Ausschweißen der Fugen.

Gobetis, m., frz. (Bauw.), Ausschweißung, auch erster Bewurf.

Gobisson, m., frz. = gambeson, f. Wamms, gobonated, gobone, gobony, adj., engl., lat. gobonatus (her.) = compony.

Gode, Frau G. (nord. Myth.), die wilde Jägerin, die Tag und Nacht mit ihren 24 Töchtern dem Waldwerk obliegt. Nach einer Sage mußte ihr auf ihrem Umzuge ein Zimmermann das schadhafte Rad ihres Wagens ausschärfen, wofür sie ihm zum Lohn die abgeschnittenen Späne schenkte. Unwillig über diesen lärglichen Lohn steckt er nur wenige Späne ein, die sich aber am andern Morgen in lauter Gold verwandelt hatten.

Godebert, m., frz., engl. godbert, lat. godebertus, m., Waffenkleidstück des 14. Jahrh., nach Einigen eine Tunika aus Ringgeflecht, nach Andern eine derartige Kapuze.

Godeberta, St., Jungfrau, † ums J. 700, am Portal der Kathedrale von Amiens dargestellt, wie ein Diener auf ihren Befehl feurige Kohlen im Gewand trägt; durch einen Ring des h. Eligius mit Christo vermählt. Tag 11. April.

Godefridus, St., s. Gottfried.

Godehardus, St., s. Gotthard.

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Godeleva, St., frz. St. Godelieve, Märtyrin aus Brügge, Gemahlin des Ritters Bertulph, † 1070. Auf ihrem Reliquienkasten in ihrem Benediktinerkloster zu Brügge ist dargestellt, wie sie auf Befehl Bertulph's mit einem Tuch erdrosselt und ihr Körper in einen Brunnen geworfen wird. Tag 6. Juli.

Godelu, m., frz. = vaudelue.

Godendag, m., frz. godendac, godendar, engl. godenda, s., lat. godardus, godendus, godandardus, m. (korrumpt aus Godendag, Streitaxt mit einer Spieze auf dem Naßen der Axtinge und mit langem Schaft (13. u. 14. Jahrh.), später wurde sie durch Hinzufügung einer Spieze in der Verlängerung des Schafts der Pike ähnlich).

Fig. 591.
Godendag.

Godericus, Godricus, St., Kaufmann, dann Benedictiner in England, † 1060, vertrieb auf einer Wanderung nach Jerusalem durch das Zeichen des Kreuzes Schlangen. Tag 21. Mai.

Godet, m., frz., 1. lat. godetus, m. = goblet; — 2. Blumenkelch (als Ornament).

Godron, m., frz., engl. godroon, boss, latein. quadronus, Beule, s. d. 1.; godronné, adj., frz., in Rundfalten gelegt, gefältelt, s. auch d. Art. collerette, chapiteau g., Faltenkapitäl.

Gods-house, s., engl., Gotteshütchen, Sakramentshaus.

Goëricus, St., Goëry, aquitanischer Ritter, erblindet, durch sein Gebet auf der Thürschwelle von St. Stephan in Meß geheilt, dann Bischof von Meß, † um 630, abzubilden als Bischof, mit seinen Augen auf einem Teller. Tag 19. Sept.

Gofetus, m., lat., Angelhaken; j. Angel 1.

Gogna, f., lat., Schandpfahl, Pranger.

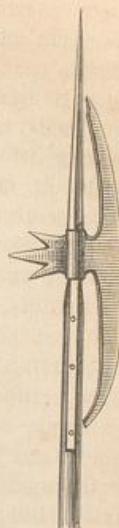
Gojo, m., lat. = d. frz. goujon.

Gola, s., ital., engl. = cyma.

Gold, oder Gelb, frz. or, engl. gold, heraldisch or, lat. aurum, s. d. Art. Farbe. In der Heraldik wird es bezeichnet durch Besäen mit Punkten od. durch die Zeichen G, A, ☀. Gold bedeutet Adel, Reichthum, Weisheit rc.

Goldene Rose, f., s. Rose; goldener Schnitt, s. Schnitt rc.

Goldgrund, m., frz. fond doré, engl. gold-ground. Schon sehr früh wendete man sich dazu, heiligen Gestalten statt des blauen Hintergrundes, der zu leicht zum Anbringen landschaftlichen Bodens rc. und dadurch zum Herbeiziehen irdischen Wesens veranlaßte, goldenen Hintergrund zu geben, weil dieser von allem Irdischen abstrahiren ließ und nur an die Goldwände des himmlischen Jerusalem erinnerte. In der Mosaiktechnik wurde



dieier G. durch Glaswürfel aus 2 Schichten mit zwischengelegtem Gold hergestellt. Bei Wand-, Staffir- u. Tafelmalerei brachte man auf den Putz od. Stein, auf das Holz od. die auf dieses gespannte Leinwand zuerst eine Schicht von mit harzigem Bindemittel angemachter Kreide; diese wurde gespachtelt, wol auch mit teppichähnlicher Gravirung versehen (s. d. Art. diaper, Fig. 368 bis 370). Darauf kam ein gelber oder röthlicher G., richtiger Berggoldgrund, aus Öl u. Bleifarbe bereitet, frz. assiette, batture, or-couleur, engl. gold-size, gilding-size. Auf diesen trug man, so lange er noch feucht war, eine doppelte od. dreifache Lage Blattgold auf, frz. couche d'or. Hier und da wurde auch bei sehr starken Goldlagen das Muster mit dem Punzen in das schon aufgetragene Gold eingearbeitet. Diese Technik erhielt sich mit unweesentlichen Veränderungen vom 12. bis ins 16. Jahrh. und wlich erst der Ölmalerei. Bei der Glasmalerei ersetzte gelbes Glas den Goldgrund. Bei der Stickerei verwendete man entweder Goldstoffe, oder man legte Goldfäden auf den Stoff und nähte sie mit Seide nieder. Im ersten Fall war also der Grund goldsdurchwirkt, lat. aurotextilis, im zweiten goldgestickt, lat. aurobrustus, S. auch d. frz. salis d'or. [—s.]

Goldhermeline, n., frz. herminite, engl. erminois (Her.), Hermelin mit schwarzen Flecken auf Goldgrund; in Wappen erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.

Goldmosaik, s., lat. auripetrum, s. Mosaik.

Goldschmiedekunst, **Goldschmiedearbeit**, s., frz. orfèvrerie, engl. goldsmith's work, umfasst nicht nur das Verarbeiten von Gold u. Silber zu den mannichfältigsten Gegenständen des Bedarfs und des Luxus, sondern auch das Fassen der Edelsteine. Schon das frühe M.-A. trieb u. eingeschirte edle Metalle, besonders zu heiligen Gefäßen und zu Bekleidung der Altäre, wovon wir als älteste Beispiele den wahrscheinlich ums J. 780 entstandenen Kelch des Tassilo in Kremsmünster (s. Kelch) u. das aus goldenen resp. vergoldeten Silberplatten zusammengestellte, reich mit Email und Edelsteinen gezierte Frontale in S. Ambrogio in Mailand haben; s. Art. Frontale. Zu hoher Blüte gedieh diese Kunst in der romanischen Epoche. Die Kirchen wetteiferten mit einander in kostbarer Ausstattung sowol des Altars u. Sanktuariums als auch der Crucifixe, der heiligen Geräthe u. Gefäße mit Reliefs, Filigran, Schmelzmalerei, Edelsteinen und antiken Gemmen; dazu kam die Metallausstattung der Reliquienbehälter aller Art, der Buchdeckel, der größeren Kreuze u. c. Gerade die Kostbarkeit des Materials hat den meisten solchen Werken den Untergang bereitet, aber viele der prachtvollsten sind dennoch in Kirchenschäften

und Kunstsammlungen erhalten. Wir nennen hier nur einige: das Baseler Frontale, s. Fig. 505, die Pala d'oro, das Frontale zu Città di Castello (vom J. 1144) und viele andere Frontaliens (s. d. betr. Art.); zwei Crucifixe im Domschatz zu Essen; die Arbeiten des H. Bernward von Hildesheim; unter den bes. im 12. Jahrh. in prunkvollster Weise ausgeschmückten Reliquienschreinen den der h. drei Könige in Köln (Ende des 12. Jahrh.), des H. Heribert in Deutz u. den Karlschrein in Aachen (1215). Selbst nachdem die Gotik in der Architektur schon sehr ausgebildet war (13. Jahrh.), hielten die Goldschmiede gleich den Gießern (s. Gießkunst) noch ziemlich lange an den allerdings sehr schönen Formen des spätromanischen Stils fest, vielleicht hauptsächlich in dem etwas handwerklichen Winich, die einmal vorhandenen Stempel, Stanzen, Gießformen u. c. auszunutzen. Beispiele dafür sind der herrliche Reliquienschrein des h. Eleutherius in Tournay (1247), der des Suibertus in Kaiserswerth (1263) und der des h. Taurinus in der Kathedrale zu Evreux (1255), während dagegen der Marienschrein in Aachen (um 1220) schon die frühe Gotik durchblühen läßt. Gegen Ende des 13. Jahrh. erlangen und behaupten fast hundert Jahre in den der Technik entsprechenden Schranken die gotischen Formen auch hier vollständige Geltung, bis um die Mitte des 14. Jahrh. die Nachahmung wirklich architektonischer Formen, der Steinkonstruktion u. c. einerseits dem Material unpassenden Zwang anlegte, andererseits den plastischen Darstellungen Abbruch that. So z. B. der Patrokluskrein in der Kunstkammer zu Berlin, der Sarkophag des h. Emmeran in Regensburg u. wol die beiden bedeutendsten Werke jener Zeit: der 1286 begonnene, aber erst nach mehr als einem Jahrh. vollendete Silberaltar der Kathedrale in Pistoja und das etwa gleichzeitige Silbertabernakel in Cordova. Gegen das Ende des M.-A., wo in Deutschland, Köln, Augsburg und Nürnberg die Hauptstädte der G. sind, tritt dann neben den Reliquienschreinen eine Fülle von Arbeiten in Monstranzen, Kelchen u. a. kirchlichen Geräthen hervor, unter denen als Werke ersten Ranges eine silbervergoldete Monstranz im Dom zu Chur (um 1490) u. ein durch Kostbarkeit ausgezeichnetes Osterseforium ausgeartet gotischen Stils aus dem J. 1513 im fürstlichen Schloß zu Wallerstein zu nennen sind. Zu noch größerer Verbreitung gelangte die G. im 16. Jahrh., wo Gold, Silber u. Edelsteine in großen Massen auch zu Gegenständen des Profangebrauches und des Luxus, wie zu Potalen, Kassetten, Degengriffen und Degenscheiden, Tafelauffägen und ganzen Tafelservicen, verwendet wurden. Wie Benvenuto Cellini sich in Italien

und Frankreich durch dergleichen Arbeiten großen Ruhm erwarb, so bei. in Deutschland die Meister von Nürnberg u. Augsburg, unter denen wir nur Wenzel Jamitzer von Nürnberg (1508—1585) nennen, dessen berühmteste Arbeit ein noch vorhandener Tafelaufsatz ist, ebenso sein Neffe Christoph Jamitzer u. Jonas Silber. Dem 16. Jahrh. gehört auch der jüngst verkaufte Silberschätz des Rathauses zu Lüneburg an. Patronen der Goldschmiede sind Dunstan und Eligius. [—r.]

Goldschmiede-Stil, m. = Platereske.

Gold-size, s., engl., Goldgrund.

Goldsmith's work, s., engl., Goldschmiedearbeit, Goldschmiedekunst.

Goldstickerei, f., s. Stickerei.

Goller oder **Koller**, m., frz. collet, lat. gollerium, n., vorn mit Knöpfchen od. Nesteln verschließbarer Kragen, meist aus Wolle oder Sammt, den vom Ende des 15. Jahrh. an die Frauen über dem ausgeschnittenen Kleid, um Schultern, Brust und Rücken trugen, bis er zu Ende des 16. Jahrh. theils in einen langen, steiffaltigen Schulterumhang, theils in ein knapes, ärmelloses Überziehhäubchen überging; s. Haarzappe.

Gollette, f., frz., Panzerhemd, Kettenpanzer.

Golp, s., engl. (Her.), purpurner Ballen.

Gomar, St., s. Gummarus, St.

Gombetus, m., lat., Ecke, Winkel.

Gond, m., frz., lat. goneis, gondala, gofetus, gonnus, gomphus, gomphus, f., Angelhaken, Bandhaken; s. d. Art. Band 4. c. u. Angel; cône du gond, Bandfiegel; corps du gond, Dorn des Thürbandes.

Gonelle, f., gonne, gonnelle, frz., lat. gonella, f., gonellus, m., gunella (Dimin. von gunna, s. d.), 1. wollener Rock, von Frauen als Unterrock, doch auch von Mönchen unter der Kutte getragen; — 2. (Her.) mit Wappen verziertes Panzerhemd.

Gonfalon, gonfanon, m., frz., engl. gonfanon, lat. gonfalo, gonfano, m., Kirchensahne; dreifach geschildeter Wimpel der Lanze, s. d. Art. Fahne.

Goniculares, f. pl., lat. — d. frz. genouillère.

Gonio, f., lat., engl. gonjo=gambeso, Wamms.

Gonne, s., engl., lat. gonna, f. = d. engl. gun.

Gonsalvus, St., s. St. Elmo.

good Samaritain, s., engl., der harmherzige Samariter.

good Shepherd, s., engl., der gute Hirte; s. Christus als guter Hirte.

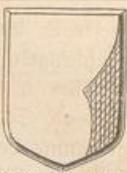
Göppelschnitt, m., lat. furcatum inverso (Her.), gestürzter Gabelschnitt (Fig. 592).

Gordianus, St., unter Julian römischer Statthalter, durch den H. Januarinus befehlt; mit Bleikolben Göppelschnitt. geschlagen u. im J. 362 enthauptet. Tag 10. Mai.



Fig. 592.

Gore, s., engl. (Her.), Beizeichen in Form eines gusset, aber mit konkaven Begrenzungslinien; am rechten Schildrand ehrend, am linken Schildrand aber (orangegefarben) wegen Feigheit entehrrend (Fig. 593). Fig. 593. Gore.



Gorge, f., frz. 1. Höhlkehle, Einziehung; — 2. g. de cheminée, Busen des Kamins; — g. de cheminée ornée, Kaminsries; — 3. f. im Art. Glocke; g. de cheminée, Fries an einem Kaminsims. — Gorge de colonne. Säulenhalbs.

Gorge, s., engl., 1. Kehle eines Festungswerks; — 2. (Her.) auch gurge, s. v. w. whirl-pool.

gorgé, adj., frz., engl. gorged (Her.), halsbefrönt.

Gorgerette, gorgière, f., engl. gorget, lat. gorgeria, f., gorgale, n., 1. (Waff.) Gurgelschutz (s. d.) aus Leder od. dgl. mit aufgenähten Ringen od. Metallplatten; — 2. leichtes Halstuch der Frauen.

Gorgerin, m., frz., 1. = gorgerette; — 2. Halsglied.

Gorgonia, St., soll Schwester, n. A. Tochter des Gregor von Nazianz gewesen sein. Darstellen vor einem Altar betend. Tag 9. Dezember.

Gorgonius, St., s. Dorotheus 2, wo zu lesen ist: Gorgonius, statt Gregorius.

Gorgna, f., lat., Dachrinnaausguß, Wasserspeier.

Gorons, goromis, s. pl., engl. (nach Otte) „eiserne Klammern zu Befestigung der oberen Steine einer Fiale“.

Gorum, n., lat., Art Kohlenbecken.

Goslar. Patrone sind d. H. Matthias, Judas Thaddäus, Simon Zelotes u. Maria.

Gospel, s., engl., Evangelium; g.-side, Evangelienseite. Gospeller, Evangelienvorleser.

Goteyria, f., lat. — d. frz. gouttière.

Gothicité, f., frz., der Gotik eigenthümliche Formenbildung.

Gothik, f., gothischer Stil, m., frz. style gothique, style ogival, polygonal, xyloïdique etc., engl. gothic style, pointed style, lat. architectura angivalis. — Über den Ursprung und die ersten Spuren dieses Stils, sowie über den ihm beizulegenden Namen ist viel gestritten worden u. wird noch jetzt viel gestritten. Aus dieser Polemik sind u. A. die Benennungen altdeutscher, germanischer Stil, style national, english-style etc. hervorgegangen. Die meisten Kunsthistoriker der Gegenwart u. A. behaupten, daß die Gotik in Frankreich „erfunden“ und, gleich einer Mode, aus Frankreich nach England und Deutschland importiert worden sei; ja einige nennen sogar den Abt Suger als Erfinder. Andere wieder stellen entgegengesetzte Behauptungen auf. Da es aber außer dem Plan unseres Wörterbuchs liegen muß, in eine so komplizierte Polemik einzugreifen, u. da

über Gestaltung der Gotik in Frankreich, England u. in besonderen Artikeln gehandelt wird, so begnügen wir uns hier, Charakter u. Entwicklungsgang der Gotik Deutschlands anzugeben. Wir trennen dabei, um der Übersichtlichkeit willen, nach bestimmten Perioden, obgleich in Wirklichkeit die Entwicklung eine so stetige ist, daß die Grenzen der Perioden nicht zu erkennen sind. Bei den sog. Übergangsstil, frz. style de transition, ogivroman, engl. transition-style, mixed romanesque style, könnte man eben so gut dem romanischen als dem gotischen Stil zurechnen. Nach der Mitte des 12. Jahrh. waren es bei drei Länderecken, wo bei reger Bauthätigkeit sich Fortschritte in Form und Konstruktion zeigten: der Norden Frankreichs, das Rheinthal und die sächsischen Lande an Elbe, Saale, Unstrut u. Hier, vom Harz durch Thüringen bis in die Nähe des Fichtelgebirges und von da aus den Main stromabwärts kann man eine Reihe von Bauten verfolgen, an denen, zuerst lediglich bei weitgespannten Räumen, also offenbar aus statischen Rücksichten, die Wölblinie den reinen Halbkreis verläßt und in eine anfänglich kaum merkbare, bald aber deutlicher sichtbare Spize ausläuft, um den Seitenschub zu vermindern. Zugleich werden die Mauern etwas schwächer, die Lisenen werden durch größere Ausladung zu noch unausgebildeten Strebepfeilern, welche also die Mauern an den vom Druck der — nun allgemein an Stelle der Tonnengewölbe getretenen — Kreuzgewölbe getroffenen Punkten verstärken (augivare). Ähnliche Verstärkung erhalten die Kreuzgewölbe entlang ihren Graten u. Scheidungen durch vorstehende Gurte u. Kreuzgurte (arcus augivalis). Diesen zuerst nur sporadisch auftretenden Änderungen gegenüber zeigt sich im Norden Frankreichs (s. d. Art. französische Gotik) der Fortschritt unter Beibehaltung des romanischen Konstruktionsystems theils auf dem Gebiet der Disposition, theils in Einzelformen u. ornamentalen Theilen. An den rheinischen Bauten deuten die Veränderungen neben einzelnen selbstständig erscheinenden Neuerungen bald auf französischen bald auf östlichen Einfluß, wobei ersterer überwiegt. Beide Richtungen mußten sich bei dem häufigen Personenwechsel zwischen den Bauhütten endlich begegnen u. gegenseitig durchdringen. — 1. Frühgotischer Stil, etwa 1210 bis 1240; in der Hauptfache schon, bei. in konstruktiver Beziehung, jene Neuerungen zu ziemlich konsequenterem System zusammenfassend, hier und da aber doch noch schwankend u. besonders in der Raumdisposition sowie im formellen Ausdruck der tектonischen Leistung nach stark romanisirend, erscheinen die Gebäude dieser Periode noch gebunden, streng u. einfach. Die Arkaden-

pfeiler haben zum Theil noch den romanischen Grundriß, aus einzelnen Vieredelen zusammengestellt, Fig. 594, meist aber runden Kern mit vier dreiviertelrunden Diensten, deren Capitälse, oft sammt den Blättern, sich um den Kern herumziehen (Fig. 595). Die Gurte sind noch theilweise viereckig, theilweise mit Birnstäben an den Ecken besetzt,

594.

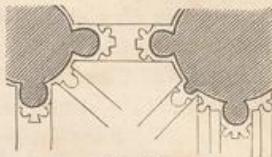
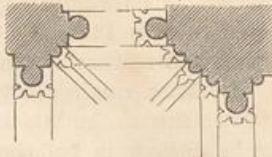


Fig. 595.

wie in Fig. 594, wo Frühgotische Pfeilerbildung, die nicht schraffirten Contouren die Rippen darstellen, oder als Rundstäbe profiliert, die Strebe pfeiler schwer, massig, meist nur mit Pultdach oder Satteldach bekrönt, hier u. da jedoch schon mit Fialen belegt, s. Fig. 484 (wo es nicht 1200, sondern 1220 heißen muß) u. Fig. 485. An den Ecken stehen noch keine diagonalen, sondern je zwei rechtwinklig gerichtete Strebe pfeiler. Die Fenster sind noch romanisch disponirt, breitere durch eine Säule getheilt und im Bogenfeld entweder voll oder nur mit einer Durchbrechung in Form eines Kreises, Dreiblettes oder Vierblattes versehen. Portale ebenfalls romanisch angelegt und schwer, Kreuz- u. Kriechblumen noch knospenförmig, unentwickelt. Beispiele: Chor des Doms zu Magdeburg 1208, Kirche zu Limburg a. d. Lahn 1213, die Kapelle zu Heilsbronn 1215 u. Chor des Münsters zu Straßburg 1223, sowie Untertheil des Westchores zu Naumburg 1225, noch romanisirend; Liebfrauenkirche zu Trier u. Klosterkirche Marienstatt im Nassauischen 1227, Westflügel der Tuch halle zu Oppeln 1230, Elisabethkirche zu Marburg 1235 (s. Fig. 596 u. 597), Münster zu Colmar u. Westtheile des Doms zu Halberstadt 1237, Obertheil des Westchores zu Naumburg um 1240, zum größten Theil schon völlig durchgeführt. — 2. Feingotischer Stil, circa 1240 bis 1330; in den Grundzügen des Systems vollendet, in der Einzeldurchbildung völlig von den im romanischen Stil traditionell gewesenen Formen, fast völlig von romanischen Tendenzen in Bildung neuer Formen entbunden, dabei aber durch strenges Meiden alles Willkürlichen, Unlogischen noch sehr feusch, beinahe herb erscheinend. Die Pfeiler haben mehr Dienste, doch noch runden Kern, Capitale nur an Diensten, Gewölbekappen aus Rundstab und Hohlkehle gegliedert, Strebe pfeiler ausgebildet, Strebebogen mäßig und einfach durchbrochen, in Fenstern beginnt Maßwerk aufzutreten, sowie junge u. alte Pforten. In die Gewändegliederung der Fenster u. Portale tritt die Hohlkehle ein, auch werden Fenster

und Portale hier und da mit Giebeln bekrönt. Kreuz- und Kriechblumen bilden sich aus. Bedeutendste Bauten dieses Zeitraums: Chor des Doms zu Köln 1248 (Fig. 598), Langhaus der Dome zu Straßburg u. Minden um 1250, Unterbau des Münsterthurms zu Freiburg i. B. um 1250, Cisterzienserkirche zu Altenberg 1255, Westheil des Langhauses in Halberstadt um 1260, Katharinenkirche in Oppenheim 1262, Lambertikirche zu Münster sowie Chor und Querschiff des Doms in Meißen 1272, Oberheil des Chors am Dom zu Magdeburg 1274, Chor des Doms zu Regensburg um 1275, Unterbau des Münsterthurms zu Straßburg 1277, Hochschloß zu Marienburg 1280, Marienkirche in Osnabrück 1306, Stiftskirche in Oberwesel 1307, Marienkirche in Lübeck (Backsteinbau) 1310, Thürme u. Langhaus des Doms in Magdeburg 1310, Langhaus des Doms zu Meißen 1312 ff., des Doms zu Köln um 1320. — 3. Hochgotischer Stil, circa 1330 bis 1400. Das System als Ganzes ist nunmehr völlig organisch durchgebildet, in Einzelsormen aber herrscht — nach völliger Loslösung vom Romanismus auch in Bezug auf die Grundsätze der Formenbildung — größere Freiheit, bei immer steigendem Reichthum der Dekoration u. einer tieferen, sinnigeren u. konsequenteren Durchführung der Symbolik in Hauptformen, Laubwerk und figürlicher Ausstattung. In konstruktiver Beziehung war man zunächst zu klarer Erkenntniß des Wesens jedes einzelnen Bauteils, zu scharfem Unterscheiden zwischen Grundlage, darauf sich erhebender Stütze u. Last, nebst den zugehörigen Zwischengliedern, ebenso wie zwischen raumabschließenden, deckenden und raumöffnenden, raumverbindenden Baugliedern, u. fügend auf klarer Unterscheidung, schnell beinahe zur Virtuosität in Vertheilung resp. Konzentrierung des Gewölbedrucks gelangt, in technischer Beziehung war die Bearbeitung des Materials ebenso vervollkommenet wie die Lastenbewegung. So konnte man denn die Massen völlig lösen, die Einheit des Baues als aus freien, selbstständigen Einzelgliedern hervorgehend darstellen, die Horizontallinie ganz durchbrechen und den Vertikalismus völlig durchbilden. Dies spricht sich vor Allem aus in der lebendigen Gestaltung des Grundrisses der Kirchen. Dabei konnte freilich der Basilikentypus nicht fernier so unbeschränkte Herrschaft behaupten. Wenn schon bei kleineren einschiffigen Kirchen große Mannigfaltigkeit ein-

trat, so wuchs diese noch bei größeren Anlagen, wo der Haupttypus der Basilika mit Kreuzschiff in vielfachster Weise modifizirt erscheint. Aufzählung dieser Modifikationen s. in d. Art. Kirche. Ein gemeinsamer Zug aber geht durch all diese Anlagen. Der Schwerpunkt u. Gipelpunkt liegt nicht mehr in der Mitte, in der Vierung, sondern am Ostende, im Hochchor. Hier wird besonders der altchristliche, vom Romanismus ungeldt fortgepflanzte Bauteil, die bisher düster geheimnißvolle Apsis, durch den polygonen lichtreichen Chorschluß mit dem hochanstrebenden Altarüberbau zu

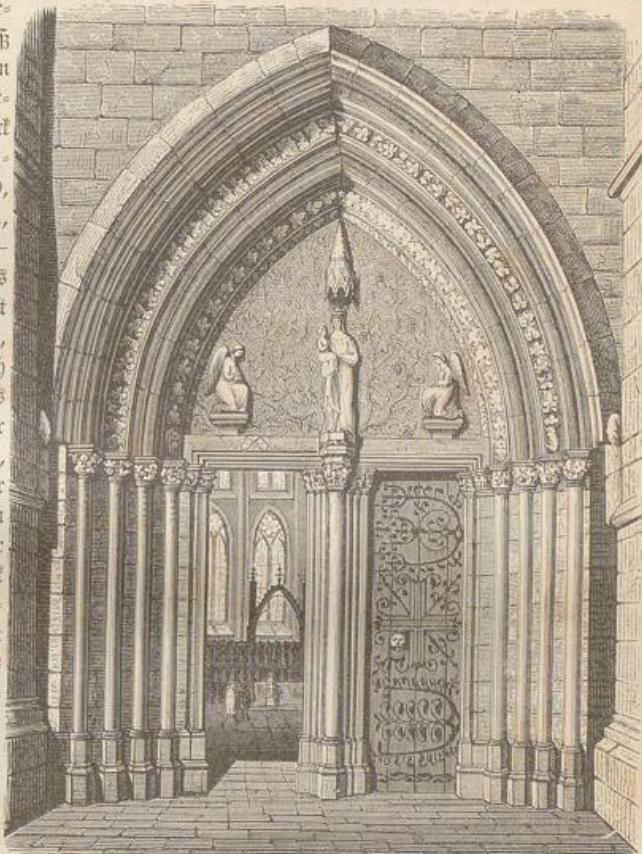


Fig. 596. Portal der Elisabethkirche in Marburg.

triumphirender Lösung gebracht. Mit dieser Verlegung des Schwerpunktes hängt auch der allmähliche Wegfall der Krypten und Lettner, sowie das Seltenwerden der Centralbauten zusammen. Der Chorschluß hat fast stets ungerade Seitenzahl, damit ein Fenster in die Achse des Baues kommt, so 3 oder 5 Seiten eines Achtecks, 3 Seiten eines Sechsecks, 5 oder 7 Pfeilergrundriss u. Bogenseiten eines Zehnecks. Seitenprofil zu Fig. 596.

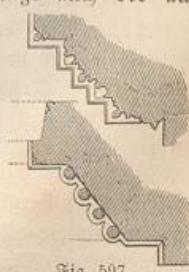


Fig. 597.

Universitätsbibliothek Paderborn

mittels zweier Seiten eines gleichseitigen Dreiecks; nicht unschön dagegen der dem romanischen Kreisblattgrundriss nachgebildete, mit dem polygonalen Chorschluß in Übereinstimmung gebrachte polygone Schluß der Kreuzarme (Elisabethk. in Marburg,

mehr bei den auf die Predigt berechneten Volkskirchen des Dominicaner- und des Franciscanerordens, die sich seit dem 13. Jahrh. in den Städten niederließen, sowie bei Pfarrkirchen oft weggelassen, oder nur durch geringes Heraustreten der Kreuz-

arme angebunden. Die Seitenschiffe sind im Allgemeinen etwas breiter als im romanischen Kirchengebäude u. ziehen sich bei in größeren Kirchen als polygonaler Umgang um den Chor herum, haben wol auch gleich den französischen Kathedralen einen Kapellenranz od. eine Scheitelfapelle (Halberstadt). Selten ist die ursprüngliche Anlage von zwei Paar Seitenschiffen, also die Fünfschiffigkeit, z. B. Köln, Antwerpen, Xanten, Mühlhausen, häufiger das spätere Hinzufügen zweier Seitenschiffe zu einer dreischiffigen oder, wie in Antwerpen, zu einer fünfschiffigen, so daß also 7 entstehen. Reine Abnormitäten sind die un-



Fig. 598. Chor des Doms zu Köln.

h. Kreuzk. in Breslau) od. der Seitenschiffe. Viel häufiger ist der allerdings auch nicht sehr schöne rechtwinklige Chorschluß vieler norddeutschen Kirchen. Das bei Münster- u. Dom bauten allerdings fast stets vorhandene Querschiff ist gleichwohl der gotischen Kirche nicht nothwendig, wird viel-

symmetrischen, nicht sehr seltenen Klosterkirchen (des 14.—16. Jahrh.), mit nur einem, bald nördlichen, bald südlichen Seitenschiff, von denen wiederum wohl zu unterscheiden sind die wenigen symmetrisch zweischiffigen Kirchen, die also aus 2 Schiffen von gleichen Dimensionen bestehen.

Dieser Unterschied liegt hauptsächlich im Aufbau; in Rücksicht auf diesen kann man nämlich unterscheiden: basilikenartige Kirchen mit niedrigen Seitenschiffen u. bedeutend erhöhtem, durch Lichtgaden erleuchtetem Mittelschiff, ferner dergleichen mit nur geringer Erhöhung des Mittelschiffs u. endlich Hallenkirchen, mit ungefähr gleicher Höhe aller Schiffe. Diese bereits in der letzten Zeit des Romanismus auftauchende, zuerst in Westfalen u. Sachsen heimisch werdende Form führt innerlich zu freierer, lustiger u. lichter Gestaltung des Langhauses, hemmt aber durch die Erzeugung einer großen Masse die organische Durchbildung der baulichen Formen, bes. äußerlich durch die hoch aufsteigenden Mauern und das rießige Dach. So große Mannichfaltigkeit des Grundrisses und Aufbaues war nur möglich durch die oben erwähnte Virtuosität in der Druckvertheilung der Gewölbe, denn die durch den Spitzbogen an sich schon geförderte, durch die Druckvertheilung aber erst völlig erreichte Unabhängigkeit von der quadratischen Form der Raumtheile hatte zur Folge, daß jeder Arkadenpfeiler nicht blos für die Seitenschiffe, sondern auch für das Mittelschiff zur Gewölbstütze ward, alle Arkadenpfeiler also gleich wurden. Bei starker Überhöhung des Mittelschiffs wurde Übertragung des Schubs durch Strebepfeiler auf die Strebepfeiler der Seitenschiffe notwendig, welche nun große Hochbelastung brauchten, die durch Fialengruppen erreicht ward, wodurch also die Vertheilung des Schubs sowol zur Durchführung als auch zum deutlichen Ausdruck äußerlich gelangte, während sie sich innerlich in den Gewölbrippen und Diensten dokumentirte. Die Dienste hatten sich als Träger der Rippen Geltung verschafft, die sich dadurch zeigte, daß zwischen ihnen nicht mehr wie im romanischen und frühgotischen Stil der aus dem Kreis, Kreuz oder Achteck konstruierte Pfeilerkern zum Vorschein kommt, sondern statt dessen nach Fig. 599 nun Hohlkehlen zwischen den Diensten aufsteigen. Letztere haben da, wo die Gewölbrippen u. Gurte auf ihnen aufliegen, kelchförmige Capitale mit zartgegliedertem, meist achteckigem oder rundem Abakus, auch, wenn sie sehr lang sind, in halber Höhe einen Bund und unten besondere Basis (s. Fig. 274). Die Arkaden- oder Scheidebögen, Quergurte u. c. erscheinen als starke Rippen oder als Gruppen von Rippen gleich ihnen gegliedert, meist als von Hohlkehlen flankirter, ediger, runder oder birnenförmiger Stab. Je nach Stärke der Gurte oder Rippen werden sie von jungen oder alten Diensten getragen. An Stelle der Wanddienste treten meist Kragsteine, die auch wol die Form kurzer Dienste auf kleinen Consolen haben, s. Fig. 600. Auch die Arkaden-Übermauerung wird vielfach gegliedert

und erleichtert, theils durch die Fenster des Lichtgaden, theils durch Triforien (s. d.). Die Fenster u. Thüren erscheinen nicht mehr blos als in die Wand gebrochene Öffnungen, sondern als belebter integrierender Theil der Mauer. Daher erhalten ihre Gewände ähnliche Gliederung wie die Pfeiler, und die jungen und alten Pfeisten werden als Säulchen behandelt; das Maßwerk im Fensterbogen ist nicht mehr blos ausfüllende Platte, sondern es deutet die organische Einordnung der die einzelnen Lichten schließenden Bogen in den Hauptfensterbogen an, somit die Fortführung der in den Pfeisten aufstrebenden Kräfte zu Vereinigung mit den im Gewände aufstrebenden Kräften behufs gemeinsamer Stützung der im Fensterbogen sich herabschiebenden Last der Übermauerung. In der späteren Häufung der Nasen spricht sich ebenso wie in der fast zugleich auftretenden Anbringung von Nasen, Krabben u. c. an den Rippen und Bogen des Innern ein gewisser Übermuth, ein Ausblühen überschüssiger Kraft in spielendem Tragen der überwundenen Last, in den noch späteren Schneußen u. Fischblasen bereits ein Mangel an Verständniß für den Ursprung der Maßwerksform aus; in guter Zeit betrachtete man das Maßwerk nie als Ornament, zu welchem es erst in der Spätgotik herabgewürdigt ward. — Am Außen nun zieht sich zunächst ein mächtiger Sockel herum, bei unregelmäßigem Terrain sich auf- und abkröpfend und so seine eigentliche Bestimmung, das Aufsetzen auf den gegebenen Boden repräsentirend. Alle durch die Konstruktion herbeigeführten



Fig. 599.
Hochgotischer Pfeiler.

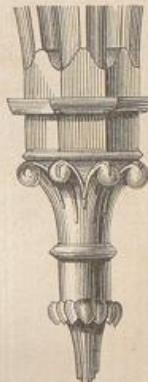


Fig. 600.
Aus Tischnowitz.

Horizontallinien bezeichnete man durch Simse, aber nur so weit, als jene Konstruktion es forderte (Fig. 601), so daß sie den aufwärts gerichteten Charakter des Ganzen nicht beeinträchtigten. Selbst Dachgesimse u. c. werden daher nicht um die Strebepfeiler herumgeführt, sondern durch dieselben unterbrochen.

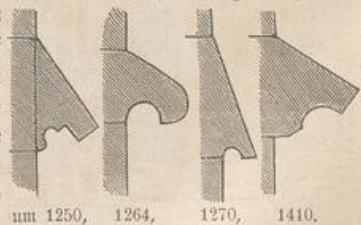


Fig. 601. Gotische Simse.

Die Simsprofile sind nach der Bestimmung des Gesimses gestaltet, daher bei den deckenden Simsen die starke Abwässerung und tiefe Unterschneidung. Die Zweckmäßigkeit sowie überhaupt die sinnige Begründung anderer Simsprofile und sonstiger

auf das Innere verwendete, fast nur den norddeutschen Backsteinbauten fehlende Bildwerk, das entweder in Statuen an den Arkadenpfeilern der bedeutenderen Kirchen, in den Bilderhäuschen der Strebepfeiler, an den ausgekehlt Laibungen

der Portale, ja sogar in kleinen Figuren (freilich gegen allenguten Geschmack) in den Hohlkehlen der Thürbogen angebracht ist, oder als Relief vorzugsweise im Bogenfeld der Portale seine Stelle hat. Wie in den Strebe-pfeilern und den Strebebogen, so macht sich auch in den übrigen Theilen des Außen noch ausgeprägter als im Innern das Emporstreiben, die Auflösung der Mauerflächen, die Be-siegung des Materials durch die Idee geltend. Dahin gehören die Wimberge (s. d.) der Portale u. der Fenster, die hohen Sattel- u. Walmdächer u. mehr noch als dieses die ganze Organisirung der Westfaçade mit ihrem Thurm-bau. Den im romanischen Stil nur äußerlich mit dem Langhaus der Kirche ver-



Fig. 602. Münster zu Freiburg im Breisgau.

Details zu behandeln fehlt hier der Raum. Sämtliche rein zierende Ornamente, wie Laubwerk *et cetera*, hatten symbolische Bedeutung. Reich war oft die Ausstattung mit einem solchen Zierblatt. Dazu kommt das mehr noch auf das Äußere als

bundenen Thurm-bau bringt nämlich der gothische Stil in eine innere organische Verbindung mit demselben, meist in Gestalt zweier Westthürme oder, und zwar selbst bei größeren Kathedralen, eines Hauptthurmes (Münster in Freiburg, Fig. 602,

und in Ulm), zu welchem aber oft genug noch Thürme an den Kreuzarmen oder mindestens auf der Vierung ein Dachreiter kommt. Die Verbindung des Hauptthurms mit dem Innern besteht darin, daß das Erdgeschoß des Thurmhauses zu einer Vorhalle des Langhauses, das nächste Geschoß als galilaea, s. d., benutzt wird. Wie in diesen Thurmhäusern die gothische Architektur überhaupt die edelsten Meisterwerke geschaffen hat, so insbesondere die deutsche Gotik nicht nur in Bezug auf Höhe und Durchbildung in den Details, sondern auch bezüglich der ganzen organischen Entwicklung. — Die Profanarchitektur trat zunächst in städtischen öffentlichen Bauten als die Repräsentantin des aristokratischen Bürgerthums auf. Sie schließt sich zwar in den konstruktiven und rein dekorativen Details der kirchlichen Architektur an, aber im Übrigen ist sie je nach ihrer Bestimmung, auch nach dem provinziellen Charakter der Gegend, sowie nach der Beschaffenheit des Baumaterials von großer Mannigfaltigkeit. Die größeren städtischen Monumentalbauten, Rathhäuser, Kaufhäuser, Gildehallen u. c., haben meist in Konsequenz ihrer innern Disposition breitgelagerte, oft nicht streng symmetrisch geordnete Fassaden, erhalten aber durch einen Hauptthurm oder doch durch reich gegliederte Eckthürme, Fialengruppen, durch Blendarkaden, Vorhallen u. dgl. das zum Ausdruck städtischen Stolzes nötige Gepräge des fühnen Aufstrebens. Das Hauptportal ist meist weit und mächtig in niederm Spitzbogen geöffnet, die Fenster aber seltner im Spitzbogen als scheitrecht oder (später) durch Sternbogen geschlossen. Die Wohnhäuser sind gewöhnlich mit der Giebelseite (häufig Treppengiebel) der Straße zugekehrt, in mehreren Geschossen, die oft bei Fachwerkbauten einen Überhang (s. d.) bilden, aufsteigend. Sie haben verhältnismäßig wenige, häufig gekuppelte, durch ein Kreuz getheilte Fenster mit geradem Sturz (Fig. 603 u. 604). Doch fehlt es auch nicht an Hausteinhäusern, deren Fassaden durch Erkerausbauten (Chörlein) belebt, oft auch am Fuß des Daches durch Zinnen- oder Eckthürmchen zu Vertheidigung eingerichtet sind. Wie sich hierin ein troziges Selbstgefühl ausspricht, das Solidität und Kunstliebe zur Schau trägt, so auch bei den Thoren und Befestigungsbauten der Städte, die nicht nur mit ihrer Festigkeit prahlen, sondern auch Dekorationen aufweisen, selbst wenn sie dem Zweck des Baues nicht angemessen sind. S. übr. Näheres in d. Art. Befestigung, Haus, Gewandhaus, Rathaus u. c. —

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Es würde zu weit führen, wenn wir auch auf halbfürstliche klösterliche Gebäude, Wohnstätten der weltlichen u. kirchlichen Dynastien, sowie auf Kleinbauten u. c. die Besprechung ausdehnen wollten. Als Hauptbeispiele der Blüteperiode der G., in welcher das eben skizzierte System in seinem vollen Glanz aufrat, führen wir nur einige an: Die Südfapelle der Katharinenskirche in Oppenheim, um 1330, der Chor des Stephansdoms zu Wien 1340, der Chor des Doms zu Halberstadt 1341 ff., der Weitsdom zu Prag 1341, die Marienkirche in Danzig (Ziegelbau) 1343, der Chor des Doms in Erfurt 1349, der Chor des Münsters zu Aachen um 1350, das Rathaus zu Münster (1350—1400), das Mittelschloß in Marienburg 1351 ff., die Marienkirche in

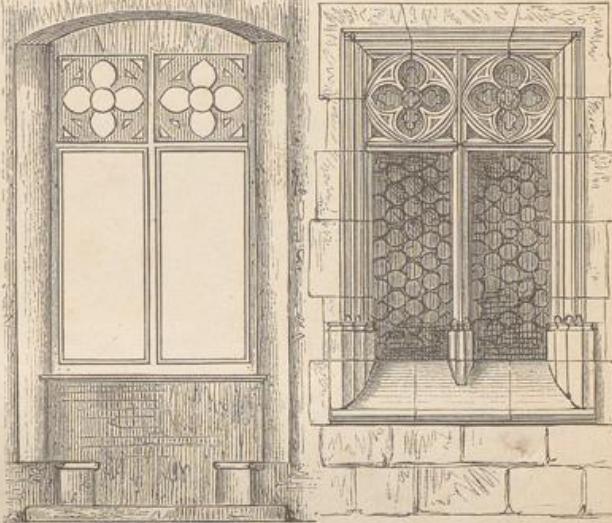


Fig. 603. Fenster des Rathauses zu Straubing. Fig. 604.

Mühlhausen (nach 1350), die Frauenkirche in Nürnberg 1354, das Langhaus des Doms zu Magdeburg, 1363 geweiht, der Thurm des Doms zu Meißen, 1357 begonnen, der Stephansthurm in Wien (Fig. 605), 1359 begonnen, das Langhaus des Doms zu Regensburg 1381, der „Schöne Brunnen“ in Nürnberg 1385, die unteren Theile der Barbarakirche in Kuttenberg 1386, die Marienkirche in Stargard 1380, der Artushof in Danzig 1370, das Rathaus zu Braunschweig 1393 ff. — 4. Spätgotischer Stil, etwa von 1390—1480, zeigt bei einem noch stärkeren, aber nicht konsequent durchgeföhrten Emporstrebem mancherlei willkürliche Neuerungen, ja sogar schon zum Theil unschöne Formen, welche die Harmonie des Ganzen stören. Die Basilikenanlage wird seltener, die Hallenform gewinnt die Oberhand, aber oft mit Emporen in den Seitenschiffen; die Dienste gehen oft ohne Kapitäl in die Rippen über. Die Gewölbe werden reicher mit Rippenwerk verziert, oft ohne konstruktiven Grund.

Das Auftreten des Egelrückens in Bogen und Giebeln, das Einsetzen von Fischblasen *sc.* ins Maßwerk, das Überhandnehmen des Laub- und Astwerks *sc.* kommt hinzu, läßt aber immer noch einen Rest des klaren Sinnes u. der ruhigen Empfindung hindurchschimmern. Einige Beispiele dieser

Straßburger Münsterthurms 1370—1439, Domthurm zu Antwerpen 1422, Martinsthurm in Lands-hut 1432, Obertheil des Stephansthurms in Wien, 1433 vollendet, Westchor der Katharinenkirche in Oppenheim 1439, Frauenthurm in Esslingen 1440, Gürzenich in Köln 1441, Rathhaus zu Löwen

1448, Langhaus des Doms zu Erfurt, 1456—1472, die Frauenkirche in München (Ziegelbau) 1468, die Albrechtsburg in Meißen 1471 und das Holstenthor in Lübeck 1477. —

5. Versalstil, etwa von 1480 bis in das 16. Jahrh. hinein. Unter der Sucht nach Verzierung wird das eigentliche Formensystem erstickt. Bald aber, oft mitten während des Baues, tritt eine Reaktion ein. Der Reichthum der Ausstattung und mit ihm die Poesie der Ausgestaltung nimmt ab, die Gesamtanlage wird nüchtern. Eine Zeit lang versteckt sich dies noch hinter phantastischen Formen in der mehr und mehr sich emanzipirenden Dekoration. Die Arkadenpfeiler, im Anfang der Periode in tollster Weise bunt



Fig. 605. Der Stephansdom in Wien, begonnen 1359.

Richtung sind: Fürstenkapelle am Dom zu Meißen 1400 ff., Rathaus zu Brüssel 1401, s. Fig. 607, Frauenkirche in Esslingen 1406, Rathaus zu Hannover (Ziegelbau) 1413, Domthurm zu Frankfurt a. M. 1415, Münsterthurm in Ulm u. Dom in Siendal (Ziegelbau) 1420, oberster Theil des

gegliedert, werden plötzlich ganz glatt, meistens achtedig, auch mit konkaven Seiten (Fig. 606), lassen ohne Dienste und ohne Capitäl die Rippen aus sich hervorgehen, welche oft ein überladenes Netzgewölbe in flachem Bogen bilden. Die Strebe-pfeiler werden wieder schwächer und mit

Wasserschrägen versehen, das Maßwerk nimmt neben dem Fischblasenmuster (s. d.) allerlei Phantäseformen an; die Fensterstäbe durchkreuzen sich, die Säulchen winden sich; an Stelle des Spitzbogens treten immer häufiger Eselsrücken, Ellipse, Sternbogen und Stichbogen, bis endlich auch dies Bestreben in völliger Er schöpfung endigt und der



Fig. 606.
Pfeiler der Verfallzeit.

vollständig ernüchterte Stil den Angriffen der Frührenaissance (s. d.) allmählich unterliegt. Aus dieser Verfallzeit nennen wir nur sehr wenige bessere Bauten: die Trinitatiskirche in Danzig u. die Rathhäuser zu Breslau u. Gent 1481, den Obertheil der Barbarakirche zu Kuttenberg 1483, das Schloß zu Torgau 1525. [—s]

gothique, adj., franz., gothic. Die Franzosen brauchen dieses Wort auch wohl für altfränkisch, und den Ausdruck manière g. ancienne für romanischen Stil, den man auch in manchen deutschen Werken als „algotisch“ bezeichnet findet.

gothischer Verband, s. Mauerverband.

gothisrend, adj., zur Gotik sich hin neigend, also entweder spätromanische, oder auch Renaissance-Formen, in denen einzelne gotische Elemente vorkommen.

Gott Vater, frz. Dieu le père, eng. the Almighty, wird in den ersten vier Jahrhunderten nicht als Gestalt, sondern nur als eine aus den Wolken kommende Hand dargestellt; so auf dem Sarkophag des Junius Bassus aus dem J. 359, wo Moses, als Lamm dargestellt (s. Lamm), die Gesetzesstafel aus dieser Hand empfängt (Fig. 608). Ebenso bei dem Opfer Abraham's. In einer Mosaik in S. Cosma e Damiano in Rom (6. Jahrh.) ist die Hand

Gottes in umgekehrter, also nach oben gerichteter Stellung, einen Kranz über dem Haupt Christi haltend (Fig. 609), gewöhnlich ist sie aber auch mit diesem Motiv nach unten gekehrt. So erscheint auch die Hand Gottes in der Taufe Christi und in Christi Himmelfahrt. Bisweilen ist die Hand vom gewöhnlichen Kreuznimbus umgeben, wie in einer Handschrift des 9. Jahrhunderts, darstellend das Martyrium des Stephanus (s. Nimbus);



Fig. 607. Das Rathaus zu Brüssel.

zuweilen gehen auch Strahlen aus den einzelnen Fingern hervor. Oder die Hand Gottes hält ein Horn, woraus Flammen hervorgehen, die sich auf das Haupt David's herabsenken, um die göttliche Inspiration zu bezeichnen; od. sie hält, als



Fig. 608. Zu Art. Gott Vater.

Illustration der Stelle Ps. 18, 14, Speere u. Pfeile. Auf dem Siegel Hugo Capet's erscheint die Hand mit dem Kreuznimbus in segnender Stellung nach oben gekehrt, wie es die älteste Form der Gerechtigkeitshand (s. d.) war (Fig. 610). In diesen verschiedenen Weisen erscheint die Hand Gottes, und statt dieser wol auch ein Auge (s. d.) von Strahlen umgeben, regelmäßig bis ins 12. Jahrh., bisweilen auch noch später, bis in die Renaissancezeit. Wenn Gottes persönliche Gegenwart und Thätigkeit in der Darstellung nothwendig war, so trat sehr häufig an die Stelle des Vaters als dessen sichtbares Ebenbild der Sohn in jugendlicher, unbärtiger Gestalt, oder im Alter von etwa



Fig. 609. Gott Vater.

30 Jahren, z. B. in den Darstellungen der Schöpfung (bei fränkischen Miniaturmalern d. 9. Jahrh.), in den Szenen des Paradieses, auch bei der Gesetzgebung des Moses und bei der Opferung Isaak's. Schon auf 2 Sarkophagen (aus d. Katakomben S. Lucina u. S. Agnese) des 4. Jahrh. erscheint G. V. als älterer Mann, die Opfer des Kain und Abel entgegennehmend. Andere Bassreliefs der Katakomben zeigen G. V. in jugendlicher Gestalt, unter Umständen, die nicht an eine Vertrödung durch Christus glauben lassen, z. B. Adam und Eva zur Arbeit verurtheilend. In den Katakomben S. Pontian ist ein Fresko aus dem 7. Jahrh., wo eine Greifenbüste aus einer Wolke schaut. Nach langer Pause erscheint G. V. ums Jahr 1200 zunächst nur als Gesicht, dann als Brustbild oder Halbfigur (so schon in einer Handschrift vermutlich aus dem 12. Jahrh. im Palast Barberini zu Rom), endlich (im 13. Jahrh.) als ganze Figur und zwar fast gleich dem Sohn, bes. wenn Beide neben einander vorkommen (vgl. Dreieinigkeit). Erst um Mitte des 14. Jahrh. bildet sich eine bestimmte, vom Sohn verschiedene Darstellungsweise aus, nämlich als bejahrter Mann mit weißem, ungespaltenem Bart, mit einer sehr hohen Krone auf dem Haupt, oder, bes. in Italien, mit den Insignien des Papstes, auch eines Königs od. Kaisers. Die Renaissancezeit (Rafael u. Michel Angelo) bildet die Gestalt des „Alten der Tage“ (Dan. 17, 9) aus, entkleidet ihn aller jener Insignien u. stellt ihn nur als eine zeusähnliche Personifikation des Schöpfers aller Dinge hin. [—r.]



Fig. 610. Gott Vater. mutlich aus dem 12. Jahrh. im Palast Barberini zu Rom), endlich (im 13. Jahrh.) als ganze Figur und zwar fast gleich dem Sohn, bes. wenn Beide neben einander vorkommen (vgl. Dreieinigkeit). Erst um Mitte des 14. Jahrh. bildet sich eine bestimmte, vom Sohn verschiedene Darstellungsweise aus, nämlich als bejahrter Mann mit weißem, ungespaltenem Bart, mit einer sehr hohen Krone auf dem Haupt, oder, bes. in Italien, mit den Insignien des Papstes, auch eines Königs od. Kaisers. Die Renaissancezeit (Rafael u. Michel Angelo) bildet die Gestalt des „Alten der Tage“ (Dan. 17, 9) aus, entkleidet ihn aller jener Insignien u. stellt ihn nur als eine zeusähnliche Personifikation des Schöpfers aller Dinge hin. [—r.]

Gottelius, m., lat., Schwenkkrug mit kleinem Hahn zum Einfüllen der Gläser.

Gottesacker, m. = Friedhof.

Gottesackerkirche, f. = Todtenkirche.

Gottesbude, f., ein nicht seltenes Anhängsel der Wohnhäuser im nordwestlichen Deutschland, bestehend aus einem kleinen Wohnraum, den ein frommer Mann für arme Wittwen oder Greise gestiftet hatte; bisweilen befand sich die G. im inneren Hof des großen Hauses.

Gotteshütchen, Gotteshäuschen, n. = Sakramenthäuschen.

Gotteskasten, m., franz. huiche aumonière, engl. poor-box, wird sehr häufig identisch mit Opferstock gebraucht, ist aber eigentlich ein größerer Kassenkasten, worin die täglich oder wöchentlich dem Opferstock entnommenen Gelde bis zu ihrer Verwendung verwahrt werden. Im Meißner- und Pleißenland wird das Wort G. für Kirchenkasten (s. d.) gebraucht.

Gotteslamm, n., 1. s. Christus u. Lamm; — 2. s. Agnus Dei. Die dort erwähnten Wachsplättchen kommen schon im 4. Jahrh., mit dem Bild des Lammes aber erst im 6. Jahrh. vor. Das Lamm selbst hat vielfach die Stellung d. Fig. 15, öfter aber noch die umgekehrte. Bisweilen hat es Widderhörner, als Anspielung auf den statt des Isaak geopferten Widder. S. auch Johannes 2.

Gotteslästerung wird symbolisch dargestellt durch den Affen oder Esel (s. d. betr. Art.).

Gottesschrein, m., Altarschrein, Tabernakel.

Gottfried, St., frz. St. Geoffroy, lat. St. Godefridus, 1. geb. zu Soissons 1066, erzogen in St. Quintin, dann Abt von Nogent, endlich wider seinen Willen Bischof von Amiens, abgebildet als solcher, neben ihm ein toter Hund, vergiftet durch ein für den Bischof bestimmtes Brot. † 1115. Tag 8. Nov. — 2. G., Graf von Kappenberg (in Westfalen), Prämonstratenser, † 1126, 31 Jahr alt, trägt eine Schüssel mit Broten, weil er seine Güter an die Armen vertheilte, oder eine Kirche, weil er die Klöster Ilbenstadt, Kappenberg und Barel stiftete, deren Patron er ist. Sein Grabmal in der Prämonstratenserkirche zu Ilbenstadt. Tag 13. Jan.

Gotthard, St., frz. St. Godard, lat. St. Godehardus, geb. 960, † 1038, Bischof von Hildesheim. Dargestellt mit dem Bischofsstab in der Rechten, auf der linken Hand das Modell der Godehardikirche in Hildesheim, ein Drache zu seinen Füßen, oder Todte erweckend. Sein Sarkophag im Domshaus zu Hildesheim. Tag 4. Mai.

Göthenbild, n., frz. idole, engl. idol, lat. idolum. Göthenbilder aus Stein finden sich manchmal in umgestürzter oder liegender Stellung an den Mauern solcher Kirchen, die auf Stätten des ehemaligen heidnischen Kultus errichtet wurden,

z. B. ein Suantewitsbild in Altenkirchen auf Rügen. Sie erhalten viele Heilige als Attribut, so Claudio 3., Concordius, Julianus, Melitina, Philibpus, Victor v. Marseille etc.

Göhenkammer, f., so heißt in einigen norddeutschen (bes. protestantischen) Kirchen die Kumpfammer, welche alte zerstörte Denkmäler (Altarschreine, Heiligenbilder etc.) enthält.

Gouachemalerei, f., frz. peinture à la gouache, ital. aguazzo, Malerei mit Deckfarben u. harzigem, aber blos in Wasser aufgelöstem Bindemittel, daher nicht haltbar.

Goujon, gougeon, m., frz., Döbel, Dübel, Bolzen, Dorn.

goujonner, v. tr., frz., döbeln, anbolzen, anfützen.

Goule, f., gouleron, m., frz., obere Öffnung des vorn geschlossenen Regenmantels, frz. cape.

Goulot, m., frz., 1. Hals einer Flasche; — 2. auch goulet, m., Einfalte, Dachfalte.

Goulotte, f., frz., der Wassernase ähnliche, aber schmälere Rinne an der Unterseite der Hängplatte oder am untern Ende der Rinneleiste.

Goupillon, m., frz., Weihwedel, Sprengpinsel.

Gourmette, f., frz., Kinnkette (s. Reitzeng), kleine verbindende Kette.

Gousses, f. pl., frz., Hülsen (am ionischen Capitäl).

Gousset, m., frz., 1. engl. gusset, Eckstück, Zwinkel; — 2. g. d'épaule, Kopfsband, gousseton, Knagge, s. Band 2; — 3. engl. goussette, Achselstück, Achselhöhlenstück (eines Kleides oder einer Rüstung), auch das in der Kniekehle befindliche Stück des Kettenpanzers; — 4. (her.) volles Gabelkreuz, Gabelschnitt.

Goutte, f., franz., Tropfen (am dorischen Kranzgesims).

goutté, adj., frz. (her.), mit einzelnen Tropfen besetzt.

gouterot, mur g., m., bahut, frz., nach Viollet-le-Duc ein Mauerstückchen (Fig. 611 a), auf welchem das Holzwerk des Daches ruht, u. vor welchem die Dachrinne mit der auf ihrem Außenrand stehenden Balustrade sich befindet.

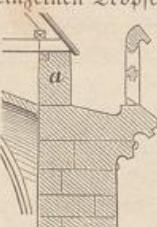


Fig. 611.
Mur gouterot.

Gouttière, f., frz., 1. lat. gota, guttatorium, gouteria, gutteria, f. Dachrinne; — 2. g. du larmier, Rinne der Wassernase.

Gown, s., engl., langes Kleid, Robe (der Frauen), f. gunna.

Goyardus, m., lat., Art Sichel.

Goya, f. — gussa.

Graal, m., frz. graal, s. Gral.

Grab, n., 1. frz. sépulcre, tombeau, m., sépulture, f., engl. grave, tomb, sepulchre, lat.

sepulcrum, tumba, conditorium. Über die Gräber des germanischen Alterthums s. d. Art. Hünengrab, Todtenbaum etc. Schon in altchristlicher Zeit wurden die Toten nicht stets in den Katakomben beigesetzt, sondern auch vielfach nach unserer Manier in Erdgruben vergraben, sowie in Grabdenkmälern über der Erde beigelegt. Über die künstlerische Gestaltung der Gräber s. d. Art. Grabdenkmal.

— 2. Vertiefung für die Reliquie und die Altarplatte s. Reliquiengrab. — 3. **Heiliges Grab**, frz. saint-sépulcre, engl. easter-sepulchre, paschal, lat. sepulcrum dominicum, sepultura crucifixi, plastische Darstellung der Grablegung Christi, meist zugleich zu Aussetzung des Allerheiligsten in den 2 letzten Tagen der Charrwoche bestimmt und dann mit einem Altar „Heiliges-Grab-Altar“ verbunden, entweder innerlich in der Kirche und dann stets nördlich, entweder an der nördlichen Chorwand, oder an einem nördlichen Pfeiler des Mittelschiffs, im nördlichen Seitenschiff oder auch äußerlich in einer Nische oder dergl. an der Nordseite der Kirche (so häufig in England), od. auch in besonderer Kapelle, Heiligen-Grab-Kapelle. In ersterer Art z. B. in St. Maria Capitol zu Köln, in der Pfarrkirche zu Andernach, St. Martin in Münstermaifeld, St. Gangolf und L.-Frauenkirche in Trier (um 1530), Münster in Freiburg, Marienkirche in Zwickau (1507) u. a., in besonderen Heil-Grabkapellen, z. B. in Konstanz, frühgotisch, 13. Jahrh., bei St. Fides in Schlettstadt, auf dem Johanniskirchhof in Nürnberg. Das h. Grab in Görlitz aus dem Jahre 1489 ist sogar eine Nachbildung des Originals zu Jerusalem, als Kenotaphium ohne statuarische Ausstattung.

Orden des heil. Grabes, frz. ordre du St. Sépulcre, engl. order of holy tomb, geistlicher Ritterorden, nach der Einnahme Jerusalems durch Gottfried von Bouillon gestiftet, aber schon 1291 mit dem Johanniterorden vereinigt; Tracht: weißes Gewand mit rotem Krünenkreuz, bewinkelt mit solchen kleinen Krünenkreuzen auf silbernem Feld.

Grabaltar, m., 1. frz. autel funéraire, Altar über einem Grab, oder Altar, der in der stipes oder im Aufbau ein Grab, also einen Heiligenstarg oder dergl. enthält; — 2. s. arcosolium; — 3. Heiliges-Grabaltar; s. den Art. Grab 3.

Grabata, f., lat., s. gabata.

Grabatum, n., lat., niedriges Bett, Bahre.

Grabdenkmal, Grabmal, n., frz. monument sépulcral, monument funéraire, tombeau; engl. sepulchral monument, stately tomb; lat. sepulcrum, monumentum, epitaphium, conditorium, memoria, taphus, jedes zum Andenken an einen Verstorbenen auf seiner Ruhestätte (im Gegensatz zum Kenotaphium, s. d.) errichtete Denkmal. Die cubicula und loculi in den Katakomben kann man

noch nicht unter die Grabdenkmäler zählen, höchstens diejenigen von ihnen, welche hervorragenden Personen, z. B. Märtyrern galten, s. d. Art. Katakombe. Die überirdischen Begräbnisse aber, unter denen sich manche befunden haben mögen, die G. genannt werden könnten, kennen wir nicht aus erhaltenen Beispielen. Eine solche Memoria bestand aus einem kleinen Gebäude, cella oder cubiculum, mit einer Exedra, in welcher die Statuen oder Büsten der Begrabenen aufgestellt wurden, u. unter der eine Lectica u. zwei Subsellien standen; vor der Cella stand eine Marmor-ara, d. h. altarähnlicher Sarkophag mit dem Leichnam. Das Gebäude war von einem Garten, hortulus religiosus, umgeben, der, gleich dem Grab selbst, unverzüglich sein sollte. Das so gebildete Grundstückchen hieß area, u. ebenso hießen auch die größeren Begräbnisplätze, deren einen 203 n. Chr., nach Tertullian, das Volk von Karthago zu zerstören verlangte, u. die

theils nach dem Namen ihres Stifters, theils auch area ad sepulera, area martyrum, coemeterium, polyanadron etc. genannt wurden.

Häufig wird eine casa oder casa major



Fig. 612. Grabkreuz auf dem Friedhof von St. Mary le Wigford.

als auf der area stehend erwähnt, also eine Art Friedhofskapelle. Schon sehr früh wurden Märtyrer in Kirchen beigesetzt. Über die Begräbnisweise des 6. bis 9. Jahrh. wissen wir fast nichts. Aus dem 9. Jahrh. sind einzelne Nachrichten vorhanden von Bestattung von Bischöfen, Königen etc. im Innern der Kirche. Trotz einer Reihe der strengsten Verbote (z. B. von Nantes aus 660) konnte es nicht verhindert werden, daß von Mitte des 11. Jahrh. an bis in die Renaissancezeit hinein Geistliche sowie weltliche Würdenträger, Adelige und Patrizier in den Kirchen und ihren Nebenräumen begraben wurden. Selbst die anfänglich aufgestellte Stufenreihe, nach welcher im Chor nur Stifter, Bischöfe etc. im Mittelschiff, Diakonen im Seitenschiff, Laien in der Vorhalle, unter den Thürmen und im Kreuzgang, Mönche im Kreuzgarten begraben werden sollten, konnte nicht eingehalten werden. Während nun die Friedhöfe, auf denen demnach fast nur Arme

begraben wurden, deren Gräber außer dem Grabhügel (frz. monticule tombal, engl. tomb-hill, lat. tumulus, acervus) höchstens noch, wie auch später, durch ein steinernes Grabkreuz (Fig. 612) oder eine steleartige Platte geschmückt wurden, sich so oft füllten, daß Errichtung von Kärnern (s. d.) schon früh überall nötig ward, füllten sich die Kirchen nicht minder mit Grabdenkmälern mannigfacher Art. Der Kern jedes solchen mittelalterlichen Grabmals war der Sarg, Sarkophag, s. d. betr. Art. Je nach der künstlerischen Behandlung dieses Kernes kann man folgende Grabarten unterscheiden: 1. Vollg.; unter dem Fußboden in die Erde begrabener Sarg mit kleiner Platte als Merkzeichen, meist blos mit Inschrift oder Wappen. Aus dieser Art entwickelte sich später eine andere: der Sarg wurde in eine ziemlich tiefe, ausgemauerte und überwölkte kleine Gruft gestellt, die Mauer derselben bis nahe unter dem Fußboden in die Höhe geführt und nun eine Platte darauf gelegt wie bei 3. — 2. In den Fußboden derart versenkter Sarkophag, daß der Sargdeckel (engl. coffin-slab) als liegender Grabstein, steinerne Grabplatte (frz. dalle tumulaire, engl. monumental slab) sichtbar war. Diese war nun entweder so platt, daß die Inschrift, das Wappen oder Bildnis des Verstorbenen nur in vertieften und wol fast überall ursprünglich mit schwarzem oder farbigem Kitt ausgefüllten Contouren eingerarbeitet war (frz. tombe plate en pierre, engl. ledger, ligger, lat. matta, mensa); oder die betr. Darstellung war in Relief ausgearbeitet. Dann war die Platte entweder etwas im Fußboden versenkt und mit einem Gitter bedeckt, oder sie stand etwas hervor u. war mit einem Gitter umgeben, wie aus seltenen erhaltenen Beispielen sicher zu schließen ist. Die aus Ziegelmosaik hergestellten, wie in Doberan, gehören zu den Ausnahmen. — 3. Ebenjo, aber mit bronzerer Grabplatte (frz. tombe plate en bronze, plaque tumulaire, plaque funéraire, engl. monumental brass, lat. lapis funeralis auricalcius). Diese kommen Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. in Gebrauch und finden sich bes. in Norddeutschland, Belgien und England. Sie sind entweder getrieben, geschnitten oder gegossen. Der Ursprung der gegossenen Platten scheint am Niederrhein gewesen zu sein, (s. unten), die Kunst der Gravirung dagegen vorzugsweise in Lübeck geblüht zu haben, wo sich die meisten und schönsten dieser Denkmäler befinden. Das älteste ist in der Andreaskirche zu Verden. Andere in Schwerin, Stralsund, Paderborn, Altenberg bei Köln, Naumburg, Leipzig, Meißen etc. haben auch auf der Rückseite das Bild eines Verstorbenen, woraus hervorgeht, daß sie zweimal gedient haben (s. palimpsest brass). Das dazu verwendete Metall

war eine mehr der Bronze als dem Messing ähnliche Legirung; die Platte Anfangs dic, später aus einem dünneren und weicheren Metall. Sie erscheinen in zwei verschiedenen Formen: a) die Metallplatte bedeckt die Steinplatte, in die sie eingelassen ist, mit Ausnahme eines ringsum stehen bleibenden breiten Steinrandes; b) nur die verschiedenen Theile der Figur sind als getrennte Metallstücke geschnitten und als solche in entsprechende Vertiefungen der Steinplatte eingelegt. Im ersten Fall ist der Hintergrund auf der Metallplatte selber gravirt, oder, wenn die Figur gegossen oder getrieben ist, in geringem Relief gegossen, getrieben oder auch blos gepunzt. Auch kommt es vor, daß die Figur gegossen, die Schrift getrieben, der Grund gravirt ist. Die in England nicht sehr zahlreichen Grabplatten der ersten Art, oft mit außerordentlichem Geschick gearbeitet, sind das Werk flämischer oder niederrheinischer Künstler, weshalb sie auch Cullen-plates (Cologne-plates) heißen. Die Figur ruht auf einem geblümten Hintergrund und hat einen reich verzierten Baldachin über sich. Inschriften sowol wie Randzeichnungen und sonstiges Beiwerk, wenn auch so ziemlich nach einem und demselben Muster gearbeitet, verrathen ebenfalls große Sorgfalt. Beispiele dieser Art von Grabplatten sind in England in der St. Albansabtei in Newark, in Lynn Regis und Newcastle, in Deutschland in Freiberg, Meißen etc. Die zweite Art, od. die spezifisch englischen Grabplatten, waren seit Anf. des 13. Jahrh. im Gebrauch. Die ältest datirte ist wol die des Ritters John d'Aubernoun vom J. 1277 in der Kirche zu Stoke Daberton (Surreyshire), in Deutschland die Conrad's von Steinau v. J. 1304 in Leubus a. d. Oder. Statt der Figur des Verstorbenen wurde zuweilen auch blos ein messingsnes Kreuz oder ein Vierpaß, zierlich gesformt mit durchbrochener Arbeit und Blättern an den vier Enden, und in der Mitte die kleine Figur des Verstorbenen in die Steinplatte eingelassen (s. Fig. 613). Personen geistlichen Standes erschienen dabei oft auch nur als Halbfigur, als Brustbild auf Reliefconsolen, oder als bloßer Kopf. Die älteren dieser Metallplatten, welche sich mit bloßen Umrissen begnügen, sind die künstlerisch vollenderen; später wurden, nicht zum Vortheil der Darstellungen, Schattirungen u. Niello-Email zu Hülfe genommen. — 4. Frei auf dem Fußboden stehender Sarkophag, frz. tombe, lat. tumba (beides im engern Sinn), häufig auf Stufen gestellt, meist mit einem Gitter umgeben. Der Deckel ist entweder walmdachförmig (en dos d'âne) od. rund erhaben (en bahut) od. platt, u. dann liegt eine Portraitstatue darauf. Der Sarkophag ist in einzelnen Fällen der wirkliche, meist blind, aus Steinplatte oder Metall

(brazen tomb) zusammengesetzt. — 5. Catafalque, frz. herse, engl. hearse, table-tomb, eine auf Füßen

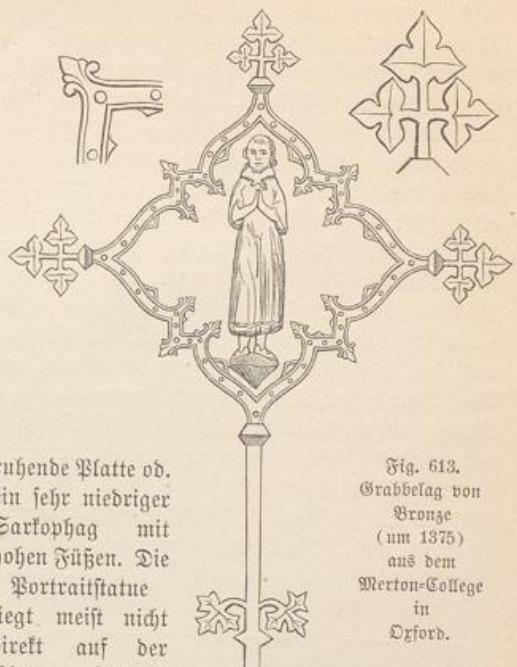


Fig. 613.
Grabbelag von
Bronze
(um 1375)
aus dem
Merton-College
in
Oxford.

ruhende Platte od. ein sehr niedriger Sarkophag mit hohen Füßen. Die Portraitstatue liegt meist nicht direkt auf der Platte, sondern auf einem oft sehr schön dravirten Tuch; seltener von Stein als von Metall. — 6. Sarkophag mit darüber gesetztem Altartisch, Altargrab, engl. altar-tomb,

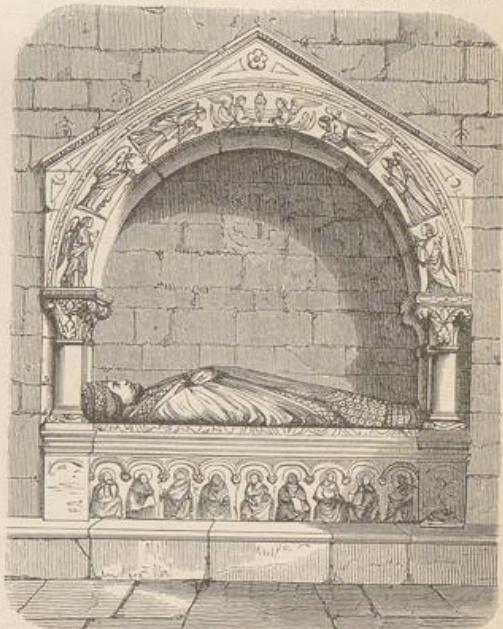


Fig. 614. Grabdenkmal
des Erzbischofs Maurice im Dom zu Rouen.

eigentl. nur für Heilige statthaft, s. Grabaltar u. Fig. 615. — 7. Sarkophag in einer Nische, frz. tombeau arqué, meist auf Consolen oder hohen Postamenten, mit od. ohne Portraitstatue, s. Fig. 614. In England

u. Benedig sehr häufig an den Seiten allegorische Statuen, Engel oder dergl. (engl. weepers). — 8. Sarkophag mit liegender Statue und Baldachin in Nische oder freistehend; letzteres bei Heiligengräbern, z. B. Sebaldsgrab in Nürnberg; häufig hängen von dem Baldachin Vorhänge herab, die von Engeln getragen werden. — 9. Stehende Portraitstatue in einer Nische ob. unter einem Baldachin, franz. statue tombale, engl. monumental effigy. Viele, ja die meisten der jetzt in Kirchen an Wänden, Pfeilern etc. stehenden Portraitstatuen sind Sarkophagdeckel; es dürften die ursprünglich zu solcher Stellung bestimmten sogar sehr selten sein, wenigstens aus dem M.-A., häufiger aus der Renaissancezeit. Gegen Ausgang des M.-A. und in der Renaissancezeit kamen noch eine Menge andere Formen auf, z. B. Sarkophage mit sitzender, stehender, ja sogar reitender Portraitstatue, namentlich aber die Epitaphien, die zum überwiegend größten Theil nicht eigentliche Grabdenkmäler sind. Manchmal allerdings gelten die

lat. memoria, 1. isolirt auf einem Friedhof stehende runde oder polygone Kapelle (lat. ecclesia cimiterialis), gewöhnlich dem heil. Michael gewidmet (s. Erzengel, Michael). Das älteste Beispiel dieser Art ist die Michaeliskirche in Fulda, ein Rundbau aus dem 9. Jahrh., sowie viele Karner (s. d.) im Obergeschoß Michaeliskapellen enthalten. — 2. S. v. w. Heilige-Grabkapelle, z. B. die 12eckige Kapelle zu Drüggelte bei Soest (12. Jahrh.), s. d. Art. Grab 3. — 3. Eine zur Begräbnissstätte für Einzelne oder Mehrere erbaute isolirte Kapelle; dazu gehören die Doppelkapellen, s. d. — 4. Grabkapelle ist auch die zur Beisezung eines Heiligen (als analogium) ob. zu anderen Begräbnissen oder Todtenmessen bestimmte Seitenkapelle (cubiculum) einer Kirche, vielfach diente hierzu das Untergeschoß eines Thurmtes, wo sich häufig Michaeliskapellen befinden (s. auch d. Art. Messkapelle).

Grabkelch, m., gewöhnlich kleiner, meist ziemlich werthloser Kelch, wie er häufig einem Bischof mit ins Grab gelegt wurde.

Grabkirche, f. lat. ecclesia sepulcralis, ist im Gegensatz zu Grabkapelle eine größere als pomposé Hütte eines Einzelgrabs, oder als Massengrab eingerichtete Kirche; die G. empfing ihre Hauptbedeutung durch den innigen Glauben der ältesten Christen an die (durch Beten und Übung von Liebeswerken etc. an den Gräbern ermöglichte) Verbindung der Hinterbliebenen mit der durch die Hingeschiedenen gebildeten ecclesia triumphans. Daher verschwanden auch die G. bald nach dem Aufhören des Kampfes. Die größte und bedeutendste derselben, die heilige Grabkirche in Jerusalem, war auch fast die letzte, die gebaut ward. Alle G. waren Centralbauten. Der Altar stand in der Mitte.

Grabkreuz, n., s. d. Art. Grabdenkmal.

Grabkrone, f., lat. corona sepulcralis, s. d. Art. Krone und Todtentanz.

Grablegung Christi, f., frz. ensevelissement du Christ, le Christ mis au tombeau, engl. entombment; so nennt man gewöhnlich nicht blos die Darstellung, in welcher der Leichnam Christi ins Grab gelegt wird, sondern auch die, in welcher derselbe zu Grabe getragen wird, mag dieses in der Ferne sichtbar sein oder nicht. Und diese letztere Scene nähert sich wiederum, wenn der Leichnam nicht fortgetragen wird, sondern ruht, der „Klage um den Leichnam Christi“ oder der „Beineigung Christi“. Abgesehen von dieser letzteren,

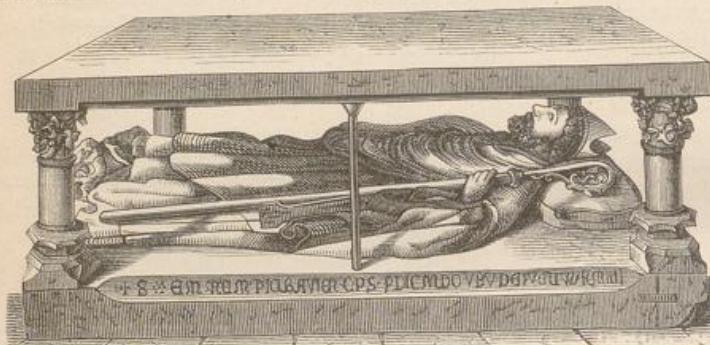


Fig. 615. Grabdenkmal des heil. Emmeran in Regensburg.

auf ihnen neben Portraits, Wappen, religiösen Bildern etc. angebrachten Inschriften solchen Personen, die in derselben Kirche unter wirklichem Grabstein begraben sind, oft aber auch Personen, die auf dem zur Kirche gehörigen Friedhof oder gar an ganz anderem Ort begraben sind. Auf Friedhöfen haben sich aus dem M.-A. und der Frührenaissancezeit nur hie und da ein paar eiserne Grabkreuze erhalten, z. Th. mit Bilderschreinchen. S. auch d. Art. Kenotaphium, monumentum, shrine, mausoleum etc. [—r., —s.]

Graben, m., s. d. Art. Befestigung, Burg, Festung.

Grabhügel, m., 1. größerer G., frz. tertre, gal-gal, malle, motte, butte, tombelle, mont-joie, comble, combeau, puy-joly, engl. barrow, schott. mont-moth, duns bei, irisch terpen. lat. Mercurii acervus, mercurialis, dunum pacis, s. d. Art. keltische Bauten. — 2. Kleine christliche G., s. d. Art. Grabdenkmal.

Grabkapelle, f., frz. chapelle sépulcrale, ch. des morts, engl. monumental chapel, feretory,

die häufig nur eine Erweiterung der sog. Pietà ist (s. d.), kommt die Scene des Grablegends selber wol erst gegen das Ende des 10. Jahrh. in Miniaturen und nachher auch in Wandgemälden vor. Auf diesen ältesten Bildern ist der Leichnam eingehüllt nach Art der Mumien (Wandgemälde in der Kirche S. Angelo in Formis, unweit Neapel). Erst im 12. Jahrh. wird er in beiden Scenen gehalten an den Grabtüchern, und zwar das Haupt von Nikodemus (oder Johannes), die Kniee von Joseph von Arimathia, die Füße von Johannes, während die Mutter Maria und die anderen Weiber klagend daneben erscheinen; erstere häufig in Ohnmacht gesunken. Hauptbeispiele des zu Grabe Tragens sind Mantegna's Kupferstich (Vatikanische Sammlung), worin sowol die Kraftanstrengung der Tragenden als der Ausdruck der Klagentheil sehr energisch dargestellt ist; Rafael's figurenreiches Ölbild vom Jahr 1507 (Palast Borgesche). Eine ähnliche Scene, aber mit weniger Figuren, giebt Tizian (Louvre und ehemals im Palast Manfrini). Etwas anders eins der schönsten Bilder von Quintin Messys (Mus. in Antwerpen); hier wird der Leichnam nicht getragen, sondern liegt am Boden; Nikodemus, Joseph v. Arimathia und die Marien sind um den Leichnam beschäftigt nebst Martha, Johannes u. einer andern männlichen Figur. Im Mittelgrund rechts sieht man zwei Männer in der Grabhöhle beschäftigt; im Hintergrund Golgatha mit den 3 Kreuzen, an zweien derselben noch die Schächer. Unter den weniger häufigen wirklichen Grablegungen, wo das Grab meist in oblonger Form gemauert erscheint u. von denen wir in Fig. 616 eine geben, ist eine der schönsten die von Taddeo Gaddi (Alad. in Florenz), wo der Scene außerdem die Apostel bewohnen; darüber zwei Engel mit Passionswerkzeugen u. der auferstandene Heiland selbst. [—r.]

Grabplatte, f., s. Grabdenkmal.

Grabschrift, f., frz. épitaphe, épigramme, engl. epitaph, lat. epitaphium, epilodus, Inschrift auf oder in einer Grabplatte, einem Grabstein, wie sie in großer Menge theils in poetischer, theils in prosaischer Form, aus dem M.-A. meist rings um den Leichenstein laufend, aus der Renaissancezeit in mannigfacher Disposition vorhanden sind. Gewöhnlich enthalten sie Namen, Stand und Todestag des Verstorbenen. Auf den ältesten des M.-A. fehlt regelmäßig die Angabe des Todesjahres. Wenn aber das Todesjahr ohne Todestag angegeben ist, so ist die spätere Entstehung der G. außer Zweifel. In manchen alten poetischen G. fehlt sogar jede Zeitbestimmung, bei berühmten Personen sogar zuweilen der Name des Verstorbenen. Skurrile G. in niederdeutscher Mundart gehören meistens erst dem 17. Jahr-

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

hundert an. Vgl. Otte's Handb. d. Archäol. des M.-A. 4. Aufl. S. 831.

Grabstein, m., frz. pierre tombale, engl. gravestone, sepulchral stone, tomb-stone, stone of memorial, lat. lapis funeralis, petra, steinernes Grabmal; über die verschiedenen Formen und Arten s. d. Art. Grabdenkmal.

Grabstichel, m., franz. burin, ciselet, engl. graver, scarper, sculper, graver-point, lat. caelum, caelio, cestrum, scalprum, Werkzeug, um vertiefte Linien in Metall zu stechen u. zu schneiden; es besteht aus einem hölzernen Griff mit einer im Profil dreieckigen, runden oder halbrunden Stahlklinge; daher Messerzeiger, Flachstichel, Rundstichel, Spießstichel u. gen. Auch die Holzschnidekunst bedient sich heutzutage eines Stichels, während die ältere sich eines Messers bediente. S. auch d. frz. burinage, onglet 1., onglette.



Fig. 616. Grablegung Christi von Adam Kraft (Nürnberg).

Gradale, n., lat., 1. auch responsorium gradale, gradalicantum, graduale, n., frz. graduaire, graduel, m., das **Graduale**, s. Ritualbücher; — 2. auch **Gradus**, Stufe; — 3. auch gradalis, f., Beden, Schüssel, der heil. Gral.

Gradarium, gradalarium, gradium, n., graduum series, lat. Treppe.

gradatim, adv., lat. (her.), durch den Stufen-schnitt begrenzt.

Gradella, gradizela, f., lat., frz. greil, = craticula, s. cratis.

gradient, adj., engl. (her.), gehend.

Gradin, m., frz., Stüschchen; 1. g. d'autel, Altarstaffel, Predella; — 2. Stufentritt, Stufenbret, s. d. Art. Bischofsstuhl, Chorgestühl, Dreisitz.

Gradireisen, n., frz. gradine, f., engl. dented chisel, gezähnelter Meißel, dient zum Anshauen (s. d.). Vgl. auch Kröbel.

Gradus, m., lat., 1. Stufe (auch her.); g. superior, Altarstaffel; g. inferior, Altarstufe; g. presbyterii, die Stufe vor dem Chor; g. ascensionis, g. descensionis, Stufen des Ambo; daher auch für Ambo, selbst für graduale gebraucht; s. gradale 1. — 2. Stockwerk.

grady, embattled grady, adj., engl. (her.), auf u. abgestuft, vom Stufenchnitt begrenzt.

Grauenkrone, f., s. Krone.

Graffa, f., graffilium, n., graffonus, m., lat., Haken, Fibula, Agraffe.

Graffito, n. = Sgraffito.

to graft, v. tr., engl. = to ingraft; grafted, i. party per pale and chevron.

Grain m. d'orge, frz., 1. die an den Ringen des Kettenpanzers an der Stelle des Zusammenhanges befindliche kleine Erhöhung; s. Panzerhemd; — 2. beim Drechsler Spitzstahl, beim Tischler Simshobel, doch auch Schnittfuge zwischen zwei Gliedern; assemblage à grain d'orge, Eckverband auf Verzinkung.

Grains, m. pl., frz., Kugelchen, Perlen des Rosenkranzes.

Gral, der heil., m., frz. saint grail, lat. gradalis, gradale, span. sangrable, vaso sangrale, d. h. Blutgefäß, woraus san grale, der h. Gral, geworden; nach A. von saing-real, sanguis realis, od. von garalis, frz. greal, Schüssel, abzuleiten; Schüssel oder Schale, aus welcher Jesus das letzte Osterlamm geessen, und mit welcher Joseph von Arimathia das Blut des Gekreuzigten aufgesangen haben soll. Der Beschreibung des Tempels (Graaltempel), in welchem diese Reliquie, welche jetzt sowol Saragossa als Genua zu besitzen behaupten, aufbewahrt gewesen sein soll (Albrecht v. Scharffenberg's jüngerer Titrel, um 1570), soll neueren Forschungen zufolge die Liebfrauenkirche zu Trier, als ältestes Bauwerk der Gotik in Deutschland, zum Grund liegen, während Andere, u. wol mit mehr Recht, darin das allgemeine Ideal eines spätromanischen Centralbaus sehen.

Gramasia, gramata, gramitia, f., lat., gemusterter Vortenbesäß.

Grammontin, m., frz., Grandimontaner.

Granarium, granarium, granatorium, n., granateria, f., lat., engl. granary, Kornspeicher, Speicher.

Granate, f., **Granatapfel**, m., frz. grenade, pomme d'amour, engl. pome granate, kommt schon im anglonormannischen Stil vor als Hohlkehlenverzierung, s. d. Art. fir-apple. Eine bei weitem größere Rolle aber spielt er in der Weberei und Stickerei kirchlicher Stoffe. Der G. bedeutet nach Einigen die Liebe, die Früchte bringet zum ewigen Leben, nach A. die bittere Todesnoth des Erlösers, und die Gnadenfrüchte, die seinen Wunden entquellen, die Granatblüte aber das Opfer des heiligen Blutes. In der That hielt sich das Granatmuster, allerdings in mannigfachsten Variationen, vom 13. bis ins 17. Jahrh.

Grande-garde, f., engl. grand-garde, Turnierbrustschild des 15. u. 16. Jahrh.

Grandeur f. d'exécution, frz., wirkliche Größe (des abgebildeten Gegenstandes).

Grandimontaner, m., franz. religieux de l'ordre de Grammont, Grammontin; engl. monk of Grandmont, ein im J. 1073 durch den h. Stephanus (s. d.) von Muret in Grandmont bei Limoges gestifteter Orden nach der Regel des h. Benedict. Tracht: Rock, Scapulier und Kappe schwarz, Rochetto weiß, vierseitiges Barett.

Grangie, f., franz. u. engl. grange, f., lat. grangia, grania (granea, grancia, grangeria, grancea), eigentlich Scheune, dann Dreschstube, dann auch (eigentlich curia granica) Wirtschaftshof, Vorwerk, bef. eines Cisterzienserklosters.

granuler, v. tr., frz., 1. aufhauen, aufrauhen; — 2. auch graner, körnig schraffiren.

Grapelus, grappus, m., lat., frz. grappin, engl. grappe, grapple (auch her.), Haken, Klammer, Anker, bef. von Eisen.

Grapen, m., 1. ein aus Grapengut, d. h. einer Legirung aus Kupfer, Zinn u. Eisen, gegossener Topf; — 2. provinziell auch für Taufkessel; — 3. Schmelziegel; **Grapengeter**, Bersertiger von Kesseln, Pfannen, Mörsern u. dgl.; s. Gießkunst.

Graphik, f., frz. art de dessin, engl. graphic arts, arts of design, pl., lat. ars delineandi, griech. γραφική, graphische, d. h. zeichnende, daher auch die reproduktiven Künste.

Graphium, n., graffio, m., lat., frz. grafière, f., metallener Griffel zum Schreiben auf den Wachstafeln.

gras, adj., frz., allzu dick (in der Baukunst), fett, marfig (in der Malerei u. Kupferstecherkunst); s. auch joint.

Grasala, f., grassale, n., lat., Schüssel, Becken.

Grass-table, s., engl., in die Erde versenkte Sockelplatte, Untersöfel, auch Latsche der Grundmauer.

Graf, **Grath**, m., Gräthe, f., frz. arête, crête, engl. arris, groin, lat. aresta, scharfe Kante zweier zusammenstoßender Flächen. 1. Beim Walmdach (s. d.) die Kante der langen Dachseite mit der Walmdäche, **Gratseite**, frz. croupe, engl. hip-side; sie wird durch den **Gratsparren**, frz. arêtier, érestier, engl. arris-rafter, hip-rafter, gebildet, der unten im **Gratbalken**, frz. coyer, engl. arris-beam, oder einem kürzeren **Gratstichbalken**, frz. coyer retroussé, blochet de recrue, engl. hammer arris-beam, ruht und oben im **Gratanfall**, frz. assaut, engl. hip, oder Anfallspunkt mit dem Dachfirst zusammentrifft u. bei der Eindeckung besonders geschützt wird entweder durch **Gratziegel**, franz. tuile arétière, engl. hip-tile, oder bei Metalldeckung durch ein **Gratblech**, frz. annusure, bavette, basque d'arête, engl. hip-shet, ein **Gratblei**, frz. basque en plomb, engl. hip-lead, und zwar in der Gestalt eines

Gratstreifens, frz. bande d'arête, engl. hip-strap, bei flacher Dachung einer Gratplatte, frz. arétière, engl. hip-slab, bei steiler Dachung einer Gratwulst, frz. boudin arétier, engl. hip-roll, gebildet wird; — 2. bei Gewölben, s. Gratgewölbe; — 3. die Kante als Linie, besser Gratkante, bei Simsen s. v. w. Gehrung; — 4. Gußnaht, Formnaht.

Grata, St., Jungfrau in Bergamo, trägt das Haupt des h. Alexander (s. d. 16.). Tag 1. Mai.

Gratbiege, f., 1. frz. arétier en courve, engl. curved arris-raster, geschweifter Gratsparren; — 2. Lehrbogen für einen Gratbogen, frz. arc arétier, croisé d'ogive, engl. groined cross-springer, d. h. Kreuzgurt eines Gratgewölbes, s. d.

Grate, grating, s., engl., 1. Gitter, od. vielmehr Gatter; — 2. Feuerrost.

grated, adj., engl.; s. helmet.

Gratgewölbe, n., frz. voûte d'arête, engl. groined vault, roman vault, groined roof, Kreuzgewölbe oder Rippengewölbe, dessen Räppen in scharfen Kanten (Graten) an einander stoßen und zwar so, daß keine Gratrippen (s. d.) angebracht ist, sondern der Gratbogen blos eine sich nach den Räppenflächen ganz allmählich verlaufende Zuschärfung, einen Grat, frz. arête saillante, engl. groin, erhält; springt die Kante auch im Extrados vor, so heißt sie Rückengrat, frz. arête en dos, engl. ridge. Diese Gratgewölbe kommen in der Zeit des Übergangs vom romanischen zum gotischen Stil u. dann wieder in der Verfallzeit der Gotik vor.

Gratia, f., lat., bisweilen 1. für Eucharistie; — 2. für die Taufe.

Gratianus, St., Märtyrer in Amiens, dargestellt als Hirte mit einem Stab. Tag 23. Okt. S. auch Gatianus.

graticular, v. tr., frz. = craticular.

Gratrippe, f., frz. nervure arétière, arétier de voûte, ogive, engl. groin-rib, diagonal-rib, Rippe am Grat eines Gewölbes. Sobald eine G. angebracht ist, hört das Gewölbe auf Gratgewölbe zu sein und wird Rippengewölbe.

Gratsparren, m., s. d. Art. Grat.

Gratstab, m., frz. arétier, engl. hip-piece, Edstab des Hialenriesen.

Gratula, f. = craticula.

Gratziegel, m., s. Baustein II. 2. d. u. Grat.

graue Mönche, pl. = Valombrosianer.

Grau in Grau, frz. grisaille, engl. in gray, Malerei mit weißer oder grauer Farbe auf grauem Grund.

Grauwerk, n., frz. petit-gris, lat. griseum, doscis (Her.), graues Pelzwerk, wird durch schuppenförmige, gefräuselte Abtheilungen dargestellt, Fig. 617.

gravatum, adj., s. opus.



Fig. 617.
Grauwerk.

graver, v. tr., frz., gravire, eingraben, stechen; g. à l'eau forte, äzen.

Graver, s., engl., 1. Stecher, Graveur; — 2. Grabstichel.

Grave-stone, s., engl., Grabstein.

Graveta, gravarina, f., lat., Partihane.

Graviglonus, m., lat., Gitter, Gitterwerk.

Gravirkunst, f., frz. gravure, engl. graving, engraving, die Kunst, Zeichnungen in Metall einzugraben, frz. graver, engl. to engrave, to endoss, lat. ingravare, entweder als bloße Verzierungen, od. zum Abdruck bestimmt; s. auch Kupferstich, Niello.

Gravure, f., frz., 1. Gravirkunst, Kupferstecherkunst, daher auch 2. lat. gravatum opus, die gravirte Arbeit, auch der Kupferstich; g. au burin, Kupferstich in Linienmannier; g. en bois, sur le bois, Holzschnidekunst, Holzschnitt.

Gray, s., engl., heraldisch für Dachs.

gray, adj., engl., grau; in g., Grau in Grau.

Grayale, n., grazilia, f., lat. = craticula.

Gray-stock, s., engl., glasharter Ziegel, Glasskopf; s. Baustein II. 16.

Greale, n., lat. = graduale.

Great-upon-little, s., engl., s. d. Art. telitische Bauten.

Greaves, s., engl., Schienen zum Schutz der Unterschenkel; s. Plattenrüstung.

Greeque, f., frz., s. Mäander.

Gredarium, n., lat., Treppe.

Greden, f. pl., Staffeln, insbes. Freitreppe; s. Burg.

Gree, s., engl. = degree, daher grees, pl., grecce, pl., altengl. auch grese, gryse, gressys, Flucht von Stufen.

Gregetum, n., lat. = monile.

Gregor, St., frz. St. Grégoire, engl. St. Gregory. 1. G. der Große, Papst, einer der vier großen Kirchenväter, geb. 540, † 604, von großer, körperlicher Gestalt mit vollem Gesicht, dunkler Gesichtsfarbe, schwarzen Haar und kurzem Bart, abgebildet gewöhnlich als Papst mit Tiara und päpstlichem Kreuz; eine Taube sitzt auf seiner Schulter oder schwelt über seinem Haupt, weil ihm auf diese Weise der h. Geist seine Homilien diktiert haben soll; oft auch als Kirchenlehrer auf einem Stuhl oder Thron, die Rechte segnend erhoben, in der Linken ein Buch, z. B. in einer angeblich von Michel Angelo angefangenen, von Cordieri vollendeten Statue in St. Gregorio Magno zu Rom. Unter den Erzählungen aus seinem Leben sind besonders folgende dargestellt worden: a) das sog. Gastmahl des G., wie er als Papst 12 arme Männer zu Tisch geladen und sich als Ueingeladener ein Dreizehnter eingefunden hat, den G. für einen Engel oder für den Heiland selbst erkennt, weshalb noch jetzt am

Grünen Donnerstag der Papst 13 Pilger an der Tafel bedient, gemalt z. B. von Vasari (Pinacothek in Bologna). b) Die drei Kinder, die er einst auf dem Forum zu Markt gebracht sah; auf seine Anfrage, woher sie kämen, nannte man ihm England. Sagt lieber Engelland, antwortete er, und von nun an strebte er nach der Beklehrung Englands; dargestellt in Fresken der Kapelle S. Barbara neben S. Gregorio Magno in Rom. c) Die im späteren M.-A., besonders in Miniaturen und Holzschnitten häufige Messe des G., frz. messe de Grégoire, engl. mass of St. Gregory, wie er als Bischof der Kirche Porta Crucis in Rom, umgeben von Geistlichen, die Messe liest und, da einer der Zuhörer an der Gegenwart Christi zweifelt, der Gefrenzigte sich, umgeben von den Passionswerkzeugen, auf den Altar herabsenkt. Dabei erscheint auf dem Altar die Gestalt Christi, bisweilen nur in halber Figur, auf die Wunde seiner Seite zeigend, aus welcher das Blut in den Kelch fließt; neben ihm die Passionswerkzeuge; oder Christus steht auf dem Altar im offenen Grab und der Kelch, aus welchem das Blut fließt, liegt auf der Patene. So der Holzschnitt von Ulbr. Dürer aus dem J. 1511. d) Das Wunder des Brandeums (s. d. lat. brandeum), in welches die Reliquien des Evang. Johannes gehüllt waren. Um die Übertragung der Wunderkraft dieser Reliquien auf die Hülle zu beweisen, legte G. das Brandeum auf den Altar, und auf sein Gebet floß, als er mit dem Messer hineinstach, Blut heraus wie aus einem lebenden Körper. So von Andrea Sacchi (17. Jahrh.) in der Gallerie des Vatikans. e) Wie er die Seele des Kaisers Trajan aus der Hölle erlöst (Leg. aurea XLVI, 10). Als dieser nämlich einst auf einem Feldzug begriffen war, trat eine arme Witwe ihm in den Weg und bat um Rache für ihren unschuldig getöteten Sohn. Als Trajan diese Rache bis zu seiner Rückkehr aus dem Feldzug verschob, drang sie in ihn, bis er das Blut des Unschuldigen rächte. Dieser That des Kaisers gedachte einst G. und bat für die Erlösung seiner Seele aus der Hölle; da antwortete ihm eine Stimme, seine Bitte solle gewährt werden, wenn er selbst hinsichtlich und schwach sein wolle. Er willigte ein. Auch von Dante in seiner göttlichen Komödie besungen und manchmal dargestellt als passendes Bild in Gerichtshallen. f) Wie er einen Mönch absolvirt, der, dem Gelübde der Armut unter, im Besitz von 3 Goldstücken gestorben war; Marmor-Relief in seiner Kapelle in S. Gregorio. Tag 12. März. — 2. G. von Nazianz in Kappadokien, gen. Theologus, geb. 328, † 390, der letzte in der Reihe der 4 griechischen Kirchenväter, selten dargestellt, dann in bischöflicher Tracht als

ein durch Fasten und Wachen abgemagerter Greis mit kahlem Kopf und langem, röthlichem Bart, seine Homilien schreibend. Tag 9. Mai. — 3. G., der Thaumaturg (Wunderthäter), † 270, Bischof von Neu-Cäsarea, vertreibt Teufel aus einem Tempel, versetzt einen Berg. Tag 17. Nov. — 4. G. von Tours, der Geschichtschreiber, † 594 als Bischof, mit Feder und Rolle in der Hand, neben ihm ein Fisch, durch dessen Leber er seinen Vater geheilt hatte. Tag ebenfalls 17. Nov. — 5. G., Bischof von Langres, † in hohem Alter um 540, dargestellt, wie ihm ein Engel zur Nachtzeit die Kirchenthür öffnet. Tag 4. Jan. — 6. G., Bischof von Utrecht (eigentl. nur Presbyter), † 780, Schüler des h. Bonifacius; als Bischof, den Armen Almosen austheilend. Tag 25. Aug. — 7. G. am Stein, Gremit bei Urbino, † 1343, in ärmlicher Kleidung, an einen Felsen gefesselt, oder mit einem eisernen Ring um seinen Leib. Tag 4. Mai.

Grègues, f. pl., frz., Kniehose ohne Borderschlit.

Greif, m., frz. griffon, engl. griffin, lat. grifphus, fabelhaftes Thier, halb Löwe, halb Vogel mit einem Löwenschwanz; in der Kunst des M.-A. vielfach an Fasen von Säulen, Gefäßen etc., auf Fußböden, Teppichen und Geweben angebracht als Symbol der der Kirche feindlichen Gewalten; in der Heraldik zu deuten auf Wachsamkeit, Aufmerksamkeit; namentlich als Schildhalter, mit Adlerkopf, zwei-spitzigen Ohren, gesiedertem Hals, Flügeln, Krallen an den Boderfüßen und mit dem übrigen Körper eines Löwen (Fig. 618). Bgl. das engl. segreant.



Fig. 618. Greif.

Greifeuklau, f., Horn eines Büffels oder Ochsen, mit klauenförmigen Füßen versehen; dienen als Trinkhörner. Viele davon befinden sich jetzt in Kirchenschälen theils als Ölgefäß, theils als Reliquien, z. B. drei sehr schöne in dem Schatz des Doms zu Gran, welche zu den Geräthen des von Kaiser Sigismund gestifteten Greifenordens gehörten.

Greip (nord. Mythol.), j. Geirrödhr 2.

grélé, adj., frz. (Her.), mit runden Perlen besetzt.

Grelot, m., frz., Schelle, fugelförm. Glöcklein.

Gremiale, n., frz. gremial, m., lat. gremiale, gremiale, n., das Tuch, welches dem pontifizirenden Bischof, wenn er sitzt, auf den Schoß gelegt wird, um die Casula vor zufälliger Verunreinigung zu schützen. Im M.-A. aus feiner Leinwand mit vielfarbigem, nicht erhaben aufliegenden Stickereien, bisweilen auch aus Seide.

Gremium, n., lat., 1. Gürtel; — 2. g. basi-

licae, Schoß einer Kirche, d. h. Schiff, Mittelschiff, s. d. Art. Basilika.

Grenade, f., frz., Margramapfel (Granatapfel); g. ouverte (Her.), geöffneter Granatapfel, d. h. dessen Öffnung von abstehender Tintur ist. S. d. Art. Granate.

Grènetis, m., frz., Perlstäbchen, geförnter Rand an Siegeln, Münzen etc.

Grenier, m., frz., lat. grenerium, grenarium, grenida, Kornspeicher, Speicher, doch auch Dachboden. Vgl. granarium.

Grès, m., frz., Sandstein.

Gresal, m., frz., Gral.

Gresilha, f., lat. = craticula.

Gresserie, f., frz., 1. Sandsteinarbeit; — 2. Härsteingutware.

Grèves, grévières, f. pl., Unterschenkelschiene (s. Plattenrüstung).

Greybeard, s., engl. („Graubart“), irdene Krüge des 16. Jahrh., die oft am Halse das Relief eines härtigen Gesichtes haben.

grey camayeu, s., engl., f. Grisaille.

grey friar, m., Franciscaner.

Griba, f., lat., Reliquiarium.

Griees, pl., engl. = greeces, f. gree.

griechisches Kreuz, n., f. Kreuz.

Griffe, f., frz., f. Eckblatt und Klaua.

Griffel, m., frz. style, alfrz. grafiere, engl. style, pencil, angelsächs. graef, im Tatian Scribabs, Stift zum Schreiben und Zeichnen auf Wachsstäfeln, später auch auf Pergament gebraucht, bes. aus Metall, Eisenbein, hartem Holz oder Stachelschweinstacheln.

Grifson, m., frz., engl. griffin, grifson, gryphon, lat. griffus, grippis, m., Greif.

griffonner, v. tr., frz., leicht entwerfen, flüchtig zeichnen oder schreiben.

Grignotis, m., frz. (Kupferst.), schlecht geäste Linie, die also stellenweise punktiert erscheint.

Gril, m., frz., Feuerrost.

Grillage, m., frz. u. engl., 1. Gitterwerk; — 2. g. de fondement, Rost im Grundbau.

Grille, f., frz., 1. Gitter, z. B. Sprachgitter in einem Kloster, Gitter eines Katafalks, Helm-gitter; — 2. f. v. w. grillage 2.; — 3. f. v. w. gril.

Grillet, grillot, m., grillette, f., frz. (Her.) = grelot; grilleté, adj., beschellt, beglodet.

Grimhild, (nord. Sage) nach der jüngeren Edda die Gemahlin des Königs Giufi, an dessen Hof Sigurd (s. d.) kam, der sich dort mit Gudrun, des Königs Tochter, vermählte.

Grimmer, s., engl., f. v. w. Gemel, f. Angel 1.

grimmig, zum Grimmie geschickt, adj., frz. furieux (Her.), von wilden Thieren gesagt, die bereit scheinen, auf ihren Raub loszuspringen.

Grimnir (nord. Mythol.), f. Geirrödhr 1.

Grimoire, m., frz., lat. rimarium, Zauberbuch, die Räthschrift.

Grimpa, f., lat. = guimpa.

Gringole, f., frz. (Her.), Schlangenkopf; gringolé, adj., f. Kreuz.

Gripta, f., lat. = crypta.

gris, adj., frz., grau, f. lettre.

Grisaille, f., Grau in Grau, Schwarz in Grau; s. d. Art. camaieu und Glasmalerei.

grisei monachi, m., pl., lat., graue Mönche, (s. d. Art. Vasombrosaner).

Griseum, grisium, gressum, grixum, n. lat. (Her.), graues Pelzwerk, Grauwerk.

Grit, grit-stone, s., engl., Sandstein.

Grittie, s., engl. (Her.), zur Hälfte aus Metall, zur Hälfte aus Farbe bestehendes Feld eines Schildes.

Groa (nord. Mythol.), d. h. die Grünende, eine Seherin, welche den in Thor's (s. d.) Stirn steckenden Steinplitter durch die Zauberfänge herauslösen wollte. Als der große Splitter bereits wankte, wollte er ihr die Heilung in seiner Freude durch die Erzählung belohnen, daß er ihren Gatten Órwanndl in einem Korb auf dem Rücken über die Eisströme Eliwagar getragen habe, und daß daher ihr Gatte bald zu ihr zurückkehren werde, wodurch Groa so freudig bewegt wurde, daß sie ihre Zauberlieder vergaß und der Stein in Thor's Stirn stecken blieb.

Groin, s., engl., Grat; groin-arch, Gratabogen, groin-rib, Gratrippe, groined ceiling, g. roof, gerippte, fassettirte Decke, g. vault, Gratgewölbe.

Grolle, f., frz., eine Art Flacon.

Gronda, grondalis, f., lat. = grunda.

Groove, s., engl., Rinne, Furche, Nuthe; to groove, v. tr., engl., canälichen, ausfurchen, nuthen.

Grosselenus, m., lat., Teller (aus Metall), Schüssel.

Grosserie, f., frz., 1. grobe, große Werkzeuge; — 2. große goldene und silberne Geräthe, Tafelgeschirr mit ciselirter u. getriebener Arbeit.

grotesk, adj., frz. und engl. grotesque, wunderlich, phantastisch, nach Art der Grottengemälde in antik römischen Gebäuden. **Grotesken**, frz. grotesques, m. pl., nannte man im vorigen Jahrh. die mit Muscheln, Schnecken, Stalaktiten etc. verbundenen Ornamente.

Grotte, f., frz., 1. = crypte, caveau; g. aux fées, f. keltische Bauten; — 2. auch rocallie, **Grottenwerk**, Ausstattung eines Raumes in Form von Felsentrümmern mit Muscheln, Schnecken, Moos u. dergl.

Ground, s., engl., 1. (Bauw.) Boden, Erdboden; rising g., Aufahrt, Rampe; — 2. (Mal.) Grundierung, Untermalung, daher auch Hintergrund, Fond; — 3. (Tischl.) Blindholz beim Fourniren;

4. (Studat.) Plasterlatte zum Anheften von Verzierungen oder Täfelungen.

ground, adj., engl., geschlossen.

to ground, tr. v., engl. (Mal.), grundiren, untermalen.

Ground-beam, ground-sleeper, ground-sill, altengl. groundsel, Grundschielle (bei Fachbau: Bundschwelle); ground-floor, Erdgeschoß; ground-plan, Grundriß; ground-plot, Bauplatz, Baustelle, auch Situationsplan; ground-niche, vom Fußboden beginnende Nische; ground-stone, Grundstein; ground-table, Sodelpfalte; subterranean g.-t. = grass-table.

Ground-work, engl., Hintergrund, Fond.

Group, s., engl., frz. groupe, m., Gruppe; **to group**, tr. v., gruppiren; groupé, adj., frz., gruppirt.

Grout, s., engl., dünn eingemachter Mörtel, Mörtelguß; **to grout**, mit Mörtel ausgießen, f. Gußmauer.

Gruau, m., frz., Dimin. von grue 2.

Grube, f., s. d. Art. Chrysanthus, Daniel 2c.

Grubenemail, n., s. Email.

Gructa, f., lat. = crypta.

Grue, f., frz., 1. (Her.) Kranich (dargestellt mit aufgehobenem rechten Fuß, der einen Kieselstein hält); — 2. Krahn, Kranich als Hebmashine, auch als Belagerungsmashine unter dem Namen corbeau démolisseur angewandt; — 3. Strafinstrument, ähnlich der Wippe, s. d.; — 4. auch engl. grues, eine Art Cresselle, s. Holzraspel.

Gruft, f., **Gruftkirche**, f., s. d. Art. Krypta. gruger, v. tr., frz. (Steinmß.), mit dem Stockhammer behauen.

grün, adj., frz. und engl. vert, sinople; lat. viride, sinopis (Her.), bezeichnet durch schrägrechts gezogene Schraffirung, oder durch die Zeichen Gr. V, ♀; s. auch d. Art. Farbe 3. c.

Grund, m., 1. frz. terrain, sol, engl. ground, soil, Gründboden, Baugrund, Erdboden, auf den man baut; — 2. = **Grundmauer**, s. d. Art. Grundbau; — 3. (Her.) = Strichfuß; — 4. champ, engl. ground, champ, die Fläche, aus welcher ein Relief hervortritt, oder auf welcher ein Muster, eine Zeichnung erscheint, s. auch **Grundirung**.

Grunda, f., lat., Überfragung des Dachfußes, auch Wetterdach.

Grundbau, m., **Grundlegung**, f., frz. fondement, fondation, engl. foundation, fundament, endowment, lat. substructura. Die Solidität des Grundbaues war ungemein verschieden im M.-A. Im 10. und 11. Jahrh. gründete man selten tief, gab auch dem **Grundgemäuer**, frz. embasement, jambage, basement, engl. foundation-walling, nicht viel Vorsprung, Latsche, frz. assise saillante, empatement, s. d., erstreckte aber dafür die Grund-

grube, frz. creux, m., fosse, f., engl. foundation-ditch, unter die ganze Baustütze und mauerte sie ganz voll; auf der Oberfläche, frz. platée, der so erhaltenen **Grundmasse**, frz. massif, engl. footing, legte man dann die Mauern an. Im 12. Jahrh. begann man statt dessen einzelne **Grundgräben**, frz. fossé, für die Mauern zu graben und **Grundmauern**, frz. chaînes de pierre, murs de fondation, engl. arch-walls, foundation walls, in die Gräben hineinzubringen, denen man wol etwas Vorsprung, aber noch keine so breite Latsche gab, wie im 13. Jahrh. In der Zeit der Gotik gründete man an manchen Bauten sehr breit u. tief, an anderen wieder geradezu leichtfertig, ja fast gar nicht, wie denn z. B. die Franciscanerkirche zu Meißen fast gar keinen Grund hat. Die **Grundbogen** oder **Erdbogen** (s. d.) waren schon im 12. Jahrh. bekannt, die **Grundbühnungen** oder **Rostgründungen** mittels **Schwellrost**, s. d., schon seit den Römer-Zeiten, ebenso **Grundpfahlung** oder **Pfahlrost**, frz. palée, engl. piling.

Grundfarbe, f., 1. frz. couleur matrice, couleur d'apprêt, engl. priming-colour, zum **Grundiren** gebrauchte Farbe; — 2. **Grundfarben**, pl., frz. couleurs primitives, engl. prime-colours, **Kardinalfarben**, primäre Farben: Roth, Gelb, Blau.

grundiren, tr. 3., frz. imprimer (auf Leinwand abreuver, auf Holz apprêter), engl. to prime, to ground, die **Grundirung** aufbringen, s. auch anlegen 2.

Grundirung, f., **Grund**, m., frz. empreinte, impression, couche d'apprêt, engl. priming, derjenige Stoff (Farbe, Kitt oder dergl.), welcher auf eine zu bemalende Tafel, Leinwand oder Mauerfläche gestrichen wird, um dieselbe zu Aufnahme der Farben geschickt zu machen.

Grundmauer, f., s. **Grundbau**.

Grundriß, m., **Grundplan**, frz. ichnographie, engl. ground-plain, Spurzeichnung, Horizontalprojektion, s. **Bauriß**.

Grundschwelle, f., **Grundholz**, frz. racinal, sablière, engl. groundsill, groundtimber, Schwelle einer Fachwand (s. d.) oder dergl.

Grundstein, m. Die **Grundsteinlegung** war namentlich bei Kirchen stets mit einer großen Feierlichkeit verbunden, s. d. Art. Weihung.

Gruppe, f., frz. groupe, m., engl. group, die Zusammenstellung, frz. agencement, mehrerer Körper zu einem künstlerisch geordneten Ganzen.

Gruß, der englische, m., frz. salutation angélique, engl. angelical salutation, lat. angelus, Ave Maria, 1. das mit den Worten des Engels Luk. 1,28 beginnende Gebet, welches die Angelus-Glocke täglich dreimal verkündet; es wird auch bei den kleineren Augeln des Rosenfranzes (s. d.) gebetet. — 2. = Verkündigung Mariä. — 3. Maria,

Königin der Engel. Maria sitzt auf einem Thron mitten in Wolken, von Engeln in großer Anzahl umschwebt. Der Thron steht mitten in Wolken auf einer Stufenpyramide, die ebenfalls mit Engeln besetzt ist; auf einem sehr zerstörten Gemälde des Kreuzganges zu St. Paul in Leipzig kann man noch etwa 250 Engel und 40 Stufen der Pyramide nachweisen.

Grympe, f., frz., f. guimpe; la sainte grympe ist daher der Wimpel, nach Andern das Leichentuch der heil. Agathe, welches bei Ausbrüchen des Ätna entfaltet wird.

Grypa, f., lat., Greif.

Guachile, n., lat. = d. frz. guérite.

Guadalerium, gualaderium, n., lat., der Weihesiegel.

Gualbertus, Johannes, St., Stifter des Ordens der Balombrosaner, † 1073, dargestellt von den Florentinern in den für diesen Orden gemalten Bildern als bartloser Mönch in grauem Kleide, mit einem Kreuze oder einem Krückstock in der Hand. Außer der von Andrea del Sarto (Alab. in Florenz) gemalten Feuerprobe eines der Mönche dieses Ordens, Namens Petrus Igneus, in Gegenwart des Gualbertus gegen den durch Simonie zum Erzbistum Florenz gekommenen Peter von Pavia geben den Hauptzyklus aus seinem Leben die Bilder von Andrea Orcagna in der Kapelle Medici von S. Croce in Florenz u. die Reliefs von Benedetto da Rovezzano aus dem J. 1515 (jetzt im Bargello in Florenz): 1. G. treibt von dem Lager eines Mönchs einen Teufel aus; 2. die den Chordienst verrichtenden Mönche werden von den Soldaten des genannten Erzbischofs angegriffen; 3. Petrus Igneus schreitet unverletzt durchs Feuer; 4. Tod des G.; 5. Translation seiner Reliquien in Gegenwart von Blinden, Lahmen u. a. Kranken. Tag 12. Juli.

gualdrapius ornatus, m., lat., Schabracke eines Pferdes.

Gualetum, n., lat., Dimin. v. *galea*, Helm.

Gualfardus, St., (Wolfhard) Sattler aus Augsburg (daher Patron der Sattler), später Einsiedler, † 1127; darzustellen als solcher, neben ihm ein steinerner Sarg, der für ihn vom Himmel gefallen sein soll. Tag 30. April.

Gualterius, St., Walther, frz. St. Gauthier, † 1310 als Bischof von Brügge; mit einem Vogel, der ihm einen Fisch im Schnabel bringt, zuweisen mit Kornähren und Weintrauben in der Hand. Tag 22. Jan.

Guanciale, n., lat., Kissen, Kopfkissen.

Guantilecti, m. pl., lat. = d. frz. gantlets, Panzerhandschuhe.

Guantus, m., lat., Handschuh.

Guard, s., engl., Stichblatt (des Degens).

Guardacamera, f., lat., Vorzimmer.
Guardamanzaria, f., lat., Deckel zum Warmhalten der Speisen bei der Tafel.

guardant, adj., engl. = gardant.

Guardaroba, f., lat. = garderothe.

Guardenapa, f., lat. = gardenappe.

Guardian, m., lat. *guardianus*, 1. Vorsteher, Superior, Unterabt eines Franciscanerklosters; — 2. Vormund; — 3. Um 1339 für Kinderhirt gebracht.

Guard-stone, s., engl., Pressstein, Radstößer.

Guarida, *guarita*, f., lat. = d. frz. guérite.

Guarilhanus, m., lat. = d. frz. gouttière.

Guarnacia, f., gnarnazo, guarzonus, m., *guarnichia*, f., lat. = ganache.

Guarnellum, n., lat., weißer Stoff, aus Flachs und Baumwolle gewebt, daher auch für das daraus gefertigte Hemd gebraucht.

Guarnerium, n., lat. = d. frz. grenier.

Guarrellus, *guarrus*, m., lat. = quadrellus, Pfeil, Bolzen der Armbrust.

Guasapè, n., *guascapus*, m., lat. = gausape.

Guastella, f., lat., gläsernes, dicbaudiges Fläschchen.

Guata, f., lat. = gatus 1.

Gudelia, St., Märtyrin in Persien, an einem Pfahl aufgehängt und mit Pfeilen durchbohrt, nachdem ihr die Haut vom Kopf gerissen war. Tag 29. Sept.

Gudgeon, s., engl. = d. frz. goujon.

Gudula, St., Tochter der h. Amalberga, Patronin von Brüssel, † um 710, dargestellt mit einer Lampe, die ein sich an ihre Hand anklammernder Teufel auszublasen sucht. Tag 8. Jan.

Guella, f., lat. (Her.) = d. frz. gueules.

Guéridon, m., frz., kleines rundes Tischchen auf candelaberähnlichem Fuß, um Nippeschen aufzulegen oder Leuchter aufzustellen.

Guérite, f., frz., lat. *guazida*, aguassarium etc. Luginsland, Schauthürmchen, f. auch échanguette.

Guesdoule, f., frz., Eßig- u. Ölsüßchen mit doppeltem Hals.

Guêtre, f., frz., 1. Gamasche; — 2. j. Art. Band 2.

Guette, f., frz., steile Windstrebe, j. Band 2.

Guetteur, m., frz., Wächter auf städtischen Thürmen.

Gueulard, m., frz., 1. Donnerbüchse mit trompetenähnlich erweiterter Mündung; — 2. phantastisch gebildeter Kopf, dessen Maul das Ende eines Balkens aufnimmt.

Gueule, f., frz., 1. Karnies; g. droite, stehender K.; g. rampante, der fallende K. ic., f. Karnies; — 2. g. de croisée, Wiederschößchen, j. Fenster; — 3. à gueule bée (Her.), mit geöffnetem Rachen.

Gueules, m. pl., frz., eigentlich rothgefärber Pelzzipfel als Mantelbesatz, dann aber in der Heraldik = Roth.

gueux, adj., frz., fahl, zu wenig verziert (von Baugliedern ges.).

Gugel, f., auch Gogel, Kugel geschr., frz. eucule, caules, engl. cucullus, cowl, lat. cucullus, Kapuze mit Schulterkragen (vgl. im Art. cucullus), die, schon im Alterthum gebräuchlich, im M.-A. anfänglich an einem Mantel, bei den Mönchen an der Kutte befestigt, über den Kopf gezogen oder zurück auf den Rücken geschlagen wurde. Vor dem 14. Jahrh. nur von Leuten niederen Standes oder auf Reisen getragen (Fig. 619), wurde die G. von da an selbständiges Kleidungsstück beider Geschlechter aus den vornehmheren Ständen, und war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., häufig mit ausgeschnittenen Zacken umgeben (Fig. 620 u. 621), oder geschwänzt, allgemein verbreitet. Im 15. Jahrh. verschwindet sie.

619.

620

621.

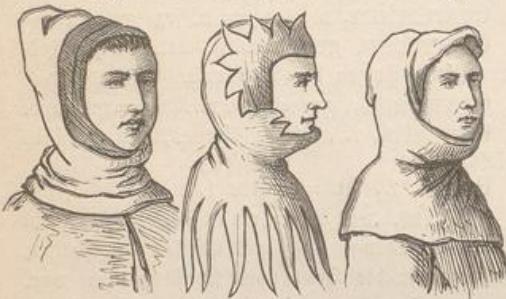


Fig. 619—621. Gugel.

Guichet, m., frz., lat. guichetus, guinchetus, guischetus, m., engl. wicket, Guckensterchen, auch Vietzenster gen.; g. de porte, Schlußthür, kleine Thür oder Luke in dem Flügel des Thorwegs oder neben demselben, auch obere Hälfte des Thürflügels, wenn solcher für sich ausgeht.

Guidarma, f., lat., Gläse, s. d.

Guido, St., 1. aus Ravenna, † 1046, als Einiedler im Wald betend. Tag 20. Mai. — 2. „Der Arme von Anderlach“, als schlichter niederländischer Bauer, neben ihm Hausthiere. Tag 12. Sept.

Guidon, m., frz., engl. guidon, lat. guido, m., s. d. Art. Fahne.

Guige, guiche, f., frz., engl. guige, Schildriemen.

Guild-hall, s., engl., lat. gildhalla, guihala, guilhala, f., Haus der Gilde, Kaufhaus (auch das Rathaus in London).

Guillemin, Guillemite, m., frz. = Servite.

Guillochis, m., frz., engl. guilloche, Zopf (als Ornament).

Guimberge, f., frz., engl. guimberg, Wimberg.

Guimpe, f., frz., lat. guimpa, f., Wimpel (der Nonnen).

Guipure, f., frz., ist eine derart aus Zwirn oder Seide genähte Spitze, daß die Hauptlinien des Dessins durch ein Band od. eine Litze od. dgl.

gebildet werden, welches bei Beginn der Arbeit auf eine Unterlage nach dem Muster aufgehæftet wird, worauf man die verschiedenen Lagen so oft mittels der eigentlichen Stofffäden verbindet, daß auch nach Ablösung von der Unterlage das Band in seiner Lage verbleibt und auf Spitzengrund aufgenäht zu sein scheint. Im M.-A. nahm man statt des Bandes auch wol schmale Pergamentstreichen, im 16. u. 17. Jahrh. sticht man oft das Ganze, auch die Theile, die man durch Band herstellen könnte. [—s.]

Guirlande, f., frz. guirlande, f., Blumen gewinde, Laubgewinde.

Guisarme, f., frz. u. engl., lat. guisarma, f., Gläse, s. d.

Guisette, s., engl. = goussette; f. gousset 3.

guivré, adj., frz., gezackt, mit parallelen Zickzacklinien versehen, bes. an normannischen Bau gliedern.

Gula, f., lat., 1. (Her.) engl. gules = d. frz. gueules; — 2. gula mantelli, Halsöffnung eines Mantels oder Überwurfs.

Gullfaxi (nord. Myth.), d. h. Goldmähne, das Roß des Bergriesen Grungnir, zu welchem Odin auf seinem Roß Sleipnir kam.

Gullinbursti (nord. Myth.), der goldborstige Eber des Gottes Freyr, s. d.

Gulpe, f., frz. (Her.), purpurrother Ballen, s. d.

Gumène, f., frz. (Her.), Antertau.

Gummarns, St., aus Belgien, Bekänner, läßt aus einem Felsen eine Quelle hervorgehen, wird von einem Engel aus dem Schlaf geweckt. † 770. Tag 11. Okt.

Gumphus, gumphus, m., lat., f. gond.

Gun, s., engl., Feuerrohr, Schießgewehr; guncock, Hahn (des Gewehrschlusses). S. d. Art. Feuerwaffen.

gunella, gunnella, f., lat., Dimin. v. gunna, wollener Rock, f. gonelle.

Gunfana, f., gunfano, m., lat. = d. frz. gonfalon.

unge, f., s. d. Art. Dachfenster.

Gunquir (nord. Myth.), der Speer Wodan's oder Odin's; s. d.

Gun-hole, gun-loop, s., engl., Schießscharte.

Gunna, f., guna, gouna, frz. gonne, engl. gown, 1. futtenförmiges Gewand von Pelz, z. B. Fischotterpelz, auch wol von Wollstoff; vom 9. bis 13. Jahrh. als Kleidung der Greise u. Kranken erwähnt; — 2. auch gunis, f. = d. engl. gun.

Gunnlöd (nord. Myth.), Tochter des Riesen Suttung, Hüterin des von Odin (s. d.) begehrten wunderbaren Methyls.

Gun-stone, s., engl., 1. steinerne Geschützkugel; 2. auch gun-shot (Her.), schwarzer Ballen.

Gunther, St., Benedictiner in einem böhm.

Kloster, † 1045; als solcher mit Buch und Stab dargestellt. Tag 9. Okt.

Guntram, St., lat. Guntranmus, König von Burgund (6. Jahrh.), hat mehrere Kästen mit Schäßen neben sich, die er den Armen giebt. Tag 28. März.

Guodobia, f., lat., Jagdspeß, Saufänger.

Guppa, f., lat. = jupa.

Guppum, n., lat. = gypsum.

Gurgelschuh, m., **Gurgelplatte**, f., frz. gorrière, gorgierette, hausse-col, m., engl. gorget, lat. gurgeria, gorgeria (Waff.), der den eigentlichen Hals deckende Theil der Halsberge, s. d. u. d. Art. Helm; vergl. gorgierette 1.

Gurgulio, m., gurguina, f., lat., eigentlich Kehle, Gurgel, daher 1. engl. gorgoyl, franz. gargonille (s. d.), Wasserspeier in Form eines Drachenhalses; — 2. lat. auch gurgustum, n., frz. gargotte, schlechte Kammer, Hütchen, Spelunke.

Gurt, m., 1. s. Gurtjims; — 2. s. Gurtbogen.

Gurtband, n., frz. bande, engl. tablet, s. d. Art. Band 1. b.

Gurtbogen, m., frz. arc-doubleau, engl. reinforcing-arch, Verstärkungsbogen am Tonnengewölbe, steht entweder unten vor und heißt dann sichtbarer G., Untergurt, Scherbogen, frz. a.-d. visible, engl. subarch, archivault, od. steht oben vor und heißt dann Gurtbogen im engern Sinne, Obergurt, frz. a.-d. supérieur, en dos, engl. overarch, head-arch; bei Theilung der Überwölbung eines größeren Raumes in Gewölbguppen, wie z. B. Kreuzgewölbe, behält jedes in solcher Gruppe mitwirkende Tonnengewölbe seine Gurtbogen, welche demnach je 2 Pfeiler verbinden, und man unterscheidet dann Quergurt oder Transversalgurt, Längengurt oder Scheidebogen und Kreuzgurt oder Diagonalgurt, s. d. betr. Art. sowie d. Art. Kreuzgewölbe 2.

Gurtbogenanlage, f., **Gurtpfeiler**, frz. pied-droit m. d'un arc doubleau, engl. projected pier, vorgelegter Pfeiler zu Stützung eines Grundbogens.

Gürtel, m., frz. ceinture, cordon, engl. girdle, hip-belt, sash, lat. cingulum, zona, baltheus, bandra, brandea, cenchetum, cinctura, gaitanum, gremium, succinctorium, laqueus, perizoma, 1. Streifen aus Zeug oder Leder (lat. corrigia), schon im Alterthum um die weiteren Oberkleider oberhalb der Hüften getragen und gewöhnlich durch eine Schnalle zusammengehalten. Auch im M.-A. spielte er eine große Rolle, wenn er auch manchmal nur über dem untern Kleid getragen und von dem obern verdeckt wurde; bisweilen wurde er auch über beiden Kleidern getragen. Je nach dem Vermögen des Besitzers war er möglichst kostbar; die Unterlage von seidenem oder goldgewebtem Stoff, darüber mit Gold beschlagen

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

und mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Schon damals legte man ihm eine große Bedeutung und den bekannten symbolischen Sinn als Hüter der Keuschheit bei, schrieb auch wol ihm oder einzelnen Steinen desselben Wunderkräfte zu. Im späteren M.-A. wurde er für die Kleidung selbst nicht mehr nothwendig und beschränkte sich auf den Kriegsgebrauch, um Schwert und Dolch daran zu hängen, wenn diese nicht etwa blos an Ketten hingen, die am Waffenrock (Lendner) auf der Brust befestigt waren; aber er wurde zu einem bloßen Schmuck und hing bei Männern und Frauen lose an den Hüften, in welchem Falle er aus breiten, dicken Metallplatten zusammengesetzt war, häufig aus edlem Metall mit Perlen und Edelsteinen verziert. Ein solcher heißt in der Limburger Chronik (Mitte des 14. Jahrh.) Dupsing (s. d.). So blieb er auch im 16. Jahrh. bei den Frauen ein reiner Schmuck, der dazu diente, an langem Band oder Kette, auch wol an kurzen Haken, eine Gürteltasche (frz. gibecière, allouyère, chancelière, engl. gipcière, lat. alloverium, gibaceria) sowie ein Messer oder einen Dolch mit reich verzierter Scheide zu tragen; ferner Scheere, Niedfläschchen u. dergl. mehr. Nach dem Überhandnehmen der spanischen Tracht in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. erscheint der G. auch bei den deutschen Frauen in Form einer gedrehten Schnur, ähnlich dem Strick der Franciscaner. Gürtel der Maria s. Apostel, St. Thomas und Maria. — 2. (Her.) = Balken, daher Gürtelsreihe = Balkenreihe, s. Mittelsreihe. — 3. (Bauk.) s. v. w. Halsglied.

Gurtgewölbe, n., frz. voûte en tonnelle à arcs doubleaux, engl. cellular vault, barrel-vault with projected arches, Tonnengewölbe mit vorstehenden Gurtbogen, s. Fig. 144. Daher auch ein aus solchen Tonnengewölben gebildetes Kreuzgewölbe, bei dem also die Grate entweder gar nicht, oder nur mit Gratgurten, d. i. glatten vierfüigen Gratbögen, nicht mit Gratrippen besetzt sind. Ein solches Gewölbe hat also dreierlei Gurtbogen, s. d. und die dort citirten Artikel, bes. d. Art. Kreuzgewölbe.

Gurtjims, m., frz. cordon, engl. string-course, lat. corsa, fascia, ein die Mauermassen horizontal theilendes, meist Geschossgrenzen bezeichnendes Gefüsim, daher Balkengurt, Etagengurt od. Brüstungsgurt, Fenstergurt genannt. In der einfachsten Form heißt es Gurtband, s. Band 1. b; wenn es aus mehreren Gliedern besteht, Gurtgesims, frz. moulure de cordon, vgl. auch Kassims.

Gurträger, m., 1. — Dienst; — 2. frz. tas de charge, Tragstein, auf dem ein Gewölbe-gurt aufliegt.

Guse, f., frz., engl. guze (Her.), blutrother Ballen.

Gusset, s., engl., 1. — goussette; — 2. (Her.) entzehrendes Beizeichen in Form eines der beiden

ein Gabelkreuz einfließenden Pläze, wegen Ehebruchs an der rechten, wegen Trunkenheit an der linken Seite des Schildes (Fig. 622). Vergl. gore.

Guss, m., 1. frz. fonte, jet, engl. casting, Gießen des Metalls oder Gipses zum Zweck der Herstellung eines Kunstwerkes, s. auch d. frz. coulé; — 2. = Dille 2.

Gussform, f., s. Gießform.

Gussgewölbe, n., frz. voûte coulée, engl. cast-vaulting. Schon in romanischer und frühgotischer Zeit, dann wieder in den Zeiten der Spätgotik sehr häufig; so in Magdeburg, Merseburg etc. Man stellte ein Lehrgerüst auf, verchalte es (bei untergeordneten Räumen, Mauergängen etc. oft sehr nachlässig) mit Brettern und trug auf diese einen aus leichtem Gestein oder Kalk, Gips, Traß oder dergl. gemischten Grobmörtel auf. In der Zeit der Spätgotik wurde die Schalung gehobelt und mit Gliedern etc. (in negativem Profil) ausgestattet, und zunächst seinerer, dann größerer Mörtel aufgebracht.

Gussmauerwerk, n., frz. murage coulé, maçonnerie en coulis, engl. cast-walling, aus zwischen Räumen eingegossenem Mörtel und eingeschütteten Steinstückchen bestehend, war zwar schon den Römern bekannt, wurde aber im M.-A. nur sehr selten, nur in ganz steinarmen Gegenden angewendet. Dem Gussm. ähnlich ist das Innere der Füllmauer.

Guschnaht, Formfuge, Formnaht, f., frz. bavure, couture, engl. seam, die Stellen, wo die einzelnen (keilsförmigen) Stücke der Gießform zusammenstoßen und die sich beim Ausgießen mit Gips oder anderem Gussmaterial stets markiren und gleichsam eine Naht bilden. Die Guschnähte werden an den Ornamenten gewöhnlich abgenommen, an den Statuen und Reliefs lässt man sie häufig stehen.

Gussstein, m., frz. évier, engl. gutterstone, sink, auch Gossstein, Schüttstein, findet sich sowol in Sakristeien als in Burgen, in letzteren meist sehr groß und, da man in dem engen Burghof nicht wol eine Senkgrube anbringen konnte, meist mittels eines Auslauffsteines (s. d.) durch die Mauer geleitet.

Gustrum, gutrum, guttum, n., lat. Salbengefäß, guter Hirt, m., s. Christus als guter Hirt.

Guthlacus, St., Einsiedler, † 714, hält eine Geißel, wird von Teufeln bedrängt u. von Engeln getrostet. Tag 11. April.



Fig. 622. Gusset.

Guttae, f. pl., lat., engl. guttae, guttes, Tropfen am dorischen Gebälk.

Guttarium, n., guttatorium, gutta, gutteria, f., lat., engl. gutter, Dachrinne.

Gutter-stone, s., engl. Hohlziegel, Kehlziegel.

Gutter-tile, s., engl. Hohlziegel, Kehlziegel; s. Baustein II. 2. d.

gutty, adj. (Her.), mit einzelnen Tropfen besetzt.

Gwantus, m., lat., Handschuh.

Gylfi (nord. Myth.), ein weißer König, der, um zu erforschen, woher das Volk der Asen so kundig sei, selbst nach Asgard ging unter der Gestalt eines Greises. Da erblickte er den hohen Hof, dessen Giebel mit goldenen Schilden bedeckt war. An der Thür des Hofs sah er Demand stehen, der mit 7 Messern spielte, die er in die Luft warf und wieder auffing. Als dieser ihn fragte nach seinem Begehrn, nannte er sich Gangleri (d. h. Wandermüde), so heißt Odin selbst in Grimms-Mal), bat um Herberge und fragte nach dem Herrn des Hofs. Der Andere erwiederte: es ist unser König, folge mir nach, so wirst du ihn sehen. Da kamen sie in eine Halle, wo drei ehrwürdige Männer saßen, die den Spielen und Wettkämpfen zuschauten. Von ihnen ließ sich Gangleri über die Schönung der Welt u. des Menschen und über die Unsterblichkeit unterrichten. Als er aber noch immer weiter forschte, stürzte die Halle krachend zusammen, Alles war im Nu verschwunden, und Gylfi fand sich in einer weiten, öden Fläche. Er lehrte in sein Reich zurück und ließ, was er erfahren hatte, von ländigen Stalden dem Geschlecht der Menschen verkündigen. S. auch Gefion.

Gymnasium, n., lat., kommt auch statt monasterium vor.

Gynaeceum, n., frz., gynécée, f., lat. gynaeceum, griech. γυναικεῖον, für die Frauen bestimmte Empore über den Seitenschiffen der orientalischen Kirchen.

Gypcière, s., engl. = gipcière; s. auch Gürtel.

Gypon, s., engl. = d. frz. jupon.

Gyps, m., frz. gypse, m., lat. gypsum, s. Gips, *gypsea fenestra*, f., lat. = alabastrina.

Gyro m., lat., 1. Gyrenstück, eigentl. Gehrenstück, Zwiesel, dreieckiges, spitzwinkliges Einzelstück eines Gewandes. — 2. Umfriedung, Mauerring.

Gyron, s., engl. (Her.), Ständer, Schoß, gewöhnlich rechter Oberständer; s. Ständer.

Gyronny, adj., engl. (Her.), geständert.